Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünfthelligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 442. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 22. September 1866.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Die Expedition.

Die Saat des Krieges.

(Patriotische Briefe von A. F.)

In allen Gauen, auf allen Straßen und Märkten unseres deutschen Vaterlandes sehen wir das Bild der „Heimkehr des Kriegers". Nimmt uns die Freude des Wiedersehens auch augenblicklich alle Lust zum Zählen und Prüfen Derer, die jetzt heimkehren aus blutiger Schlacht, von glorreichem Siege, so kommt doch die Wehmuth nur zu bald wieder in unser Herz, Wehmuth des Schmerzes, wenn wir die Heimgekehrten an Leib und Gliedern näher und genauer anschauen, wenn wir die Lücken zählen, die — der Tod in ihre Reihen gerissen.

D'rum muß ich traurig klagen,
Gar Mancher klagt mit mir:
Viel Helden sind erschlagen
In grüner Jugend Zier:
Es waren gar holde Knaben,
Sie waren so schön und so gut,
Für's liebe Vaterland haben
Sie fröhlich vergossen ihr Blut.

Und unsere Klage ist um so gerechter, als wir noch lange nicht die „Zeit der Garben" haben für alle unsere Hoffnungen, die wir an die „Saat des Krieges" geknüpft und noch ferner knüpfen; die „Saat" ist vollbracht; wie wird unsere „Ernte" werden?

Ein Morgen soll noch kommen,
Ein Morgen mild und klar,
Sein harren alle Frommen,
Ihn schaut der Engel Schaar.
Bald scheint er sonder Hülle
Auf jeden deutschen Mann;
O brich, du Tag der Fülle,
Du Freiheitstag, brich an!

Wer von uns stimmt nicht ein in diesen deutschen Stoßseufzer Max's von Schenkendorf?

Und wird, und wann wird der „Tag der Fülle", der „Freiheitstag" für unser deutsches Vaterland anbrechen?

Vor einem halben Jahrhundert hatten wir ja auch „Freiheitsschlachten" geschlagen und „Völkersiege" errungen, und doch schlug uns der „deutsche Bund" wieder in Banden und wandelte die „Völkersiege" in „Völker-Niederlagen", und unseren Freiheitshelden von Leipzig und Waterloo konnten wir nur in bitterer Ironie Arndt's Wort in das Grab singen:

„Schlaft still und fromm in Treue
Bis an den — „jüngsten Tag"!

Ist der Freiheitstag, den wir hoffen und mit Schenkendorf's Stoßseufzer herbeirufen für „jeden deutschen Mann", ist unser Freiheitstag auch wieder nur der „jüngste Tag", der letzte aller Tage, der da erst kommen wird mit „der Welt Untergang"?

Sind wir sicher, daß nicht wieder

— „steigt ein trüber Nebelwind vom Rheine,
Auf dessen Fitt'gen kommt herangeflogen
Ein Nachtgewölk am deutschen Himmelsbogen,
Darob verfinstert werden alle Haine, —
Die Freiheit, die im Maiensonnenscheine
Lustwandeln geht an den krystall'nen Wogen,
Sieht's und erschrickt und flüchtet sich betrogen
Zur tiefsten Grotte, daß sie einsam weine?"

Es ist wohl an der Zeit, unter solchen Gedanken und Gefühlen unsere „Saat des Krieges" näher anzuschauen und zu erwägen, welchen Anspruch auf „Ernte" sie uns giebt, welche „Ernte des Friedens und der Freiheit" sie erkauft hat oder erkauft haben muß, soll sie nicht wieder anstatt „Gottessaat" — Teufelssaat sein und werden.

Schlesien kann vor allen anderen Provinzen auf seine „Kriegssaat" hinweisen und sich berufen halten, bei der „Ernte", welche dieser „Saat" folgen soll, ein Wort mitzureden. Denn nächst der Provinz Sachsen hat Schlesien die stärksten Verluste an Mannschaften aufzuzählen und an Todten hat es am meisten unter allen Provinzen und namentlich noch mehr als Sachsen.

Wo unsere Söhne, Brüder, Väter, Männer, Freunde vom Felde des Krieges und Sieges jetzt überall heimkehren, ist es gewiß an der Zeit, uns ihrer Thaten und Opfer an Leib und Leben bewußt zu werden. Erst vor Kurzem sind die amtlichen „Verlustlisten" mit Nr. 11 so gut wie zum Abschlusse gebracht und es läßt sich nun genau feststellen, welche Verluste die einzelnen Kreise, Regierungsbezirke und Provinzen betroffen haben. Die Listen selbst ließen in dieser Richtung nur vage Schätzungen zu; um zu genaueren und sicheren Feststellungen zu gelangen, haben wir das Material derselben statistisch und sonst sachund zweckgemäß geordnet, gesichtet, berichtigt, und geben hier zunächst die Resultate für Schlesien nach den bei den Mannschaften — (bis zum Feldwebel, Wachtmeister, Fähnrich u. s. w. aufwärts) — angegebenen Heimathsorten. Bezüglich der Offiziere hat der Heimathsort weniger persönliches und volkswirthschaftliches Interesse; dieselben haben wir deshalb nur nach ihren Truppentheilen und nach der Charge unterschieden. Nach den Verlustlisten Nr. 1 bis 11 sind, unter Weglassung der doppelt aufgeführten Truppentheile und nach möglichster Berichtigung und Vervollständigung, von der preußischen Armee in den auf österreichischem und süddeutschem, sowie preußischem Gebiete vorgekommenen Gefechten oder bei anderen Gelegenheiten, als Patrouillen u. s. w.,

aus	verwundet leicht	verwundet schwer	todt	vermißt	unbekannt	überh. Verluste
Provinz Preußen . .	1103	628	358	344	1	2434
" Posen . . .	786	519	212	282	8	1807
" Pommern .	635	488	183	200	4	1510
" Brandenburg	884	593	245	217	9	1948
" Schlesien .	1721	1154	539	565	78	4057
davon Regbz. Breslau	660	510	230	341	6	1747
" " Oppeln.	260	188	76	88	6	618
" " Liegnitz .	801	456	233	136	66	1692
Provinz Sachsen . .	1775	1057	481	739	237	4289
" Westfalen . .	744	706	266	168	1	1885
" Rheinland .	1086	777	268	341	—	2472
Hohenzollern . . .	16	8	4	7	—	35
dem Auslande . . .	34	18	16	19	2	87
ungenannten Orten .	106	122	30	59	3	317
der ganzen Armee	8890	6070	2602	2941	343	20,846
dazu Offiziere . . .	360	252	149	4	—	765
zusammen . . .	9250	6322	2751	2945	343	21,611
Aerzte	7	—	—	1	—	8
Krankenträger . . .	1	1	—	6	—	8

An Mannschaften hat Schlesien, nächst Sachsen, die größten Verluste unter allen Provinzen der Monarchie, und soweit der Tod auf dem Schlachtfelde oder an Wunden in den Verlustlisten constatirt ist, zählt Schlesien die meisten Mannschaften, welche den Ehrentod für das Vaterland gestorben sind, wenn ihm Sachsen nicht auch hier vorangeht, indem unter dessen großer Zahl von Mannschaften, deren Kriegsunfall in den Verlustlisten nicht angegeben und oben in der Colonne „unbekannt" beziffert ist, wohl auch noch „Todte" sein mögen.

Die Größe der Verluste läßt sich jedoch aus den obigen absoluten Zahlen nicht genau erkennen und schätzen; erst relative, einen bestimmten Maßstab anlegende Schätzungen stellen dieselbe ins Licht. Den Grund-Maßstab aller Größen und Werthe im Staats- und Bevölkerungsleben bietet am besten die Bevölkerung in ihrer Kopfzahl. Setzt man die oben bezifferten Verluste zu dieser in Verhältniß, so wird sich herausstellen, daß Schlesien, trotz der großen absoluten Zahl seiner Kriegsverluste, den allgemeinen Durchschnitt des Staates in denselben nur wenig überschreitet, wogegen namentlich Sachsen ganz enorm gelitten hat. Um in dieser Richtung das Urtheil zu erleichtern, stellen wir folgend die Quoten nebeneinander, mit welchen die einzelnen Provinzen an der Bevölkerung und an den Verlusten des Gesammtstaates Preußen sich betheiligen. Vom Gesammtstaat haben

Die Provinzen, Bezirke	Bevölkerung	Kriegsverluste	und Todte	also + mehr, — weniger Verl.	Todte.
Preußen	15,6	11,7	13,4	— 3,9	— 2,2
Posen	7,9	8,7	8,2	+ 0,8	+ 0,3
Pommern	7,4	7,2	7,0	— 0,2	— 0,4
Brandenburg . . .	13,6	9,3	9,4	— 4,3	— 4,2
Schlesien	18,3	19,5	20,7	+ 1,2	+ 2,4
Breslau	7,0	8,4	8,8	+ 1,4	+ 1,8
Oppeln	6,2	3,0	2,9	— 3,2	— 3,3
Liegnitz	5,1	8,1	9,0	+ 3,0	+ 3,9
Sachsen	10,6	20,5	18,5	+ 9,9	+ 7,9
Westfalen	8,6	9,4	10,2	+ 0,8	+ 1,6
Rheinprovinz . . .	17,4	11,4	10,3	— 6,0	— 7,1

überall Procent. Die zuletzt mit + und — beigefügten Ziffern geben das Verhältniß an, in welchem die Bevölkerung der Provinzen in ihrer Theilnahme an dem letzten Kriege, soweit dieselbe in den Kriegsverlusten sich darstellt, über den allgemeinen Durchschnitt des Staates hinausgegangen oder unter demselben geblieben ist. Die Rheinprovinz bildet, was Kriegsglück anbelangt, hier das Gegenstück gegen Sachsen, das die größten Opfer pro patria gebracht. Dulce et decorum est pro patria mori! Sachsen hat diese Freude und diesen Ruhm, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben, in reichstem Maße genossen und erworben. Ihm am nächsten kommt Schlesien, bleibt aber doch einen mächtigen Schritt hinter ihm zurück. — Unsere Verlust-Statistik bietet noch mehr des Interessanten; wir behalten uns namentlich vor, noch näher auf das Verhältniß der Kriegsverluste bei Offizieren und Mannschaften im Allgemeinen und mit Unterscheidung der Truppengattungen zurückzukommen. Es lassen sich da höchst interessante, bis jetzt fast gar nicht erörterte und gehörig gewürdigte Resultate vorführen.

Breslau, 21. September

Die berliner Blätter sind heute wegen der Einzugs-Festlichkeiten, von denen eine Privatcorrespondenz im heutigen Mittagblatt eine ausführliche Schilderung gebracht hat, nicht erschienen. Der durch den heute Morgen statt gestern Abends erschienenen „Staatsanz." veröffentlichte Amnestie-Erlaß, welcher alle politischen und Preß-Vergehen ohne Ausnahme umfaßt, mag nicht wenig dazu beigetragen haben, die allgemeine Freude zu erhöhen. Möge uns dieser Erlaß ein Zeichen sein, daß auch in der inneren Verwaltung eine neue Epoche beginnt und daß in der That ein Geist der Versöhnung die Regierenden wie die Regierten durchdringt! Ein Staat, wie Preußen jetzt geworden, kann eine freie Presse schon ertragen; er hat es wahrhaftig nicht nöthig, jede Zeitung auf das Sorgfältigste durchillustriren zu lassen, ob nicht hier oder da ein Vergehen gegen die vieldeutigen Paragraphen des Preßgesetzes sich durchgeschlichen hat. Preußen bleibt Preußen, wenn auch wirklich einmal der bekannte und vielangewandte § 101 des Strafgesetzbuches, Tadel der Anordnungen der Obrigkeit u. s. w. betreffend, verletzt worden ist. Gleichzeitig mit dem Amnestie-Erlasse erhielten wir heute Morgen eine Aufforderung des hiesigen Appellations-Gerichts, uns in zweiter Instanz am 20. October zu gestellen und zu verantworten wegen eines in erster Instanz als harmlos erkannten Angriffes unseres beliebten Feuilletonisten L. Habicht gegen die Orden. Bekanntlich halfen die Freisprechungen in erster Instanz selten einmal Etwas; gewöhnlich wurde Seitens der Staats-Anwaltschaft die zweite Instanz beschritten, und wie oft wurde, ehe dieser Proceß zu Ende war, schon eine neue Sünde entdeckt. Wir wissen von Preßprocessen Etwas zu erzählen; der interessanteste aber wird uns ewig bleiben die Anklage und Verurtheilung wegen des Angriffes auf die preußisch-österreichische Allianz im Kriege gegen Dänemark. Hier hat uns allerdings die Geschichte in der glänzendsten Weise gerechtfertigt. Nun, wir hoffen, daß mit der Amnestie auch eine mildere Praxis in der Beurtheilung der künftigen Preßvergehen beginnt.

Es ist richtig — schreibt uns unser ☲-Correspondent aus Berlin — daß der Herzog von Meiningen geneigt ist, dem Throne zu Gunsten des Erbprinzen zu entsagen und von dieser Absicht dem berliner Hofe Kenntniß gegeben hat. Damit ist aber für eine Verständigung noch wenig gewonnen. Preußen will sich auf wirkliche Verhandlungen nicht einlassen, so lange der Herzog noch selbst die Zügel des Regimentes führt. Ueberdies scheint der Letztere seinen Verzicht an Bedingungen knüpfen zu wollen, welche weder der preußischen Politik noch selbst dem Thronfolger annehmbar erscheinen dürften. — Die Verhandlungen mit Sachsen wären in jüngster Zeit wohl etwas weiter vorgerückt, wenn nicht das Unwohlsein des Minister-Präsidenten und das eilig betriebene Abkommen mit dem Kurfürsten von Hessen eine Stockung herbeigeführt hätten. — Jetzt, da Graf Bismarck wieder so weit genesen, daß er an den Einzugs-Festlichkeiten Theil nehmen konnte, ist wohl zu hoffen, daß wir auch mit Sachsen bald in's Reine kommen.

Ueber die Lage der Dinge in Oesterreich sendet uns unser wiener ***-Correspondent folgende treffende Schilderung:

*** **Wien**, 19. Septbr. Morgen feiern wir den Jahrestag der Verfassungs-Aufhebung! Wie? Nun, die letzte Landesvertretung, die wir noch hatten, der Pesther „Reichstag", wurde am Tage des Sieges von Custozza nach Hause geschickt; und dazu wurde den „Erblanden" in Folge der Niederlage von Königgrätz der Belagerungszustand beschert, dessen Verhängung die Regierung zwar ausdrücklich mit der Rücksicht auf die operirenden Armeen decretirte, von dessen Aufhebung indessen auch jetzt noch nicht die Rede ist, obschon eine Proclamation des Erzherzogs Albrecht die Verlegung der Truppen in ihre Friedensgarnisonen angezeigt hat! Mit dem Februarpatente sind auch die letzten Errungenschaften der Schmerling'schen Epoche gründlich beseitigt. Die Bankacte ist durch die Emission von Staatsnoten zerrissen; der Ausnahmezustand hat Preßgesetz und Habeascorpus-Acte aufgehoben; mittelst der reactionären Landtage ist es gelungen, der Protestanten-Gleichberechtigung und den liberalen Grundlagen, welche der Reichsrath der Gemeindegesetzgebung vorgezeichnet, den Hals zu brechen. Inzwischen nehmen die Czechen in Prag und anderwärts ihr Treiben da wieder auf, wo sie im Mai, als das Standrecht verkündet ward, stehen geblieben sind. Autonome Judenhetzen mit obligaten Plünderungen bezeichnen ihre „freie Bahn" — und unter unserer slavisch-magyarischen Aera müssen die Deutschen in Böhmen am Ende noch froh sein, daß Preußen im Lande waren, um sie zu schützen. Sie sehen, wenn bei Ihnen der 20. September ein Festtag ist, so fehlt es uns gleichfalls nicht an genügenden Gründen, ihn feierlich zu begehen, nachdem wir die Weisheit so weit getrieben, einen Krieg für unsere Stellung in Deutschland unter einem Ministerium zu führen, dem theils aus nationaler, theils aus ultramontanen Gründen gar nichts Angenehmeres begegnen konnte, als unsere Vertreibung aus Deutschland. Für den Grafen Belcredi und Herrn v. Majlath waren nur die ersteren, für den Grafen Esterhazy auch noch die letzteren maßgebend, da den Jesuiten unsere Stellung zu dem protestantischen Deutschland stets ein Gräuel gewesen ist. Während dessen sind fast alle Minister auf Reisen: Graf Larisch, Graf Esterhazy, Herr von Wüllerstorf und nun auch noch Herr von Majlath — sie Alle haben sich Urlaub gegeben bis zum Abschlusse des Friedens mit Italien. So wenig finden sie, daß Oesterreich irgendwie Ursache zur Eile hat, wenn es sich darum handelt, aus der gegenwärtigen Stagnation herauszukommen. Wahrhaft hochkomisch ist der neueste Plan, daß es unseren siebzehn Landtagen überlassen werden soll, sich nach Belieben bei der Ernennung der Delegirten zur Prüfung der ungarischen Vorschläge des Schmerling'schen Wahlgesetzes zu bedienen oder sich selber eines zu fabriciren. Denken Sie sich das Unerhörte: Eine Versammlung der deutsch-slavischen Kronlande soll sich mit Ungarn verständigen; ihre Mitglieder aber sind aus grundverschiedenen Wahlgesetzen in den einzelnen Provinzen hervorgegangen! Das nennt man hier zu Lande „Autonomie"! Die Grundidee ist natürlich, daß dann in Prag und Brünn, zumal unter Beihilfe der Regierung und ihrer Beamten, die czechische Majorität nicht einen deutschen Vertreter für Böhmen und Mähren zulassen würde, so daß dieser deutsch-slavische „Reichsrath" 130 Slaven und 70 Deutsche enthalten dürfte! Nun, es lohnt nicht, sich über all' das Zeug den Kopf zu zerbrechen; der ungarische Landtag wird, sobald er nur erst sein eigenes Ministerium hat, schon dafür zu sorgen wissen, daß man in Wien ganz andere Sorgen hat, als den Erblanden die nicht existirenden Resultate der Verhandlungen mit Ungarn vorzulegen.

Daß die Friedensunterhandlungen zwischen Oesterreich und **Italien** wieder guten Fortgang nehmen, hat man, wie aus der unter „Florenz" mitgetheilten Correspondenz der „K. Z." und auch aus sonstigen Nachrichten erhellt, zum guten Theile den Schritten zu danken, welche Preußen zu Gunsten Italiens gethan hat. Wenigstens wird die Sendung des Baron Werther nach Wien in diesem Sinne gedeutet. Uebrigens soll auch General Leboeuf bittere Klagen über die Art und Weise geführt haben, wie man ihn in Venedig an der Nase herumführe, um für die Uebernahme und Räumung dieser Stadt Zeit zu gewinnen. Man muß, sagen die „H. Nachr.", alle diese Umtriebe als wahre Chicanen betrachten, denn Oesterreich wird sich schwerlich darüber täuschen, daß es den ihm im prager Frieden dictirten Kreis nicht überschreiten darf. Der österreichischen Presse hingegen kann man ohne Aerger die Freude gönnen, wenn sie verkündigt, daß der Herzog von Grammont auf Seiten des Generals Wimpffen stehe, daß keine Festung vor Neujahr übergeben werde, daß Italien nur die leeren Mauern empfangen werde, für die abermalige Armirung selbst zu sorgen habe, daß vor der Uebergabe das Zwangsanlehen bis auf den letzten Kreuzer bezahlt sein müsse u. s. w. u. s. w. Wie sich die öffentliche Meinung in Italien über alles das ausspricht, erkennt man am besten aus folgenden Bemerkungen der „Mailänder Zeitung":

„Während die officiösen Blätter, so sagt dieses Blatt, täglich verkündigen, daß die Schuldfrage gelöst sei und der Friedensvertrag zu jeder Stunde abgeschlossen werden kann, belehren uns Berichte aus Wien und die Absendung des Barons Werther dahin, daß dem nicht so ist. Wir sind gänzlich im Dunkeln über die eigentliche Beschaffenheit unserer Verträge, mit Frankreich und unserer Allianz mit Preußen, so daß wir nicht wissen, wen wir für das Benehmen Oesterreichs verantwortlich machen sollen, welches seine verderbenbringenden Pläne mit Schmeicheleien gegen unsere Bevollmächtigten und mit Lobhudeleien über unsere Infanterie und Artillerie zu bemänteln sucht. Das Cabinet von Wien will nur von der Lage profitiren, welche das Warten für uns viel lästiger als für Oesterreich macht, nachdem die preußischen Truppen das Land geräumt, ohne daß alle Bedingungen erfüllt waren. Die Cession Venetiens an Frankreich hat auch etwas Unerklärliches; Frankreich scheint sich dafür rächen zu wollen, daß Italien den Po in einem Augenblick überschritt, wo Venetien zu einer französischen Provinz gemacht worden war. Oesterreich beutet die Lage tüchtig aus: mit der gewaltsamen Eintreibung der Zwangsanleihe in dem bedingungslos abgetretenen Venetien zeigt es Frankreich, wie sehr es das französisch gewordene Gebiet respectirt (und Frankreich läßt es sich gefallen). Die Regierung hat, nach der Sprache der halbamtlichen Blätter, das Versprechen gegeben, der Kammer ihr ganzes Thun und Treiben darzulegen. Sollte sie dies wirklich können? Sollte es ihr erlaubt werden, die Geheimnisse der Tuilerien zu enthüllen? Wir zweifeln daran u. s. w."

In Venedig hat übrigens der österreichische General Alemann auf das Zwangsanlehen von 60,000 Fl. verzichtet und auch die weggenommenen Gemälde von Paul Veronese, Georgione und Albrecht Dürer sind zurückgestellt worden.

Unter den sonstigen Nachrichten aus dem Königreiche Italien verdient nur noch die hervorgehoben zu werden, daß, wie namentlich auch der französische „Moniteur" bemerklich macht, im Golfe von Spezzia in größter Thätigkeit an den Etablissements der italienischen Kriegsflotte und an den Küstenfortificationen gearbeitet wird. Nach einer Uebersicht, welche über die Arbeiten (und Kosten) für das dortige Seearsenal veröffentlicht wurde, sind von den 40 Millionen, welche der Staat bewilligte, um für die Marine eine sichere, allen Bedürfnissen auf das Vollständigste entsprechende Station zu haben, bis

Ende April 1866 24 Millionen ausgegeben worden. Es wird die Versicherung ertheilt, daß dieses großartige Werk befriedigend fortschreitet.

Aus Rom schreibt man, der französische Gesandte, Herr von Sartiges, habe sich im Namen des Kaisers zu Franz II. von Neapel begeben und ihm die Gastfreundschaft im Schlosse Heinrichs IV., zu Pau, angeboten. Es wird nicht angeführt, ob der Exkönig von Neapel dieses Anerbieten angenommen hat.

Von den Aeußerungen der **französischen** Blätter über das Lavalette'sche Rundschreiben haben wir die wichtigsten schon gestern mitgetheilt. Heute haben wir nur hinzuzufügen, daß, wie auch die unten mitgetheilte pariser Correspondenz der „K. Ztg." näher ausführt, die darin enthaltenen Andeutungen über Annexionen, „welche durch eine absolute Nothwendigkeit geboten seien", ziemlich allgemein wenigstens auf Belgien, wo nicht zugleich auf die französische Schweiz, bezogen werden. Auch glaubt man besonders in der darin ausgesprochenen Bekämpfung der Kleinstaaterei und in der Anerkennung des Bedürfnisses, daß große Staaten in Mitteleuropa entstehen, ebensowohl eine Rechtfertigung der preußischen Politik, als gleichzeitig eine Drohung für Belgien erblicken zu müssen. Man erinnert dabei zugleich, daß Marquis Lavalette sich wohl hütet, die Frage, ob eine Gebietserweiterung für Frankreich wünschenswerth sei, zu verneinen, und daß er sogar mit aller Offenheit bekennt, daß Frankreich Gebietsvergrößerungen, welche seinen „mächtigen Zusammenhang nicht verändern", allerdings „wünscht", immer unter der Voraussetzung, daß die Annexionen durch das herrische Gebot der Nothwendigkeit, „Bevölkerungen von denselben Sitten mit einander zu vereinigen", gerechtfertigt werden.

Endlich hebt man mit Recht hervor, daß man am Schlusse des Schreibens, in welchem Lavalette mit überzeugender Klarheit ausführt, daß die Regierung des Kaisers nicht daran denken könne, Preußen mit Krieg zu überziehen ꝛc., jedenfalls eher das Wort: „Entwaffnung", als das Wort: „Rüstung" erwartet habe. Dies Wort aber würde, wie die „Elberf. Z." sehr treffend bemerkt, gewiß nicht aus der Feder des französischen Staatsmannes geflossen sein, wenn Frankreich nicht fest entschlossen wäre, einen Schritt in der auswärtigen Politik zu thun. Von „natürlichen Grenzen" ist nicht mehr die Rede, sondern nur noch von dem nothwendigen Aufgehen der kleinen Staaten in den mächtigen, stammverwandten Großstaaten. Kaum also hat man noch nöthig, zu fragen, an welche Adresse diese Sprache gerichtet ist. — Unter diesen Umständen ist es wohl auch nur gerechtfertigt, wenn man in dem schon längst erwarteten Briefe des Kaisers an den Kriegsminister sich ein höchst interessantes Document verspricht. Insbesondere glaubt man, derselbe werde nicht nur die Grundlinien der neuen Organisation angeben, sondern namentlich dieselbe auch der Masse des Volkes und der für ihre Behaglichkeit fürchtenden Bürgerclasse plausibel machen müssen. Der Brief wird wahrscheinlich noch an den Marschall Randon gerichtet werden, obwohl die Ausführung des Planes dem General Fleury zufallen soll.

Die **englische** Presse spendet dem Rundschreiben des Herrn de Lavalette fast durchgängig nur Lobsprüche. Während die „Times" meint, daß dasselbe den besten Hoffnungen über die französische Politik entspreche, betrachtet die „Morning Post" es als einen neuen Beweis, daß das Kaiserreich der Friede sei. „Daily News" sagt, das Circular führe eine neue Politik in's Leben. Sie scheinen die Gefahr, welche Belgien darin droht, bis jetzt ganz übersehen zu haben.

Die Nachrichten aus **Amerika** beziehen sich größtentheils auf die Reise des Präsidenten und constatiren zugleich, daß sich der Bruch zwischen diesem und dem Congresse immer mehr vervollständigt. Außerdem wird berichtet, daß die Delegirten des in Troy versammelten fenischen Congresses beschlossen hätten, wieder einen Einfall in Canada zu machen. — Aus Matamoros vom 2. d. M. sind über New-York Nachrichten eingetroffen, welche melden, daß Juarez sich weigere, Carbajal als Gouverneur der Stadt anzuerkennen. Oberst Canales ist zum General und General Tasseln zum Gouverneur von Tamaulipas ernannt worden. General Cortinas fordert ebenfalls einen Gouverneurposten. — Nach Depeschen aus San Francisco vom 14. August haben die Franzosen bei Hermosillo mehrere Siege über die Dissidenten erfochten und die Banden der Generäle Pesqueira, Morales und Martinez zerstreut. Die Indianer leisten den Kaiserlichen die treuesten Dienste.

Deutschland.

∋ **Berlin**, 20. Sept. [Das Lavalette'sche Rundschreiben.] Die neueste Kundgebung des Tuilerien-Cabinettes hat einen ganz eigenthümlichen Charakter, den man nicht unbeachtet lassen darf. Bekanntlich hat Napoleon III. von Zeit zu Zeit die Neigung, eine Ansprache an die öffentliche Meinung zu richten, und dann bedient er sich in der Regel des „Moniteurs" als des amtlichen Organes seiner Monologe, wenn nicht etwa eine anonyme Flugschrift gewählt wird, um die Ansichten des im durchsichtigen Halbdunkel stehenden Urhebers ausführlicher zu entwickeln. In der diplomatischen Correspondenz, welche für die fremden Regierungen bestimmt ist, giebt natürlich der auswärtige Minister die Unterschrift, obwohl seine Feder fast immer von der Hand des Kaisers selbst geführt wird. Im neuesten Rundschreiben des Tuilerien-Cabinettes tritt der kaiserliche Verfasser um so unverkennbarer in den Vordergrund, als Herr v. Lavalette nur interimistisch die Geschäfte des auswärtigen Ministeriums versieht und daher nicht am allerentferntesten als Träger einer bestimmten Politik gelten kann. Außerdem richtet dieses diplomatische Schriftstück, wenn es auch an die auswärtigen Cabinette adressirt ist, sich augenscheinlich vielmehr an die öffentliche Meinung besonders des eigenen Landes, als an die Staatsmänner Europa's. Man hat es also hier mit einem Werke vielseitiger Tendenz zu thun, das aber ganz den Stempel des napoleonischen Geistes an sich trägt. Im Großen und Ganzen ist unzweifelhaft, daß im Lavalette'schen Rundschreiben eine wesentliche Bestätigung für die Meinung liegt, nach welcher die Entlassung Drouyn's als ein entschiedener Sieg der Friedenspartei zu deuten war. So klar und bestimmt, wie man es nur verlangen konnte, wird hier die Erklärung abgegeben, daß Frankreich keine Veranlassung hat, die in Deutschland eingetretenen Umgestaltungen zum Vorwande eines Compensations-Verlangens oder einer bewaffneten Einmischung zu nehmen. Wenn der Kaiser in der Abrundung Preußens und den Verhältnissen der übrigen Mächte keine Bedrohung für Frankreich findet, so sieht es freilich wie ein Sprung aus, daß trotzdem die Verstärkung der französischen Streitkräfte als eine dringliche Nothwendigkeit hingestellt wird. Der nur leise angedeutete, aber kaum zu verkennende Vermittelungsgedanke ist darin zu suchen, daß Preußen den überrheinischen Nachbarn durch seinen Gebietsumfang noch keine Besorgniß einflößt, ihnen aber durch die wunderbar bewährte Tüchtigkeit seines Heeres imponirt. Das ist ein Compliment, welches sich Preußen gefallen lassen kann.

[Militär-Wochenblatt.] v. Blücher, Pr.-Lt. vom Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2, von dem Commdo als Adj. der 6. Ldw.-Cav.-Brig. v. Krosigk, Ob.-Lt. aggr. dem Kaiser Franz-Gard.-Gr.-Rgt. Nr. 2, von seiner jetzigen Stellung als Commandant des Großen Hauptquartiers Sr. Majestät des Königs; v. Grolmann, Maj., aggr. dem Königs-Hus.-Regt. (1. Rhein.) Nr. 7, von seiner gegenw. Stellung als Commandeur der Stabswache des Großen Hauptquartiers Sr. Majestät des Königs entbunden. v. Hartmann, Gen.-Major, unter Entbindung von seinem Verhältniß als Cav.-Divisions-Commandeur, attachirt dem Stabe des Ober-Commando's der 2. Armee und zur Führung der Cav. der 2. Armee bestimmt, in sein früheres Verhältniß als erster Commandant von Koblenz und Ehrenbreitstein zurückgetreten. Frhr. v. Seherr-Thoß, Rittmstr., aggr. dem 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8; v. Rosenberg, Pr.-Lt. vom Schles. Kür.-Regt. Nr. 1 (Prinz Friedrich v. Preußen) von ihrem Commando als Adjutanten bei dem Cav.-Divisions-Stabe der 2. Armee entbunden. v. Kaltenborn-Stachau, Hauptm. vom Generalstabe des 6. Armee-Corps, zum Generalstabe der 11. Division versetzt. v. Podbielski, Gen.-Maj. und General-Quartiermeister der Armee, von diesem Verhältniß entbunden und in sein früheres Verhältniß als Director des Allgemeinen Kriegs-Departements zurückgetreten. v. Schoen, Gen.-Maj. und Commdr. der 10. Cav.-Brig., zur Dienstleistung beim Kriegs-Ministerium, Abtheilung für das Remonte-Wesen, commandirt. Kienast, Grohnert, v. Gliszczinski, Frhr. v. Czettritz-Neuhaus, Frhr. v. Ziegesar, Port-Fähnrs. vom 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46; v. Paczensky-Tenczin, Port-Fähnr. vom 3. Garde-Gren.-Regt. (Königin Elisabet), zu Sec.-Lts. befördert. v. Dresky, Major à la suite des Garde-Feld-Art.-Regts. und Adjut. der Gen.-Insp. der Art., als Abtheil.-Commdr. in die Garde-Art.-Brig. einrangirt. Himpe, überzähl. Major von der 6. Art.-Brig. und commandirt als Adjutant bei der Gen.-Insp. der Art., unter Stellung à la suite des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, zum etatsm. Major und Adjutant der Gen.-Insp. der Art. ernannt. Broecker, Major von der 6. Art.-Brig.; Herring, Hauptm. und Comp.-Chef von der 6. Art.-Brig., als Mitglieder zur Dienstleistung bei der Art.-Prüfungs-Commission commandirt v. Frankenberg, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, zum Pr.-Lt.; Lübbert, Unteroff. vom 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10 zum Sec.-Lt. bei der Cav. 1. Aufg. befördert. Schroeter, Beyer, Handwerker, Blümner, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regts Nr. 10; Meißner, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Jauer) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7, zu Sec.-Lts. 1. Aufg. befördert. v. Carnap, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Schweidnitz) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, zum 2. Bat. (Breslau) 1. Garde-Gren.-Landw.-Regts. versetzt. Stavenhagen, Sec.-Lt. von den Pion. 2. Aufg. 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22; Förster, Sec.-Lt. von den Pion. 2. Aufg. 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7; Menzel, Sec.-Lt. von den Pion. 2. Aufg. 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, zu Pr.-Lts. befördert. Frhr. v. Czettritz u. Neuhauß, Gen.-Lt. z. D., von der Stellung als Commandant von Hannover entbunden. Gr. zu Stolberg-Wernigerode, Gen.-Maj. z. D., unter Entbindung von dem Verhältniß als Commdr. der 6. Landw.-Cav.-Brig., sowie von dem Commando über die zur speciellen Landesvertheidigung von Schlesien bestimmten Truppen, der Char. als Gen.-Lt. verliehen. v. Petersdorff, Ob.-Lt. z. D., von dem Commando des 6. Landw.-Hus.-Regts.; v. Kuylenstjerna, Maj. z. D., von dem Commando des 10. Landw.-Hus.-Regts.; Plodowski, Ob. z. D., zuletzt im 6. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 43; v. Wilamowitz, Ob.-Lt. z. D., Bezirks-Commdr. des 3. Bats. (Schweidnitz) 3. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 10, nach Maßgabe der Räumung des österreichischen Gebiets Seitens der preußischen Truppen, von ihrem Verhältniß als Etappen-Inspecteure daselbst entbunden.

Lyck, 17. Sept. [Aus Rußland.] Der hier erscheinenden hebräischen Zeitschrift „Hammagid" entnehmen wir die Mittheilung, daß die jüdischen Kaufleute der zweiten und dritten Gilde von Seiten der russischen Regierung die Erlaubniß erhalten haben, sich in Nikolajeff und Sebastopol niederzulassen und dort Grundeigenthum zu erwerben. Auch bietet die russische Regierung den in der Bucharei und anderen Gegenden Central-Asiens lebenden Israeliten an, sich entweder unter russischen Schutz zu stellen oder ganz und gar russische Unterthanen zu werden. Da die Israeliten in diesen Gegenden bisher schrecklich unterdrückt waren, so ist kein Zweifel, daß viele dieses Anerbieten annehmen werden.

Trier, 18. Sept. [Eisenbahnverkauf.] Dem Vernehmen nach, sagt die „Tr. Z.", steht die Staatsregierung mit der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft wegen Verkaufes der fiscalischen Neunkirchen-Saarbrücken-Trier-Wasserbilliger Bahn in Unterhandlung. Es spricht sich allgemein die Ansicht aus, daß das Verkehrsinteresse eher gefördert als benachtheiligt wird, wenn die Bahn durch eine Privat-Administration exploitirt wird. Die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft ist am ehesten in der Lage, dies zu ihrem eigenen Vortheil wie auch zum Nutzen des allgemeinen Verkehrs thun zu können. Eine so mächtige Gesellschaft gewährt auch am ehesten die Aussicht, daß Trier nach Vollendung der Eifenbahn eine weitere und directere Bahnverbindung durch dieselbe Gesellschaft erhalten wird.

Hannover, 19. Septbr. [Verbot. — Untersuchung.] Eine Bekanntmachung des General-Gouverneurs verbietet das Aushängen und Aufziehen anderer Fahnen und Flaggen, als der in den königl. preuß. Landesfarben. Ueber den Gebrauch von Fahnen ꝛc. mit hannoverschen Landesfarben bleibt weitere Bestimmung vorbehalten. Die Prinzessin Friederike hat sich in verflossener Nacht zu ihrem Vater nach Wien begeben. Die Königin wird nächster Tage ihren Wohnsitz auf der Marienburg nehmen. In Göttingen herrscht große Verstimmung über die starke Einquartierung, namentlich über die Vertheilung, durch welche ausschließlich die Hauseigenthümer betroffen werden. In Celle ist die Untersuchung gegen die Tumultuanten vom 19./20. Juli so weit gediehen, daß die Anklage gegen 40 Personen erhoben ist; 27 von den Inhaftirten sind in Freiheit gesetzt. (Wes. Z.)

Kassel, 18. September. [Zur Presse.] Gestern und vorgestern weilte hier der Geh. Regierungsrath Hahn aus Berlin, Director der Berliner Preßstelle. (Hess. Morgenztg.)

Aus Holstein, 18. Septbr. [Verhandlungen mit dem Augustenburger.] Wie aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, finden gegenwärtig von Seiten der vormaligen augustenburgischen Partei Verhandlungen mit dem Prinzen Friedrich von Augustenburg statt, um denselben zur freiwilligen Entbindung der holsteinischen Bevölkerung von dem sogenannten Huldigungseide von 1864 zu veranlassen. Begreiflicherweise ist man auf das Resultat derselben sehr gespannt, da ein derartiger Schritt des durchlauchtigen Herrn sicher manches Gewissen von schwerer Beklemmung befreien würde. Hoffentlich wird man im Bade Reichenhall an dortiger entscheidender Stelle sich, nachdem die

---

Die 8ten Dragoner bei Nachod.

Ehb de schläs'schen Tragoner reiten künnen? —
Na, ich dächte wull, doas hätt ber gesähn.
Hä? oder hott ir'sch schunt wieder vergässen,
Wos im bihmschen Lande bei Nachod geschähn?

De Infantrie stond fest wie de Mauern,
Der ale Steinmetz hoat kummandirt;
Froit eck de Königsgrenadiere,
Die hoan durt miete geexerciert.

Se stonden do wie eigewurzelt,
Kee Eechboom koan nich fester stihn,
Und geschussen hoan se, wie de Tiroler,
Do kunnts nich andersch wie vurwärts gihn.

Uf eemal reiten de Franz-Kürassiere
Us'm Berge ruf a ganz Regement,
(Viel sein ir'r nernte nich übrig geblieben,
Wu die mit'm Feinde zusommengerennt.)

'S woar just nischt kleenes; oder im Wichma,
Im Obersicht koamen se groade recht.
Mit fröhlichem Mutte goab as Commande:
„De achten Tragoner vor! Zum Gefecht!"

Do ging's holbrechts, doß de Hoore fiffen,
Ei vullem Karjär ging's übersch Feld,
Do ging's, als müßten se heute noch reiten
Direktement bis van's Ende der Welt.

Und a Hurrah schriegen se zur Attacke,
Als kämen se stracks aus der Hölle ruf,
Und wie de Pauern uf de Gorben,
Asu druschen se uf de Kürasse druf.

Doas woar a Gewudel und a Gehudel,
Ma soag vur Stoob nischt wie an Knaul,
Kenn Preußen kunnt ma vom Oesterreicher,
Kenn Reiter underscheeden vom Gaul.

Und aus'm Gemenge, aus'm Gedränge
Macht sich zurletzte de Fohne frei,
De feindliche is's; — flink sein de Tragoner
Als wie de Oare sein se derbei.

Hurrah, wie hoan de schläs'schen Jungen
A Standartenträger oagerannt,
Hurrah, wie hoan se de Sabel geschwungen
Und de Stange gepackt mit sicherer Hand!

Hie vergoaß sei Instrument der Trumpeter,
A Beritt vergoaß der Undruffzier:
Der „Rudelsdurf" mit somst'm „Tuchale",
Die hieben ei uf a Küraissier.

Und wehrt a sich gleich als wie a Löwe,
Der Leitnant Raven woar ooch noch do,
Aus'm Sottel brucht an mit em Schlage,
Und mit der Standarte riet a dervo.

Und wie de Standarte, der tuppelte Oadler
Verloren woar, woarsch aus mit'm Glück,
'S hieß: Kehrt, Morsch, Morsch, a Puckel vull Streiche,
Asu rieten de Oesterreicher zurück.

Doas wull ber nie nich wull ber'sch vergässen,
Woas im bihmschen Lande bei Nachod geschähn,
Wie de schläs'schen Tragoner reiten künnen,
Hoan Freunde und Feinde durte gesähn.

Fr. R. Rößler.

Aus Syrien.

Von G. H.

Der Reisende, der zum ersten Male nach dem Orient kommt, den Kopf voll von den Wundern dieses Landes, das so oft besungen wurde, findet sich meist recht unangenehm von der Wirklichkeit überrascht, und so geht es ihm auch, wenn er nach einer mühseligen Reise durch das Gebiet, welches Aleppo vom Meere trennt, diese letztere Stadt inmitten der baumreichen Gärten so anmuthig vor sich liegen sieht. — Kommt er erst näher, so findet er viel Schmutz, viele Ruinen oder doch ganz baufällige Häuser, mit einem Worte, die bekannte türkische Nachlässigkeit.

Aleppo ist ein gar wichtiger Handelsplatz, und Hunderttausende von Waarenballen nehmen jährlich von hier aus ihren Weg nach dem tiefen Innern, denn die ansehnlichen Ländergebiete Karamaniens, Mesopotamiens, Kurdistans und Mittel-Persiens sind fast ausschließlich auf Aleppo angewiesen. — In den schönen geräumigen Bazars der Stadt drängt sich aber auch die bunteste Menge, die sich nur zusammenfinden kann, und sieht man daselbst Trachten aus fast allen Theilen des ottomanischn Reiches. — Die europäische Colonie ist sehr klein und aus diesem Grunde hat sich das rein arabische Element hier vielleicht so rein erhalten und nicht, wie in Beyruth, Damascus und Alexandrien, mit den europäischen Elementen mehr oder weniger vermischt.

Der Europäer ist vor allen Dingen genöthigt, die Landessprache, das Arabische, zu erlernen, da es nur sehr wenig Araber giebt, welche eine abendländische Sprache leidlich sprechen können; hat er sich dieselbe aber schließlich zu eigen gemacht, so wird es ihm auch leicht, die Sitten und Gebräuche der Araber gründlich zu studiren.

Um meinen Landsleuten die arabischen Sitten und Gebräuche einigermaßen anschaulich zu machen, sei es mir hier erlaubt, einen Besuch bei einem christlichen Vollblut-Araber zu beschreiben.

Wir kamen gegen 10 Uhr Vormittags bei unserem Wirthe an, den ich niemals gesehen, der mich indessen durch seine Frau (eine Verwandte meines Freundes) auf das Freundlichste hatte einladen lassen. — Schon der erste Empfang war recht originell! — Kaum eingetreten, überfiel uns nämlich die Frau unseres Wirthes mit einem großen silbernen Gefäß voll Rosenwasser bewaffnet und begoß uns reichlich von oben bis unten mit dem wohlriechenden Inhalte desselben.

Dann wurden wir in den Salon geführt, der wie gewöhnlich mit einem ringsumlaufenden, breiten, niedrigen Divan versehen und mit feinem Porzellan-Geschirr, Christusbildern und den verschiedenen Nargilehs, Tschibuks ꝛc. ausgeschmückt war. — Jetzt folgten die Begrüßungen; — und das Selámi, Allahsellmag (Gott erhalte Dich) und faddal (haben Sie die Güte) ꝛc. ꝛc. wollten gar kein Ende nehmen. — Die Araber sind unerschöpflich in Höflichkeiten und können ganze Stunden bei einander sitzen, ohne mehr zu thun, als höfliche Redensarten zu wechseln. — So wie irgend eine Pause in der Unterhaltung entsteht, wird sie durch solche feststehende, meist ganz unübersetzbare Phrasen ausgefüllt. — Wir nahmen auf den breiten, mit schönen Stoffen überdeckten Divans Platz und machten es uns nach orientalischer Manier bequem, d. h. wir zogen unsere Schuhe aus, welche eine stattliche Reihe den Divans entlang bildeten, und kreuzten die Beine. — Die Diener brachten nach hergebrachter Weise vor allen Dingen die Nargilehs und Kaffee; — doch nur bis an die Thüre des Salons, wo ihm die Wirthin die Pfeifen abnahm, durch einige Züge sich überzeugte, daß sie auch ordentlich in Brand waren, und sie uns dann mit niedergeschlagenen Augen und mit einem neuen faddal nach den Regeln der Etiqueite präsentirte. — Das Nargileh, die bekannte Wasserpfeife, wird nicht mit dem gewöhnlichen türkischen Tabak, sondern mit einem eigenthümlichen, nicht gerade angenehm riechenden Kraute, Tombak genannt, versehen, das aus Persien kommt. — Die großen Blätter dieser Pflanze werden klein gerieben, mit Wasser benetzt und daraus ein feuchter Teig bereitet, den man mit eigens dazu bestimmten Kohlen in Brand setzt. — Der Kaffee wird in kleinen, winzigen Täßchen ohne Henkel mit silbernem Untersatz stets schwarz und meist ohne Zucker servirt, und wartet die Hausfrau geduldig, bis man getrunken hat, um die Tasse in Empfang zu nehmen, wobei sie meine Hand, um mich besonders zu ehren, mit Lippen und der Stirn berührte. — Nachdem man den Kaffee getrunken, grüßt man Wirth und Wirthin gewöhnlich und sagt das Wort daïman (immer), was soviel heißen soll als: Möge nie Jemand krank in Deinem Hause werden oder gar sterben, damit Du immer Deinen Gästen Kaffee geben kannst. (Bei Condoléance-Visiten läßt man nämlich keinen Kaffee reichen.) Der Araber ist kurz und bündig in seiner Ausdrucksweise, wie Sie sehen, und sagt mit einem Worte ebensoviel, als wir mit einer langen Periode. — —

Inzwischen füllte sich das Zimmer immer mehr und mehr mit Nachbarn und Nachbarinnen, die unser Wirth ebenfalls eingeladen hatte. — Kommt ein neuer Gast, so steht Alles auf, und grüßt er von seinem Platze jeden Einzelnen, indem er mit der Hand Mund und Stirn berührt. Auch die arabische Musik, bestehend aus zwei Geigen, einer Art Hackebrett („Kanun" genannt), zwei kleinen Pauken und einem Tambourin, kam endlich an und so war jetzt unsere Gesellschaft vollzählig.

Die Frauen waren sämmtlich in reiche Seidenstoffe von meist greller Farbe gekleidet. Ein vorn offenes Jäckchen mit reicher Goldstickerei umschloß den Oberleib und ein dicker persischer Shawl hielt das Kleid zusammen. Der Busen war nur leicht mit kostbaren Spitzen verhüllt und in den herunterhängenden Haarflechten waren kleine Goldmünzen reichlich eingeflochten.

Sie waren Alle mehr oder minder bemalt, d. h. sie hatten Roth und Weiß aufgelegt; einige von ihnen hatten die Jüdinnen nachgeahmt und die Augenlider mit einem feinen, schwarzen Strich umzogen, um die Augen dadurch größer und feuriger erscheinen zu lassen. — Ich versuchte mit meiner Nachbarin, einer jungen, reizenden Frau von 16 Jahren (die Mädchen werden hier mitunter schon nach dem 10. Jahre verheirathet), die ihr kleines Kind mit größter Seelenruhe stillte, ein Gespräch anzuknüpfen — da aber — begann die Musik mit einer so ohrenzerreißenden Ouverture, daß ich wirklich wünschte, mein Gehör auf einige Stunden zu verlieren.

Die Geiger fuhren wie wahnsinnig auf ihren Instrumenten herum, der Paukant mißhandelte seine beiden kleinen Pauken, die verschiedene Töne von sich gaben, und der Mann des Hackebrettes ließ mit wunderbarer Fertigkeit seine Hände in alle Ecken des Instrumentes herumfahren, während der Letzte endlich das Tambourin mit Vehemenz schüttelte und

letzten drei Jahre zu sonstiger persönlicher militärischer oder politischer Auszeichnung so wenig Gelegenheit geboten, wenigstens den Ruhm nicht versagen, auf einen Gewaltact, wie es ein fortgesetzter Mißbrauch der durch den gedachten „Huldigungseid" erworbenen Macht über die Seelen einzelner Unterthanen und Beamten doch unstreitig wäre, entschlossen zu verzichten. Dadurch würde der Fürst, dem einst Tausende zujauchzten, sein hiesiges Andenken wenigstens vor Mißachtung gesichert haben. (H. N.)

Frankfurt a. M., 18. September. [Excesse und Strafe.] Nachdem gestern den ganzen Tag hindurch Landwehrmänner des 32. Infanterieregiments wegen der Excesse am verflossenen Sonntag in der Dominicaner- und Deutsch-Hauskaserne wegen der eingeleiteten Untersuchung internirt waren, wurden sie gestern Nachmittags um 5 Uhr unter starker militärischer Escorte auf den Main-Weser-Bahnhof gebracht, und von da mittelst eines Sonderzugs über die Verbindungsbahn nach Mainz. Mehrere der Rädelsführer befanden sich verhaftet in demselben Zuge. (Fr. J.)

Leipzig, 20. Sept. [Abschied.] Der Rath veröffentlicht folgende ihm zugegangene Zuschrift, in der der königlich preußische Commandant, General-Lieutenant v. Gliszczinski Excellenz, sich von unserer Stadt verabschiedet:

„Leipzig, 17. September 1866.

„Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, mich von der Stellung eines Commandanten von Leipzig zu entwinden.

„Volle drei Monate haben mir Gelegenheit gegeben, zu erkennen, welch' einen hervorragenden Platz diese altberühmte Stadt in jeder Beziehung, nach jeder Richtung hin einnimmt. Ihre Interessen mit den Pflichten in Einklang zu bringen, welche meine Stellung mir auferlegt, war ich bemüht.

„Dem Rath und den Behörden Leipzigs spreche ich meinen angelegentlichsten Dank aus für die immer bereite und wirksame Unterstützung, welche ich bei ihnen gefunden habe. Den Vorständen der Lazarethe kann ich nicht unterlassen, meine bewundernde Hochachtung noch besonders auszusprechen.

„Ich scheide mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die Fortentwickelung des staatlichen Lebens auch dieser Stadt zum Segen gereichen und der wachsende Flor ihrer Intelligenz, ihres Handels und ihrer Industrie jedem einzelnen Bewohner derselben zu Gute kommen möge.

v. Gliszczinski, General-Lieutenant z. D."

Der Rath fügt dem hinzu: „Indem wir dies bekannt machen, fühlen wir uns verpflichtet, hierdurch mit aufrichtigstem Danke es öffentlich auszusprechen, daß Se. Excellenz während der ganzen Dauer seines hiesigen Commando's, die Schwierigkeit unserer Stellung und die Conflicte, in denen wir uns fortwährend befanden, in vollstem Maße würdigend, mit der größten Humanität bemüht gewesen ist, die durch die königlich preußische Occupation unserer Stadt auferlegten unvermeidlichen Lasten möglichst zu erleichtern, und jedem darauf bezüglichen Wunsch, so weit es ihm seine Pflichten gestatteten, gern bereitwilliges Gehör geschenkt hat."

Lübeck, 19. Sept. [Gewerbefreiheit.] In ihrer heutigen Sitzung genehmigte die Bürgerschaft das vom Senate vorgelegte, auf dem Grundsatze der Gewerbefreiheit bastrende Gewerbegesetz und beschloß dabei die vom Bürgerausschusse beantragte gänzliche Freigebung der Advocatur, welcher der Senat nicht beigetreten war. Dieser Beschluß wurde übrigens nur mit 44 Stimmen gegen 43 gefaßt, und es ist darum nicht anzunehmen, daß der Senat demselben deferiren werde. In Anlaß dieses Beschlusses sprach sich die Bürgerschaft auf Antrag von Dr. Crome für die Constituirung einer Advocatenkammer aus und richtete an den Senat das Ersuchen, daß auch die Constituirung einer Gewerbekammer in Erwägung gezogen werde. (H. N.)

Meiningen, 18. Sept. [Die meininger Frage], die bereits eine weit größere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, als sie an sich von Bedeutung ist, wird nun endlich ihrer Lösung nahe gekommen sein. Der Herzog hat unterm 7. September wirklich in Berlin erklären lassen, daß er zu Gunsten des Erbprinzen abzudanken bereit sei. Wenn dieser Act bis heute noch nicht erfolgt, so liegt das in den Schwierigkeiten, die zwischen dem Herzoge und seinem Sohne ob der verschiedenen Auseinandersetzungen sich erhoben; aber auch diese werden jetzt in etwas rascherer Weise beglichen werden, da das 13. preußische Infanterie-Regiment von der Division Göben bereits in der unmittelbaren Nähe des Landes angelangt ist. In der so nahen Aussicht auf eine Occupation des Landes haben die oben erwähnten Schwierigkeiten schnell an ihrer Zähigkeit so viel verloren, daß, nach einer uns zugegangenen Nachricht, die preußischen Truppen anderweite Marschordre erhalten haben. (Fr. J.)

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 19. Sept. [Die Staatsschulden-Control-Commission] hat sich doch zu einem nach hiesigen Begriffen gewaltig energischen Schritte aufgerafft. Ihr Präsident, Fürst Colloredo, soll dem Kaiser eine Vorstellung übergeben, die darauf hinausläuft, daß die Commission sich nicht dazu hergeben könne, die bloße Handlangerin des Finanzministers zu spielen und dessen Angaben über die Summe der circulirenden Staatsnoten, unter ihrer Verantwortung, aber ohne jedwede Möglichkeit der Controle, zu publiciren. Sie müsse daher abdanken, wenn nicht durch ein Gesetz ausdrücklich Vorsorge dafür getroffen werde, daß in Zukunft die ganze Manipulation, mittelst welcher die Finanzverwaltung das Notenpapier an die Druckerei abliefert und den Druck anbefiehlt, unter die wirksame Aufsicht der Commission gestellt werde.

Frankreich.

✶ **Paris**, 18. Septbr. [Durch das Lavalette'sche Rundschreiben] ist die französische Presse, wie man der „K. Z." schreibt, offenbar nicht wenig überrascht worden. Man hatte zwar schon lange im Voraus eine richtige Idee von dem Inhalte desselben, aber Niemand hatte geglaubt, daß die Regierung in so bestimmter und unumwundener Weise eine Politik proclamiren würde, welche in Frankreich bisher wenigstens noch nicht in der öffentlichen Meinung das Uebergewicht hatte. Wer darauf Anspruch machte, ein nüchterner Real-Politiker zu sein, glaubte, sich mehr oder weniger auf den Standpunkt der Thiers'schen Schule stellen, überhaupt den althergebrachten nationalen Traditionen und Vorurtheilen treu bleiben zu müssen. Diejenigen aber, welche von radicalen, simonistischen oder socialistischen Principien ausgehend, eine Umgestaltung Europa's durch die Revolution, die Lehre der Völkerverbrüderung predigten, sind wohl selbst am meisten erstaunt, daß das kaiserliche Manifest mit einem Male so manche ihrer Ideen in die praktische Wirklichkeit übersetzt. Die chauvinistische Opposition ist natürlich in hohem Grade erbittert; sie muß zwar mit ihrer Kritik vorsichtig zu Werke gehen, weiß sie aber doch, wie z. B. der „Temps" beweist, sehr malitiös und schneidend einzurichten. Aber auch die imperialistische Demokratie ist nicht ganz zufrieden; sie fühlt sich unbehaglich über die Desavouirung der Revolution und die Betonung des Autoritäts-Princips neben dem des Fortschrittes. Das Rundschreiben bildet in dieser Beziehung ein merkwürdiges Echo zu einem früheren Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", in welchem Preußen und Frankreich als diejenigen Mächte bezeichnet werden, welche die modernen Ideen zugleich repräsentiren und beherrschen. Guéroult, der doch gerade nicht als Antipode des Cäsarismus gelten kann, bespricht diese, auf die innere Politik gerichtete Seite des Documents heute mit ziemlich bedenklicher Miene. In einem Punkte aber treffen die Ansichten sonst sehr verschieden gesinnter Kreise zusammen: Man glaubt, daß das Rundschreiben, während es die Theorie der natürlichen Grenzen abschaffe und die Gruppirung Europa's nach Nationalitäten proclamire, nach der Absicht des Kaisers früher oder später eine Anwendung auf Belgien und die französische Schweiz finden werde. „Das sei der Kaiser Frankreich schuldig", hört man Personen sagen, deren imperialistische Ergebenheit keinem Zweifel unterliegt. Der „Temps" erinnert bereits gegen die betreffenden Gelüste an das Selbstbestimmungsrecht der Belgier und Schweizer. Die Reform der Wehrverfassung scheint zwar dem „Journal des Debats" nach den friedlichen Prophezeiungen des Rundschreibens unnöthig, aber sowohl den Regierungs- wie den Oppositions-Organen scheint die Zeit der Entwaffnung noch keineswegs gekommen. Auch wird die Reform nicht mehr lange auf sich warten lassen.

[Mexicanisches.] Berichte aus Mexico (über Newyork vom 8. d.) erwähnen eines Gerüchtes, nach welchem der Kaiser Maximilian sich bald von dort entfernen würde, um nach Europa zurückzukehren. Die Franzosen sollen sich Tampico's wieder bemächtigt haben.

[Zur rumänischen Frage.] Es ist nicht begründet, daß die Pforte nur unter der Bedingung, daß die ganze rumänische Armee aufgelöst werde, den Prinzen Carl zu Hohenzollern als Fürst von Rumänien anerkennen will. Die Pforte verlangt nur, daß er seine Armee auf ungefähr 10,000 Mann reducire, welche Zahl sie nach dem Vertrage vom 19. April 1859 nicht übersteigen dürfe.

[Der Kaiser. — Diplomatisches] Die Abreise des Kaisers nach Biarritz soll, wie man heute in gouvernementalen Kreisen versichert, nunmehr doch auf übermorgen festgesetzt sein. — Wie verlautet, geht Hr. Benedetti (jetzt in Berlin) nach Florenz, wo eine französische Botschaft errichtet werden soll. — Hr. v. Lavalette empfing gestern die Besuche des Fürsten Metternich, des Grafen Goltz und des Ritter Nigra. Die Aeußerungen der beiden Letzteren über das Circular lassen sich leicht errathen; weniger die des österreichischen Botschafters, dem es etwas hart ankommen wird, sich für die schöne Zukunft, die Hr. v. Lavalette Oesterreich vormalt, bedanken zu müssen.

[Das neue Gewehr.] Nach der „Patrie" erhalten auch die Zuaven-Regimenter und die Jäger zu Fuß das neue Zündnadelgewehr. Man glaubt nach den von der Kriegsverwaltung getroffenen Maßregeln, daß von heute an spätestens in zwei Jahren die ganze französische Infanterie mit der neuen Waffe versehen sein wird. Die Cavalleriebewaffnung ist noch Gegenstand besonderer Untersuchungen.

[Verschiedenes.] Die Königin von Spanien hat von Zarauz, dem unweit San Sebastian belegenen Seebade, keine Visite in Biarritz machen mögen, sondern sich, wie der „Moniteur" heute meldet, aus Rücksicht auf das Befinden der Infantin Eulalia vom Seestrande nach Avila begeben, wo sie sich mit der königlichen Familie einige Zeit aufhalten wird, bevor sie wieder nach Madrid geht. — Die Beduinen in Süd-Algerien sollen sich auf mehreren Punkten empört haben.

Schweiz.

Bern, 16. September. [Diplomatisches.] Gestern ist der französische Botschafter in Bern, Marquis v. Turgot, in einem Extrawagen und unter ärztlicher Begleitung nach Paris abgereist, um nicht mehr auf seinen Posten zurückzukehren. — Der erst vor ca. 2 Monaten nach Wien abgegangene neue schweizerische Geschäftsträger, Altlandammann Aepli von St. Gallen, hat wirklich sein Entlassungsbegehren schon eingegeben, weil, wie er für die gegenwärtigen Zustände in Wien höchst charakteristisch angiebt, dort in diesem Augenblicke von einem diplomatischen Verkehr, außer zwischen den Großmächten, keine Rede sei. Der schweizerische Geschäftsträgerposten daselbst wird wohl somit einige Zeit unbesetzt bleiben.

Italien.

Florenz, 15. Septbr. [Preußische Vermittelung.] Die Energie und Bereitwilligkeit, mit welcher Preußen die italienischen Forderungen in Wien unterstützt, macht hier den besten Eindruck und gilt als ein Beweis, daß auch nach dem Kriege beide Staaten in näheren Beziehungen bleiben werden. Die Regierung hatte sich, als die Schwierigkeiten der Finanzfrage die Arbeiten der Friedens-Conferenz ernstlich zu beeinträchtigen drohten, zunächst nicht an Preußen, sondern an das Tuilerien-Cabinet um Vermittelung gewandt. Der hiesige preußische Gesandte aber, welcher als warmer Anhänger der preußisch-italienischen Allianz keine Gelegenheit zur Befestigung derselben versäumt, schickte auf die Nachricht von dem in Paris italienischerseits gethanen Schritte sofort eine Depesche nach Berlin, in welcher er die Sachlage auseinandersetzte und dringend rieth, Preußen möge zur Befestigung seines Einflusses in Italien sofort die Initiative ergreifen, um die in Wien aufgetretenen Schwierigkeiten zu Gunsten seines Verbündeten zu lösen. Auf diese Depesche hin ist denn auch Baron Werther sofort nach Wien gereist, und die preußische Vermittelung wird vermuthlich die französische unmöglich machen.

[Zur Uebernehmung Venetiens.] Es heißt, General Petitti werde von der Regierung ernannt werden, um aus den Händen des Generals Leboeuf die Verwaltung von Venedig zu übernehmen. Eine

---

mit Fingern, Faust, Ellbogen, Knie und Kopf darauf herumschlug, daß es mir ganz schwindlig wurde. — An Erfrischungen fehlte es natürlich auch nicht und fortwährend beunruhigte mich der Sohn des Hauses, mit eingelegte Früchte, Süßigkeiten und besonders den inländischen Liqueur, „Raki" genannt, zu offeriren, der wie Feuer im Magen brennt. Wohl oder übel mußte man trinken, denn wenn man auch zehn Mal betheuerte, daß es genug sei, so blieb der junge Mann so lange mit seiner Platte stehen und drängte und nöthigte, bis man getrunken hatte. Die arabische Etiquette verlangt, daß man jedes Gläschen dem Wirthe oder der ganzen Gesellschaft zutrinkt, wofür sie mit einem „hanieh" (möge es Dir gut thun) danken. Die guten Leute waren vielleicht zum ersten Male mit einem Frendschi (so nennt man hier die Europäer) in Gesellschaft und glaubten mich durch Zutrinken ihrer Gläser ganz besonders ehren zu müssen. Ich hatte also stets aufzupassen, um diese Artigkeiten zu erwidern und die „haniehs" und „Allah hanik" kreuzten sich fortwährend.

Unser liebenswürdiger Wirth benutzte außerdem noch jede Pause, um mir ein blumenreiches Compliment zu machen und das Vergnügen auszudrücken, welches ihm mein Besuch bereitete.

Nach der Ouverture, die gewiß eine halbe Stunde gedauert hatte, fingen die Musiker an im Chore zu singen und beschrieben in außerordentlich hohen Tonarten mit näselnder Stimme und ewigem Tremolo das Liebesglück. Die arabischen Lieder sind fast ohne Ausnahme Liebeslieder, und Liebeswörter, wie: mein Freund, mein Geliebter, meine Seele, meine Augen ꝛc. ꝛc., spielten eine Hauptrolle darin. Charakteristisch ist, daß diese Lieder meist nur für Frauen gedichtet worden sind, aber nur von Männern öffentlich gesungen werden. Die Araber sind außerordentlich eingenommen für ihre Musik und können ganze Tage lang den Melodien der Sänger lauschen; ohne Musik ist ihnen deshalb auch kein „Kef" (Vergnügen) denkbar. Die Lieder aus Egypten erfreuten sich besonders des allgemeinen Beifalls; man verlangte stets „schi massri" (etwas Egyptisches). Nach diesem gefiel am meisten das Lied der Senoba (ein Frauenname), welches von den Arabern in der Wüste herstammt.

Dies Lied erschien mir außerordentlich naiv und sei mir deshalb erlaubt, einige Strophen daraus zu verdeutschen, um den Lesern die arabische Poesie bei dieser Gelegenheit einigermaßen anschaulich zu machen:

„Senoba, Du meine Augen, Du meine Geliebte, der Mond und die Sonne sind untergegangen und ich erflehe mir von Deinen süßen Augen, öffne mir Deinen Busen! — Ich sah sie hinter der Moschee, meine reizende Geliebte. Derjenige, welcher keine Geliebte hat, mag sich von seinem Gotte eine Strafe ausbitten. — O großer, allmächtiger Gott, es giebt Leute im Paradies und in der Hölle; nachdem ich sie gesehen, war mein Verstand fortgeflogen und ich verließ sofort das Tambourin und die Musik!"

Die Gesellschaft war nunmehr en train, die jungen Männer begannen zu tanzen (die Frauen tanzen nur sehr selten in Gesellschaft, wo sich Männer befinden). Der arabische Tanz besteht nur aus einem einfachen Pas: die Tänzer bewegen sich einzeln bald vor, bald rückwärts, mit den Armen und dem Oberkörper graciöse Bewegungen machend.

Da es in dem Zimmer bald zu warm wurde, zogen wir in den schattigen, kühlen Hof hinaus, und bald hatte sich die angeheiterte Gesellschaft malerisch auf den verschiedenen Divans gelagert — um Musik, Tanzen und Raki, Trinken, ungeschwächt fortzusetzen. — Die Hauptgäste wurden inzwischen in ein kleines Gemach geführt, wo ein ganz niedriger Tisch von Divans umgeben mit allen möglichen Speisen be-, oder besser, überladen war. — Nachdem uns der Diener Wasser aus einem silbernen Gefäß zum Waschen über die Hände gegossen und wir diese Operation mit aller Gründlichkeit vorgenommen hatten, lagerten wir uns à la turcque mit gekreuzten Beinen um den Tisch. — Das Mahl ging heiter und zwanglos vorüber; die arabischen Speisen mundeten mir recht gut. — Der Wirth und die Wirthin ließen es sich nicht nehmen, trotz der Diener die Honneurs zu machen, und begnügten sich nicht nur damit, die Schüsseln zu präsentiren, sondern nahmen einfach die besten Bissen mit der Hand und steckten sie uns gleich in den Mund. — Meine Nachbarinnen kamen ebenfalls jeden Augenblick, um mir einen Leckerbissen zuzustecken, und so bekam ich ganz merkwürdige Mischungen zu kosten, da alle Schüsseln auf einmal aufgetragen werden und Jeder zugreift, wo es ihm beliebt. — Da gab es Geflügel mit Reis, Hammelfleisch — Kubbe (Fleisch mit Getreide gerieben in kleine Kugeln gerollt und dann in Butter gebraten), Reis mit Lebben (eine Art sauerer Milch) und Süßigkeiten aller Art. Die Gerichte waren indessen alle außerordentlich fett und stark gewürzt.

Der Aleppiner Wein war sehr stark und hatte einen Beigeschmack, an den sich der Europäer nur schlecht gewöhnen kann. Da es nämlich keine Fässer hier giebt, so bewahrt man den Wein in großen irdenen Gefäßen auf und gießt oben Oel darauf, um ihn vor Zersetzung zu bewahren. Das Oel nimmt man später sorgfältig weg, indem man Baumwolle hineintaucht; indessen bekommt der Wein dadurch immer einen unangenehmen Beigeschmack.

Natürlich mußte ich die Höflichkeit meiner Nachbarn erwidern, und hatte ich somit vollauf zu thun mit Empfangen und Austheilen!

Die Unterhaltung wurde immer ungezwungener und die Witze wurden immer anzüglicher. Die Araber, sowohl Männer als Frauen, lieben ungemein eine pikante, oder deutlicher gesagt, zweideutige Unterhaltung, und selbst in der besten Gesellschaft habe ich ganz unglaubliche Sachen gehört. — —

Jedenfalls sind die Sitten nicht die reinsten, und es ist noch ein Glück, daß sich die Männer und Frauen ungemein vor dem que dira-t'-on fürchten!

Wir kehrten zur Musik im Hofe zurück, wo Tanz und Gesang keinen Augenblick unterbrochen wurden. Die Frauen ließen von Zeit zu Zeit ein schrilles, tremolirendes Geschrei ertönen, welches man auf weite Entfernungen hin vernimmt und das allen Leuten die Freude des Hauses bekunden soll.

Die Sonne ging unter und der Gesang, die Musik und das Freudengeschrei der Weiber vermischte sich sonderbar mit der eintönigen Melodie des Iman, der die Gläubigen vom nahen Minaret zum Gebet rief.

Wir stiegen auf die Terrasse, um den Aufgang des Vollmondes zu beobachten. Die Aussicht, die wir hier genossen, ist der Beschreibung werth. — Ueber uns der tief blaue reine Aether von keinem einzigen Wölkchen getrübt, — hier und da tauchte ein Stern auf mit einem Glanze, wie man ihn in unserem Heimathlande nicht zu sehen bekommt. — Vor uns ein Häuser-Meer oder eigentlich ein Terrassen-Meer, da man von den dicht aneinandergebauten Häusern wenig mehr als die Terrassen erblicken konnte.

Im Hintergrunde endlich das uralte Castell (von den Sarazenen erbaut) auf einem künstlichen Hügel, von wo aus man die ganze Stadt übersehen kann.

Jetzt kam der Mond langsam am Horizonte herauf und beleuchtete mit seinem sanften Lichte die Stadt. — Auf den Terrassen der Nachbarhäuser war es inzwischen auch recht lebhaft geworden. Malerische Gruppen von Frauen saßen alla turca auf Teppichen am Boden oder gingen auf und ab, der Musik und den Gesängen eifrigst lauschend.

Ich wurde endlich des lärmenden Vergnügens müde und mein Kopf, ich gestehe es offen, wurde des reichlich genossenen, starken Getränkes wegen recht schwer, so daß ich meinen Freund ersuchen mußte, unseren Heimweg anzutreten.

Weder dieser indessen noch der Wirth wollte etwas von unserem Abschied wissen, und wohl oder übel mußte ich dableiben. Ich wollte und konnte indessen um keinen Preis mehr essen oder trinken, und mußte mich deshalb vor dem allzu eindringlichen Sohne unseres Wirthes mit seiner stets frisch gefüllten Raki-Flasche neuerdings auf die Terrasse flüchten. Dort lag ich noch lange im Mondenscheine auf weichen Kissen und ließ träumerisch meine Wasserpfeife gurgeln, die mir ein gewissenhafter Diener immer wieder mit frischem Tombak und frischen Kohlen füllte, bis ich endlich gemüthlich einschlief. Die frische Morgenluft, die Verkündigerin der Sonne, weckte mich auf — und, ist es Wahrheit oder Traum, die gleichen Klänge, die ich vor dem Einschlafen noch gehört, tönen wieder in mein Ohr! Ich schaue in den Hof, und richtig, da sitzt immer noch die ganze Gesellschaft unermüdlich tanzend, singend und trinkend! — Es war indessen das letzte „Fassel" oder Stück der Musikanten. — Bald nachher brach Alles auf, und wunderbar, auch nicht Einer fand sich vor, von dem man sagen konnte, er sei betrunken.

Unser Wirth bot Alles auf, um uns bei sich zu behalten und die nächste Nacht noch durchzujubeln, aber ich hatte mehr als genug und beeilte mich, zu gehen!

Nachdem wir noch einige Dutzend Complimente und Höflichkeiten hatten anhören müssen, konnten wir endlich gehen. Die ganze Familie begleitete uns vor die Thüre hinaus und die „Chaterkom" (aufs Vergnügen, Sie wiederzusehen) „Massalémi" und „Faddel" wollten gar kein Ende nehmen. — Wir kamen nach Hause, gerade als die Imans der großen Moschee den Aufgang der Sonne verkündigten, und lange, lange Zeit nachher schlug ich hartnäckig alle arabischen Einladungen aus, in der Befürchtung, wieder 19 Stunden forcirter, arabischer Gastfreundschaft durchmachen zu müssen.

[Begünstigung der Jesuiten.] Aus Sitten meldet man, daß die Regierung des Cantons Wallis trotz der Bundesverfassung, welche den Jesuiten den Aufenthalt in der Schweiz verbietet, die Leitung des Collegiums Brieg Mitgliedern dieses Ordens anvertraut hat. Als Rector des Collegiums wird der Jesuit P. Déglise genannt, dem noch andere 6 Jesuitenpatres zur Seite stehen. Wenn der Bundesrath zu dieser Verletzung der Bundesverfassung durch die ultramontane Regierung des Cantons Wallis die Augen zudrückt, dürfte die freiburger Regierung bald den gleichen Weg betreten.

gesetzlich berechtigte Municipalbehörde besteht gegenwärtig in dieser Stadt gar nicht.

[Aus Sicilien] lauten die Nachrichten sehr beunruhigend. Es heißt, die Regierung werde den Obersten de la Porta als königlichen Commissar nach der Insel schicken. Hr. de la Porta hat als Commandeur eines Freiwilligen-Regiments seiner Energie und Umsicht große Anerkennung verschafft. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Sept. [Mr. Dillon †.] Die irische Brigade im Unterhause hat durch den plötzlichen Tod Mr. Dillon's eines ihrer achtungswerthesten Mitglieder verloren. Mr. Dillon spielte in der irischen Insurrection von 1848 eine hervorragende Rolle und war der treue Gefährte O'Briens. Nach dem unglücklichen Ende dieser Erhebung entfloh er nach Amerika, wo er sich bald durch Arbeit und Talent eine geachtete gesellschaftliche Stellung gründete. Nach der Amnestie für die 1848er Rebellen kehrte er nach Irland zurück und wurde bei der letzten Wahl von der Grafschaft Tipperary in's Parlament gewählt, wo er treu und fest bei der liberalen Partei stand und das Treiben der Fenier als ein Unglück für Irland denuncirte. Als wirklich liberaler Irländer frei von ultramontanen Gelüsten und über Corruption erhaben, war er schon an und für sich eine interessante Erscheinung, abgesehen von seinem bedeutenden Rednertalente, das ihn zu einem furchtbaren Gegner im parlamentarischen Kampfe machte.

[Gottfried Kinkel] ist im Begriffe, nach Zürich überzusiedeln, um seinen neuen Beruf als Professor der Kunstgeschichte anzutreten. Seine Freunde und Verehrer, Engländer und Deutsche, wollen ihn nicht scheiden lassen, ohne ihm einen letzten Tribut der Verehrung zu zahlen. Daher wird zu einer „Kinkelfeier" aufgefordert, die im Wittington-Club stattfinden soll.

[Englischer Pauperismus.] Der eben veröffentlichte Jahresbericht des Amts der Armenpflege enthält interessante Data zur Geschichte des englischen Pauperismus.

Die öffentliche Armenunterstützung in Englaud und Wales kostete in dem mit März 1865 schließenden Jahre 6,264,961 Pfd. St., also einen Betrag, der ungefähr ein Zehntel der Staatseinnahme repräsentirt. Die Abnahme gegen das vorhergehende Jahr betrug 158,422 Pfd. St. oder 2½ Procent, statt 6s 2½d kamen auf jeden Kopf der Bevölkerung 6s. Diese Abnahme scheint jedoch den Verhältnissen noch nicht recht zu entsprechen. Ihr Maximum erreichte die Armensteuer in Folge der Baumwollnoth im Jahre 1863, wo sie den Belauf von 1860 um mehr als eine Million überstieg, seitdem hat sie nur um etwas mehr als eine Viertelmillion wieder abgenommen, obgleich jene Ursache der großen Steigerung verschwunden ist. Ein befriedigenderes Ergebniß stellt sich heraus bei einem Ueberblick über die letzten 30 Jahre. Im Jahre 1834, wo die Bevölkerung von England und Wales um sechs Millionen kleiner als gegenwärtig war, hatte die Armensteuer eine höhere Ziffer als jetzt, statt 6 Schilling kamen damals auf jeden Kopf der Bevölkerung 8s 9d. Seit jenem Jahr stand die Steuer stetig bis 1848, wo sie wieder auf sechs Millionen Pfd. St. stieg; von da ab verminderte sie sich von Neuem, bis der Krimkrieg wieder eine Vermehrung brachte, die ihr Maximum im Jahre 1856 erreichte, wo sie sich wieder auf 6 Millionen belief. Der Abnahme, die seitdem eintrat, stellte sich die Baumwollnoth entgegen, welche die Gesammtsumme auf 6½ Millionen steigerte, von welcher Höhe sie denn jetzt wieder mälig herabgeht. Ein ähnliches Resultat, d. h. eine in Berücksichtigung der Bevölkerungszunahme im Ganzen durchgehende Verminderung des Pauperismus, stellt auch die Vergleichung der jährlichen Zahlen der Unterstützten heraus. Im Jahre 1849 machten diese 6¼ Procent der Gesammt-Bevölkerung aus (auf 17,534,000 kamen nämlich 1,088,659 Unterstützte): ein Verhältniß, das seitdem niemals mehr — selbst nicht auf dem Höhepunkt der Baumwollnoth — erreicht wurde. Von 1849 an nahm es stetig ab bis 1860, wo es auf 4,3 Procent gesunken war. Die Baumwollnoth steigerte es wieder auf 5,3 Procent und gegenwärtig ist es 4,6 Procent. Eine ähnliche Abnahme findet sich auch in dem Verhältniß der Arbeitsfähigen zu der Gesammtzahl der Unterstützten: während sie im Jahre 1849 21 Procent aller Unterstützten bildeten, machten sie im Jahre 1865 nur noch 16,9 Procent derselben aus. Die Abnahme des Pauperismus in den letzten Jahrzehnten ist demnach unbestreitbar.

Amerika.

New-York, 8. Septbr. [Ueber Preußens gegenwärtige Stellung in Europa] schreibt der „Newyork-Herald" Folgendes:

„Als Napoleon in Biarritz die Umgestaltung der europäischen Karte verhandelte, dachte er nicht daran, daß der im Wesentlichen damals noch nicht genug bekannte Premierminister von Preußen der Herr der Lage werden würde. Napoleon hatte erwartet, im Kriegsfalle würde Oesterreich mit seinen deutschen Bundesgenossen der preußisch-italienischen Macht gewachsen sein, dann sollte Frankreichs Dazwischenkunft den Krieg abschließen. Als Vermittler hätte dann Napoleon von Preußen das linke Rheinufer, von Italien Sardinien oder etwas Besseres als Vicekönigthum für seinen liebenswürdigen Vetter, den Prinzen Napoleon, errungen. Es war eine feine napoleonische Berechnung, die jedoch gänzlich falsch geworden ist, theils durch Bismarck, theils durch die wundervolle Geschicklichkeit und militärische Ueberlegenheit der Preußen. Bismarck kann, um Napoleons Programm unbekümmert, seine Bedingungen vorschreiben. Der norddeutsche Bund wird Preußen sein. Als geschlossener protestantischer Bund, in inniger Familien-Allianz mit der fürstlichen Familie von Windsor-Castle, kann Preußen gegen Frankreich Englands natürlicher Alliirter werden. Die englischen Staatsmänner und Zeitungen haben blind für Oesterreich sympathisirt, Bismarck hat dagegen mehr für die Aufrechterhaltung der Macht Englands in Europa gethan, als alle englischen Cabinette, Flotten und Armeen seit der Schlacht bei Waterloo. Frankreich ist nun nicht mehr Schiedsrichter in West-Europa, es ist durch Preußen neutralisirt. Dieses Gleichgewicht hat Napoleon nicht vorhergesehen; können Preußen und Italien ohne ihn Frieden schließen, so wird er es ihnen nicht verwehren. Es liegt dann in Preußens, Italiens, Englands und Frankreichs Politik, daß Oesterreich die Donaufürstenthümer erhält und so eine Schranke gegen Rußland bildet. Solche Umgestaltungen der Karte von Europa erzeugt der wunderbare Sieg Preußens über Oesterreich, und der noch mehr überraschende Sieg Bismarck's über Napoleon in dem feinen, schwierigen und gefährlichen diplomatischen Spiele, das sie, ein jeder für sich, wenn auch scheinbar als Zusammenspieler, gespielt haben. Bismarck, früher kaum gekannt, steht jetzt als der erste Mann in Europa da. In der Diplomatie hat er den schlauen Napoleon III. verdunkelt, und im Kriege finden die mit seiner Politik verschmolzenen Siege nur in der Geschichte Napoleon's I. ihres Gleichen. Aus dem geringfügigen schleswig-holsteinischen Streite hat er es dahin gebracht, daß er das kühnste und gefährlichste Spiel nationaler Vergrößerung, das die Geschichte kennt, gespielt hat. Er hat sich als einen Mann von so seltenem Scharfsinn, Fähigkeit und Heldenmuth bewährt, daß er in der Geschichte bleibend dastehen wird als eines der glänzendsten Lichter des neunzehnten Jahrhunderts und als der Führer bei der Herstellung des europäischen Gleichgewichts auf solider Grundlage."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 21. September. [Tagesbericht.]

** [Militärisches. — Gefangenen-Transporte.] Neueren Mittheilungen zufolge soll die preußische Armee demnächst um 6 Cavallerie-Regimenter und überhaupt um 1 Armeecorps vermehrt werden. Wie andererseits gemeldet wird, ist die Formation von 28 neuen Infanterie-Regimentern beabsichtigt, und werden darunter 12 Füsilier-Regimenter sein. General-Lieutenant v. Lewald ist von dem Verhältniß als erster Commandant von Neisse entbunden. Das bei Neisse errichtete Zeltlager ist jetzt von den österreichischen Gefangenen geräumt, so daß mit dem Abbruche vorgegangen wird. Die Gefangenen wurden in Oderberg dem preußischen Commissarius, Ingenieur-Major Krucka, überwiesen, und dieser überlieferte sie dem dortigen österreichischen Commissar zur Weiterführung nach dem Innern Oesterreichs. Es wurden der Oderberger Commission täglich 2000 bis 3000 österreichische Gefangene abgeliefert. — Vor der Abfahrt der letzten Abtheilung österreichischer Gefangener vom Königsberger Bahnhofe ereignete sich noch die Brutalität, daß ein österreichischer Gefangener bei der Vertheilung des Essens auf dem Perron aus seinem Blechgeschirre die heiße Erbsensuppe, welche ihm übergeben war, einem Unteroffizier der preußischen Escorte ins Gesicht goß. Der preuß. Unteroffizier war augenblicklich blind. Der Oesterreicher war in dem Gedränge verschwunden. Es muß hier eine kleinliche Rache im Spiel gewesen sein.

** Heute Vormittag 7 Uhr wurden die seit ca. 8 Wochen hier ausexercirten Recruten des Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet mit dem Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nach Dresden befördert, um an Stelle der jetzt von dem dort garnisonirenden Regiment zu entlassenden Mannschaften einzurücken. — Mit der Posener Bahn trafen um 10 Uhr ca. 300 Mann vom 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47 hier ein, welche dem 1. Aufgebot und der Kriegsreserbe angehörten und hier entlassen werden sollen. Mit der Freiburger Eisenbahn langten heute Vormittag 15 schwer verwundete Oesterreicher von Schweidnitz und mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn 25 dergleichen aus Zittau hier an. Letztere beklagten sich darüber, daß man sie trotz ihrer schweren Wunden eine so weite Strecke von ca. 70 Meilen, und zwar erst über Breslau nach Oderberg beförderte, während es doch von Zittau aus nur eine halbe Meile Weges bis in den österreichischen Kaiserstaat ausgemacht hätte. Diesen Leuten schien es nicht einleuchtend zu sein, daß die Auslieferung nur in Oderberg stattfinden dürfe. — Am Tage der Einzugsfeierlichkeiten langten mit dem um 9 Uhr Vormittag ankommenden Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn 12 Mann verwundet gewesene und aus dem Lazarethe zu Dresden entlassene österreichische Jäger „vom Wiener Freiwilligen-Corps" hier an, wo sie dem Triumphzuge unserer Truppen beiwohnten.

=bb.= Heut rückte die Munitions-Colonne der Reserve-Artillerie behufs Auskleidung der Mannschaften hier ein. — Das 2. Bataillon des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10, welches bisher in Troppau stand, wird morgen hier anlangen. Das Füsilier-Bataillon hält morgen und übermorgen hier Ruhetag, um am 24. in seine Garnison Oels abzurücken.

=bb.= [Festgeschenk.] Einem früheren Berichte in Betreff des Festgeschenkes unserer Stadt an die heimgekehrten Truppen ist noch hinzuzufügen, daß Unteroffiziere und Feldwebel je 1 Thlr. erhalten haben. Es sind demnach ausgezahlt worden an das 1. Schlesische Grenadier-Regiment Nr. 10 für 2 Bataillone 796 Thlr. 15 Sgr., an das Schlesische Füsilier-Regiment Nr. 38 für 3 Bataillone 1317 Thlr., an das 3. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 50 für 4 Bataillone 1802 Thlr., an das 4. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 51 für 2 Bataillone 901 Thlr., an das Schlesische Kürassier-Regiment Nr. 1 330 Thlr. 15 Sgr., an das 2. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 317 Thlr. 15 Sgr., an 4 Batterien des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 283 Thlr., an die 2. Fuß-Abtheilung Schlesischen Artillerie-Regiments Nr. 6 6 Thlr., an den Stab der 21. Infanterie-Brigade 8 Thlr., an den Stab der 22. Infanterie-Brigade 7 Thlr. 15 Sgr., an den Stab der 11. Infanterie-Division 25 Thlr., an den Stab der 11. Cavallerie-Brigade 5 Thlr. 15 Sgr., an den Stab des General-Commando's 69 Thlr., an verschiedene im Range eines Unteroffiziers oder Gemeinen stehende Unterbeamte der Intendantur 4 Thlr. 15 Sgr., des Proviant-Amtes 3 Thlr., der Post 5 Thlr. In Summa sind ausgezahlt worden 5881 Thlr.

* [Festliches.] Am Abend des 18. d. Mts. am Einzugstage unseres Königs und der siegreichen Truppen der schlesischen Armee fand in dem Weberbauerschen Locale bei Herrn Doma eine würdige Feier statt, zu der sich ein zahlreiches Publikum von Civil und Militär eingefunden hatte. Die Porträts des Königs und der Prinzen, die Namen der hervorragendsten Schlachten mit Blumen und Emblemen auf das Geschmackvollste decorirt, schmückten den Saal. Die Concertstücke, von der Kapelle des Herrn Doma ausgeführt, waren der Feierlichkeit angemessen ausgewählt; zwei patriotische Lieder, eins ernsten Inhalts nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz", das andere humoristisch nach der Melodie „Ich bin ein Preuße" wurden mit Beifall aufgenommen, denn sie gaben die Stimmung und die Gefühle wieder, von welchen alle Bewohner Breslau's an dem Tage der Rückkehr unserer Truppen erfüllt waren. Die Feierlichkeit wurde am folgenden Abend wiederholt. Die Einnahme des ersten Abends war für den Invalidenfond bestimmt. — In Betreff des Schießwerderfestes ist nachträglich zu erwähnen, daß die vorzügliche Küche von dem Castellan in den vereinigten Logen Herrn Beck und die trefflichen Weine von den Handlungen Ostwald und Anton Hübner geliefert waren. — In der Friebeschen Besitzung wurde Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen auch ein Gedicht von Frl. Spindler überreicht.

Das von der „constitutionellen Ressource im Weißgarten" veranstaltete Siegesfest war lebhaft besucht und brachte nächst zwei Festreden eine Reihe musikalischer Vorträge, bei welchen Frl. Leni Kosubeck, Frau Dr. Mampé-Babnigg und andere Künstlerkräfte in dankenswerther Weise mitwirkten.

x. [Die jüdische Elementarschule], die sich unter der umsichtigen und energischen Leitung des Herrn Dr. Joseph einer immer wachsenden Blüthe erfreut, eröffnet das Wintersemester mit günstigen Erwartungen. Das Institut, das nunmehr seit einem Zeitraum von 8 Jahren besteht, giebt durch sein stetes Wachsthum den besten Beweis für sein segensreiches Wirken, das sich auch von vielen Seiten her ehrender Anerkennung und Theilnahme erfreut. Auch die Privatvorbereitungsanstalt für die mittleren Classen des Gymnasiums und der Realschule erfreut sich des besten Gedeihens.

= **Am 20. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 24, als daran gestorben 14 und als genesen 25 Personen.**

Görlitz, 21. Sept. [Siegesfeuer. — Lazarethe. — Cholera. — Durchmärsche. — Kartoffelkrankheit.] Die Aufforderung, den Abend des gestrigen Tages durch Feuer auf den Höhen festlich zu begehen, war nicht vergeblich gewesen. Mit Ausnahme der Landeskrone war um Görlitz herum kein Berg, kein Hügel, auf denen nicht eine Feuersäule den Nachbarn verkündet hätte, daß in Preußen ein Siegesfest gefeiert wurde. Ab und zu wurden auch aus weiter Ferne, sobald der Nebelschleier zerriß, den die aus der Neisse aufsteigende Feuchtigkeit gewoben hatte, wie flammende Sterne die Feuer sichtbar, die auf den Höhen des Iserkammes und dem Riesengebirge entzündet waren. Nur auf der Landskrone, die sonst den andern Höhen voranzugehen pflegt, brannte kein Feuer; wie verlautet, war der Magistrat gar nicht davon benachrichtigt gewesen, daß eine Aufforderung zum Anzünden von Siegesfeuern ergangen war. Ab und zu erglänzte des Berges Spitze in magischem Lichte, von rothen und grünen bengalischen Flammen — dann war wieder Alles dunkel. Für die Zukunft läßt sich wohl erwarten, daß der Tag von Königgrätz, der 3. Juli, mit Siegesfeuern auf den Bergen begangen wird. — In dem Offizierlazarethe war gestern zur Siegesfeier ein splendides Diner veranstaltet; ob auch in den anderen Lazarethen den Verwundeten und Kranken eine Freude bereitet ist, habe ich nicht erfahren können. — Die Cholera, die hier durch die Truppen eingeschleppt war, ist seit dem Aufhören der starken Einquartierung erloschen, einzelne Fälle, die noch im Laufe dieser Woche vorgekommen sind, haben nicht, wie früher die meisten Erkrankungen, einen tödtlichen Verlauf gehabt. — Heute Früh verließ uns das Ersatz-Bataillon des 18. Regiments, das auf dem Rückmarsche von Torgau hier einige Ruhetage gehalten hat. Die von dem schlesischen und posenschen Armeecorps zur Mainarmee abcommandirt gewesenen Truppentheile, zusammen an 15,000 Mann, welche heut und morgen hier durchpassiren, werden hier nicht einquartiert, sondern nur auf dem Bahnhofe gespeist, wo zu diesem Behufe die nöthigen Anstalten getroffen sind. — Von den Landleuten hört man viele Klagen über das heftige Auftreten der Kartoffelkrankheit, die auf manchen Feldern gegen zwei Drittel der Früchte ungenießbar machen soll. Bei den schweren Lasten, welche unsere Landbewohner im Laufe des Sommers zu tragen gehabt haben, wird dieser Ausfall an der Ernte doppelt schmerzlich empfunden werden. — Aus Böhmen anlangende Reconvalescenten erzählen, daß sich in den Städten, in welchen preußische Lazarethe sind, der Haß der czechischen Bevölkerung gegen die Preußen so rücksichtslos kundgiebt, daß die preußischen Lazarethbeamten nicht ohne militärische Bedeckung ausgehen können.

Liegnitz, 20. September. Das hiesige „Stadtbl." meldet: Gestern Mittag 1 Uhr fand die feierliche Beerdigung des an seinen vor dem Feinde erhaltenen Wunden verstorbenen Rittmeisters v. Pogrell vom 2. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8 statt. Die irdische Hülle des jungen Helden, in einen reich mit Blumen geschmückten kupfernen Sarg gebettet, wurde von Unteroffizieren des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 getragen. Das militärische Ehrengeleite, von sämmtlichen Compagnien des 2. Bataillons combinirt, marschirte unter Vortritt sämmtlicher Tambours und Hornisten und unter Begleitung der Teichert'schen Kapelle, dem Sarge voran, während diesem die tiefgebeugte Mutter des Verewigten, die Generale v. Horn und v. Wnuck, der Regierungs-Präsident Graf Zedlitz-Trützschler, das Offizier-Corps des 1. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 4, sowie viele Offiziere der hiesigen Garnison und ein zahlreiches Publikum folgten. Der Verstorbene befand sich bekanntlich mit unter den von Sr. Majestät dem Könige bei dem festlichen Einzuge der Truppen in Breslau decorirten Offizieren und zwar war ihm der Orden pour le mérite verliehen worden. Leider traf diese ehrende Auszeichnung ihn nicht mehr unter den Lebenden.

Neumarkt, 18. September. [Patriotisches.] Am heutigen feierlichen Einzuge der aus dem Kriege heimkehrenden siegreichen Truppen der zweiten (schlesischen) Armee in unsere Hauptstadt Breslau hat das hiesige Damen-Comite zur Unterstützung der ausgerückten Truppen, die in hiesiger Stadt noch in Pflege befindlichen 26 verwundeten Soldaten im Schießhaussaale festlich bewirthet, um sie für die entbehrte Theilnahme an der Einzugsfeier zu entschädigen. Bei diesem Festdiner machten die Mitglieder des Damen-Comite's selbst die Bedienung, um die tapferen Kämpfer für König und Vaterland zu ehren. Jeder Mann erhielt außerdem 15 Sgr. und ein Blumen-Bouquet, mit dem sich diese schmückten. Auch Wein und Cigarren fehlten dabei nicht. Leider konnten 6 Schwerverwundete an der aufgestellten Tafel nicht Platz nehmen und mußten ihre Mahlzeit im Bett verzehren. Vor dem Essen sprach Herr Primarius Dr. Hübner ein auf die Feier bezügliches Tischgebet; diese ward durch allseitig lebhaft ausgebrachte Toaste erhöht, und zwar durch Lebehochs auf Se. Majestät unsern hochverehrten ritterlichen König Wilhelm (ausgebracht von Herrn Landrath v. Knebel-Döberitz), auf Se. kgl. Hoheit den Kronprinzen, den heldenmüthigen Führer der schlesischen Armee (ausgebracht von Herrn Kaufmann Weber), auf unser tapferes, ruhmreiches Heer (von Herrn Justizrath Böge). Die gefeierten Krieger waren über die ihnen erwiesene Ehre und liebevolle Fürsorge hocherfreut; sie gaben ihren Dank durch Lebehochs auf das Comite, Herrn Rathmann Weber, die Bewohner der Stadt Neumarkt, namentlich diejenigen, welche sie oder ihre Kameraden liebevoll in Pflege aufgenommen, noch besonders zu erkennen. Dieser Festtag wird gewiß allen Betheiligten unvergeßlich sein. (Neum. Stadtbl.)

— 19. Sept. In der heutigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins sind bei der Neuwahl des Vorstandes die bisherigen Mitglieder desselben (Graf Pinto-Mettkau, Rittergutsbesitzer Oberweg auf Rausse, Lotterie-Einnehmer Martin hier) wiedergewählt worden.

W. **Oels**, 20. Sept. [Empfang des 2. Schles. Dragoner-Reg. Nr. 8.] Der gestrige Tag war ein rechter Festtag für die gesammte Einwohnerschaft von Oels. Bereits die Tage vorher erfüllte frohes, regsames Treiben den ganzen Ort. Tausende von Händen regten sich in mannigfacher Thätigkeit, um Ehrenpforten zu erbauen, Guirlanden über die Straßen zu ziehen u. s. w. Galt es ja, die Einzugsfeier zum würdigen Empfang der tapferen Krieger vorzubereiten. Auf dem Rendezvousplatze am Peuker-Walde, ungefähr die Hälfte des Tagemarsches bis Oels, war das Vereins-Schützenzelt aufgeschlagen und eine entsprechende Pyramide errichtet worden. Dahin hatte sich die Einholungs-Deputation des Kreises, der Stadt, der Schützengilde und des Fest-Comite's zeitig genug begeben, um die tapferen Krieger von Nachod auf ihrem Marsche gastlich zu bewirthen. Jeder erhielt hier 2 Paar Würstchen, Semmel und Bairisch. Das Offizier-Corps rastete unter dem Schützenzelte. Regiments-Commandeur Hr. Oberst-Lieutenant v. Wichmann brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König aus. Hr. Kreis-Landrath v. d. Berswordt sprach die Begrüßungsworte im Namen des Kreises, und Hr. Stadtverordneten-Vorsteher C. Philipp im Namen der Stadt. Nach fast einer Stunde Rast brach der Zug auf nach Oels; voran die Schulzen und herzoglichen Revier-Förster zu Pferde, ihnen folgend das Regiment ꝛc. Unsere Bürgerschützen, die meisten von den uniformirten Schützen, waren den tapferen Kriegern mit Musik entgegengezogen. Nach 1 Uhr Mittag langte der Zug unter den Kanonensalven der Bürgerschützen-Artillerie in der Stadt an. An dem von den städtischen Collegien veranstalteten Empfange betheiligten sich außer diesen auch die Geistlichkeit beider Confessionen, die Spitzen der königl. Behörden und eine große Anzahl Festjungfrauen, weißgekleidet, geschmückt mit schwarzen Gürteln und weißen Astern im Haar. Die Breslauer-Straße entlang bewegte sich der Zug bis auf den Ring, an dessen Eingang eine mit Flaggenbäumen, Laubwerk, Kränzen und Inschriften prächtig geschmückte Ehrenpforte errichtet war. Zu beiden Seiten derselben hatten sich die Festjungfrauen postirt und eine von ihnen, Fräulein Hedwig Kleinwächter, Tochter des Kreisgerichtsrath Herrn Kleinwächter, bewillkommnete unter Ueberreichung eines Lorbeerkranzes den Reg.-Commandeur Hrn. v. Wichmann und das tapfere 8. Regiment in einer gediegenen, poetischen Ansprache, die jedem einzelnen der Krieger von einem Comite-Mitgliede als Bewillkommnungsgruß gedruckt überreicht wurde. Nach einigen Worten des Dankes Seitens des Herrn Commandeur stellte sich das Regiment auf dem Ringe, dessen Häuser in vollem Festesschmucke prangten, auf, wo von einer prächtig decorirten Tribüne herab Hr. Bürgermeister Mappes, anknüpfend an den Auszug der Garnison und ihre Heldenthaten preisend, die feierliche Begrüßungsrede an den Commandeur und sein ruhmreiches Regiment hielt, wofür letzterer seinen tiefgefühlten, wärmsten Dank aussprach und zugleich ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König darbrachte, das einen tausendstimmigen Widerhall fand. Hierauf gedachte der königl. Landrath Herr v. d. Berswordt der ruhmreichen Armee im Allgemeinen, welche auf des Königs Ruf so unvergleichliche Thaten vollbracht habe, und insbesondere des Regiments, das im kurzen glorreichen Kriege so ehrenvoll blutigen Antheil genommen, und ließ den siegreichen Führer desselben hoch leben. v. Wichmann dankte im Namen des Regiments und forderte dasselbe, das alte freundliche Verhältniß zwischen Militär und Civil am hiesigen Orte besonders hervorhebend, auf, die Kreisstände, die Stadt und Bürgerschaft durch ein kräftiges dreimaliges Hoch zu ehren. Das Offizier-Corps vereinigte sich im Saale des Gasthofes zum goldnen Adler zu gemeinsamem Diner. Der hierorts um sich greifenden Cholera wegen unterblieb die Illumination. Die Stadt hat sich auch heute noch nicht ihres Festgewandes entkleidet und gedenkt dasselbe angelegt zu behalten, bis unsere zweite Garnison, das Bataillon 10er Grenadier-Füsiliere aus Reichenbach, statt der nach Posen dislocirten 50er, unserer früheren liebgewordenen Garnison hier einrückt. Dem Vernehmen nach soll dies in wenigen Tagen erfolgen.

* **Nimptsch**, 20. Septbr. [Krankenpflege. Cholera.] Herr Graf von Stillfried auf Silbitz b. Kr. hat seinen edlen Sinn nicht nur durch Aufnahme von verwundeten Kriegern in sein Privat-Lazareth bewiesen, derselbe errichtet auch für dauernde Krankenpflege ein kleines Krankenhaus auf dem silbitzer Kapellenberge. Die Pflege der Kranken in demselben übernehmen die schon zur Pflege der verwundeten Krieger in das Privat-Lazareth berufenen zwei grauen Schwestern. Eine derselben wurde schon im schleswig-holsteinischen Kriege decorirt, beider Leistungen aber haben sich auch in Silbitz auf's Schönste bewährt; dies haben bei ihren Besuchen hervorragende ärztliche Autoritäten, der Geheime Medicinalrath Herr Dr. Klemm u. A., rühmend anerkannt. Eine Krankenanstalt, die sich in solchen Händen befindet, wird nicht nur ein bevorzugtes Asyl für zahlreiche Verwundete sein, sie wird als in Aussicht stehendes Kreis-Krankenhaus auch zum Gesammtwohle Leidender über die ganze umliegende Gegend ihren Segen verbreiten. — Die Cholera hat den hiesigen Kreis noch nicht verlassen, vielmehr werden von ihr auch noch verschont gebliebene Gemeinden heimgesucht. Dabei geht die Furcht vor dem schlimmen Gaste oft so weit, daß man Leute fast hilflos hinsterben läßt, um nur nicht angesteckt zu werden. Wie wir vernommen, hat die betreffende Behörde Vorkehrungen getroffen, damit solchen traurigen Vorkommnissen Grenzen gesteckt werden. In unserer Stadt ist noch kein Cholerafall vorgekommen.

P. **Aus dem Riesengebirge**, 20. September. [Rüge und Anerkennung.] In der heut ausgegebenen Nr. 75 des „Hirschberger Kreisblattes" hält der königl. Landrath v. Gräveniz den Ortsbehörden bezüglich der Ausführung der nothwendigen Vorsichtsmaßregeln bei Cholerafällen eine lange, derbe Strafpredigt. Er sagt unter Anderem, „daß die Ausführung noch immer nicht mit der nöthigen Umsicht und Strenge gehandhabt werde, daß es von der allerhöchsten Wichtigkeit sei, gleich bei dem ersten Falle sofort die nöthigen Desinfectionen vorzunehmen und dadurch der Ausbreitung entgegenzutreten, daß es aber die meisten Ortsbehörden an der erforderlichen Sorgfalt bei Ueberwachung des Gesundheitszustandes haben fehlen lassen, zu spät zur Kenntniß der ersten Fälle gelangt sind und auch dann noch die vorgeschriebenen Maßregeln zu spät und nicht mit der erforderlichen Genauigkeit in Ausführung gebracht haben, daß demnach die Folge davon die größere Ausbreitung der Krankheit gewesen sei". Eine „sehr rühmliche Ausnahm habe der Ortsrichter Wolff in Steinseiffen gemacht, indem er alle nöthigen Maßregeln mit größter Schnelligkeit und Gründlichkeit sofort ausgeführt und mit Energie jeden Widerstand, welcher ihm von den Angehörigen selbst entgegengesetzt worden, beseitigt habe". Leider sei aber „gerade in Steinseiffen die Seuche mit großer Rapidität aufgetreten", dennoch sei es dem Ortsrichter „gelungen, nicht allein dieselbe auf ihren Herd zu beschränken, sondern auch dadurch, daß er die in der Apotheke zu Hirschberg vorräthigen Mittel stets in Bereitschaft gehalten und auf das Schleunigste angewandt habe, auch manches Leben zu erhalten". Am Schluß sagt Herr v. Gräveniz: „Ohne Nachsicht aber muß ich Vernachlässigung in dieser wichtigen Sache rügen, wie ich leider schon mehrmals dazu genöthigt worden bin." — Es mag allerdings in so manchen Gemeinden noch recht viel zu wünschen übrig bleiben, aber es giebt außer der Gemeinde Steinseiffen doch noch viele Gemeinden im Kreise, deren Vorstände mit ihrer rastlosen Thätigkeit zwar nicht ostentiren, aber doch dasselbe Lob verdienen, das dem Ortsrichter von Steinseiffen in so hohem Maße zu Theil geworden. Als solche können wir mit gutem Gewissen vorläufig die Ortsbehörden von Giersdorf, Petersdorf, Seiffershau, Hindorf, Reibnitz, Herischdorf und Warmbrunn namhaft machen. Dieselben sorgen zwar ohne jegliches Geräusch, aber desto eifriger und erfolgreicher, und wenn daher einmal gewissenhafter Pflichterfüllung noch ein besonderes Lob gebührt, so haben es die obengenannten Ortsbehörden ebenfalls und in nicht minderem Grade verdient, wie der musterhafte Ortsrichter in Steinseiffen. Es ist einmal nicht gut möglich, daß die Wirksamkeit jeder einzelnen Ortsbehörde in ihrem ganzen Umfange stets zur Kenntniß der Vorgesetzten gelangen kann.

⊙ **Neustädtel**, 20. Sept. [Bürgermeisterwahl. — Die Geschichte der Stadt. — Truppenempfang.] Unsere Stadt beschäftigt jetzt die Neuwahl eines Bürgermeisters. Herr Bürgermeister Jokisch verläßt uns am 25. d. M., um sein neues Amt in Wohlau anzutreten, und der hiesige Beigeordnete, Herr Borsdorf, übernimmt von diesem Tage an die interimistische Verwaltung des Bürgermeister-Amtes. Die Stadtverordneten haben den Posten im Amtsblatt öffentlich ausgeschrieben und qualificirte Bewerber um denselben sind aufgefordert, bis zum 1. October d. J. ihre Meldungs-Gesuche an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Maurermeister Gernoth einzureichen. — Die vom Herrn Bürgermeister Jokisch verfaßte Geschichte der Stadt Neustädtel ist nun in drei Theilen vollständig erschienen und in die Hände der Subscribenten gelangt. Der dritte Theil behandelt in einem Nachwort noch die kriegerischen Ereignisse in den Monaten Juni und Juli d. J. und die damit in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 442 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 22. September 1866.

(Fortsetzung.)
Verbindung stehenden Vorgänge in Neustädtel, und giebt dadurch der ganzen Geschichte einen würdigen Abschluß. — Von den aus dem Felde zurückkehrenden Truppen passirten unsere Stadt nur zwei Schwadronen des 10. Ulanen-Regiments auf ihrem Marsche nach der Garnison Züllichau. Sie wurden mit begeistertem Zuruf empfangen und ihnen zu Ehren hatten sich die Straßen der Stadt mit Festons und Laubgewinden geschmückt, auch viele Häuser geflaggt. Vorige Woche passirte der commandirende General v. Steinmetz auf der Reise nach Grünberg begriffen, unsere Stadt. Trotzdem seine Durchreise erst eine halbe Stunde vorher bekannt wurde, hatten doch viele Häuser sich rasch mit der preußischen Fahne und die Straßen mit Festons und Laubgewinden geschmückt, um den verdienten Helden zu ehren.

△ **Brieg**, 19. Sept. [Diöcesan-Conferenz.] Die heute Vormittag 9 Uhr unter Vorsitz des königl. Superintendenten Herrn Kerner im städtischen Prüfungssaale abgehaltene Diöcesan-Conferenz der evangelischen Lehrer und Geistlichen der Brieger Diöcese wurde nach Gesang durch ein Gebet des Herrn Pastor Plascude eröffnet. Nach Erledigung des formellen Theiles der Tagesordnung durch den Vorsitzenden folgte ein Vortrag des Herrn Lehrer Zittel über die Frage: „Inwiefern unterstützt der Turnunterricht die Bestrebungen der Volksschule?" welchem die Versammlung ohne Debatte beistimmte. Nachdem hierauf die anwesenden Lehrer unter Leitung des Lehrers Herrn Matern den Klein'schen Psalm: „Der Herr ist mein Licht" vorgetragen hatten, machte der Vorsitzende Mittheilungen Behufs einer bevorstehenden Ergänzungswahl des Directoriums der schles. ev. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs Anstalt, deren Erledigung die Versammlung ihrer betreffenden Kreis-Commission anheimgab. Lehrer Loeber machte im Anschluß hieran Mittheilungen über die bevorstehende Neuwahl des Directors vorgedachter Anstalt und knüpfte daran den Antrag, daß denjenigen Lehrern der Diöcese, welche an der zu diesem Zwecke von den königl. Regierungen Schlesiens genehmigten General-Conferenz zu Breslau Theil nehmen wollen, der nöthige Urlaub durch den Vorsitzenden ertheilt werde, welchem Antrage Letzterer auch willfahrte. Antragsteller empfahl ferner der Versammlung die Einführung der „patriotischen Lieder von Tauber" in den Schulen, und überreichte je einem Vorsitzenden der sieben Bezirke, in welche die hiesige Diöcese getheilt ist, ein Exemplar derselben zur Ansicht. Herr Rector Kurts berichtete hierauf, daß der Ertrag des von ihm in letzter General-Lehrer-Conferenz gehaltenen, später auf allgemeinen Wunsch der Conferenz-Mitglieder zum Besten der Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt in Druck gegebenen Vortrages: „Ueber das Wesen und die Bedeutung der Schuldisciplin" nach Deckung der Druckkosten bereits circa 44 Thlr. betrage. Da aber, wie mir bekannt, die Einzahlungen für die gemachten Zusendungen dieser Schrift aus den Diöcesen Bunzlau II, Freistadt, Glatz, Glogau, Kreuzburg, Landeshut, Löben I und II, Militsch, Nimptsch, Oels, Pleß, Steinau II, Strehlen und Wohlau bis zum 14. d. Mts. noch nicht erfolgt waren, auch das in Rede stehende Schriftchen wegen seines trefflichen Inhalts sicherlich noch eines weiteren Absatzes sich zu erfreuen haben wird, so ist für die Kasse der schlesischen evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt außer obigem Betrage noch eine weitere Geldzuweisung zu hoffen. Von diesem Resultat in Kenntniß gesetzt, gaben die Lehrer durch Aufstehen ihren Dank dem Verfasser beregter Schrift zu erkennen. Der Schluß der Conferenz erfolgte mit Gebet und Gesang.

** **Groß-Strehlitz**, 18. Sept. [Den Mitgliedern und Gönnern des hiesigen Vereins patriotischer Frauen] zur Verpflegung kranker oder verwundeter Krieger können wir mittheilen, daß der Rechenschaftsbericht in nicht langer Zeit zur Vertheilung kommen wird. Aus demselben entnehmen wir mit Genehmigung des Vorstandes folgende Notizen. Der Verein hat nicht nur, wie bei seinem Zusammentritt beschlossen, zehn, sondern dreißig Kranke und Verwundete vom 15. Juli bis 18. August ohne Beisteuer aus Communalkassen verpflegt. Der großen Opferwilligkeit der Vereinsmitglieder und Gönner nur allein ist es möglich geworden, die Einrichtungs- und Unterhaltungskosten für 60 Kranke zu bestreiten. Diese betragen nach dem vorliegenden Rechnungsabschluß — neben den vielen und mancherlei Gaben an Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Wäsche und dergl. — noch baar 349 Thaler 7 Sgr. 9 Pf. Haben zu diesen Kosten nun nicht nur Bewohner hiesiger Stadt, sondern auch Familien aus dem Kreise beigetragen, die anderweit zu den Sammlungen für die Vaterlandsvertheidiger beisteuerten, vielfach aber selbst mit Sorgen und Kummer kämpfen, so zeugt dies gewiß von einer nicht zu verkennenden Vaterlandsliebe. — Im Namen der hier verpflegten Krieger sagt die Vereins-Vorsteherin, Frau Generaldirector Minna Wenzel, allen freundlichen Gebern den aufrichtigen und herzlichen Dank mit „Gott vergelte es!" — Demnächst wird dem königl. Kreisphysikus, Hrn. Dr. Bruck dafür gedankt, daß er sich der Kranken bereitwilligst angenommen und dem Vereinslazareth mit ärztlicher Hilfe treulich beigestanden. Auch ein vom Hrn. Dr. Bruck gefertigtes Gedicht reproducirt der Rechenschaftsbericht. Den städtischen Behörden wird Dank gesagt für die unentgeltliche Ueberlassung der leeren Räume im neuen städtischen Lazareth-Gebäude. — Ferner gedenkt der umfassende Rechenschaftsbericht der durch Herrn Dr. Bruck zur Krankenpflege hierherberufenen beiden grauen Schwestern aus Neisse und des mit der Lazareth-Verwaltung betrauten Mitbürgers Renowitzki, welcher mit bekannter Sorgsamkeit und Ordnungsliebe nicht nur die Oekonomieverwaltung handhabte, sondern auch im freundlichen Umgange mit den Pflegekindern den Namen des Lazarethvaters mit Recht verdiente. Fassen wir den Gesammtinhalt des Berichts zusammen, so ergiebt derselbe, daß der eifrigen und aufopfernden Vorsteherin, Frau General-Director Wenzel, vor Allen der größte Dank und die ehrendste Anerkennung echt weiblicher Fürsorge gebührt. Wie sehr die Pfleglinge selbst den Eindruck der humanen Behandlung glücklich empfunden, beweist der von Allen erfaßte Gedanke, zur freudigen Erinnerung an die hier verlebten Wochen die Gruppe der Kameraden mit Einschluß der grauen Schwestern, des Inspectors, des Doctors und der liebenswürdigen Schutzdame des Lazareths für ihr erspartes Geld photographiren zu lassen!

H. **Gleiwitz**, 18. Septbr. [Bau. — Abbé Richard. — Fürst von Pleß.] Von der Direction der königl. Oberschlesischen Eisenbahn ist beschlossen worden, für die höheren Beamten der hiesigen Station ein großes Beamtengebäude vis-à-vis dem Bahnhofe zu erbauen; das nöthige Material liegt bereits an Ort und Stelle und soll der Bau demnächst in Angriff genommen werden. Da das dazu erforderliche Wasser nicht aus dem Bahnhofsbrunnen, der zeitweise und so auch jetzt wenig Wasser liefert, geschöpft werden kann, so wird an einer der im vorigen Jahre vom Abbé Richard als wasserreich bezeichneten Stellen darnach gesucht. Das Resultat werden wir später melden. — Gestern übernachteten der Fürst von Pleß und dessen Schwager auf dem hiesigen Bahnhofe. Die Herren beabsichtigten mit dem Schnellzuge nach Breslau zu dem heutigen Einzuge der Truppen zu fahren, hatten sich jedoch auf der Jagd verspätet und den Schnellzug versäumt. Um 12½ Uhr reisten sie von hier ab.

Leobschütz, 17. Sept. [Beerdigung bei Cholerafällen.] Ihr L. R.-Correspondent hat vorgestern die Unreinlichkeit auf unseren Straßen gerügt und im Interesse der Gesundheit zur Abhülfe der mitgetheilten Uebelstände dringend aufgefordert. Wir sind leider in der Lage, einen neuen Mahnruf zu erlassen. Die Cholera ist auch bei uns eingekehrt und hat schon mehrere Opfer gefordert. Das allgemeine Interesse erheischt und die Sanitätspolizei schreibt auch vor, daß die Beerdigung von Choleraleichen in kürzester Frist erfolge. Dem entsprechend sind die Beerdigungen bis jetzt auch ausgeführt worden. Nun ist aber am 14. d. M. in der Mittagsstunde hierselbst ein wohlhabender Bürger an der Cholera gestorben, bei welchem eine Ausnahme gemacht worden ist. Die Leiche hat bis heute in dem Sterbehause an einer lebhaften Straße zu ebener Erde in einem Zimmer gelegen, durch dessen geöffnete Fenster Neugierige, meist Kinder, mit großer Ausdauer den Sarg mit der Leiche in Augenschein nahmen. Heute hat das feierliche Begräbniß endlich stattgefunden, weil — das ausgemauerte Grab nicht früher fertig geworden ist. Wenn nach solchem Vorgange die Cholera zunimmt, ist es kein Wunder. An Desinfection der Hofkloaken u. s. w. ist hierorts noch nicht zu denken. Wir wünschen und hoffen, daß diese fortgesetzten Mahnungen an die Sanitäts-Polizei auch für unsere Stadt Maßregeln hervorrufen werden, welche der Cholera zu steuern und den besorgten Einwohnern Beruhigung zu gewähren geeignet sind.

⊙ **Hultschin**, 17. Sept. [Brutalität.] Ein Beispiel der schauderhaftesten Unmenschlichkeit, wie man es heutzutage kaum für möglich halten sollte, hat sich vor einigen Tagen in der Gemeinde Koblau zugetragen. Zu dem dort ansäßigen Einwohner Kozorz kam die in Przivos verheirathet gewesene Schwester seines Weibes, deren Mann an der Cholera gestorben war. Zu gleicher Zeit brachte sie ein Kind mit sich. Unglücklicherweise erkrankte auch sie bald nach ihrer Ankunft an der Cholera und starb ebenfalls. Ebenso Kozorz selbst. Kurz darauf wurde auch die zweite Schwester der Kozorz, die sich gleichfalls in dem Hause befand, von dieser Krankheit befallen. Was that jetzt die Kozorz? Aus Angst, daß sie mittelst Ansteckung von der Cholera auch ergriffen werden könne, ließ sie ihre kranke Schwester in den Garten schaffen, ohne sich auch nur im Geringsten um dieselbe zu bekümmern. Aber nicht genug dessen. Die Kranke schleppte sich, mit Anstrengung ihrer letzten Kräfte, auf Händen und Füßen kriechend, in einen Stall. Kaum hatte aber die Kozorz dies erfahren, als sie dieselbe sogleich wieder in den Garten werfen ließ. — Endlich nahm sich der Ortsschulze der Unglücklichen an und bestimmte, daß man sie in den Stall bringen und dort belassen solle. Den Anordnungen des Ortsschulzen wagte die Kozorz nun doch keinen Widerstand entgegenzusetzen, warf aber der Kranken nicht nur deren gesundes Kind, sondern auch das gleichfalls gesunde der erst verstorbenen Schwester in den Stall nach. Dort blieben diese Kinder bis die Kranke gestorben war und man fand sie weinend auf der Leiche derselben liegen und um Brot bittend. Das Essen, welches mitleidsvolle Nachbarn für die Kinder sandten, hatte man denselben vermittelst langer Stangen in den Stall geschoben. Die Krankheit der Unglücklichen dauerte 4 Tage; bei nur nothdürftiger Pflege wäre wahrscheinlich Heilung möglich gewesen; anzunehmen ist, daß die Kranke Hungers gestorben ist. Und was gab diese grausame Schwester zur Antwort, als man sie über ihr Benehmen zur Rede stellte? „Der Herr Pfarrer habe es in der Kirche strengstens verboten, in die Nähe der Cholerakranken zu gehen." Der Vorfall ist von einigen koblauer Einwohnern zur Anzeige gebracht worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 21. Septbr. [Börse.] Die Börse war für österr. Effecten sehr fest, alle Course sind merklich höher gegangen; Eisenbahnaktien ohne Umsatz und matt, Fonds unverändert. Oesterr. Creditbankactien 59¼ bez. und Br., National-Anleihe 53 Gld., 1860er Loose 62⅝ Gld., Banknoten 78¼ bis 79½ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 166½ bez., Freiburger 137 Br., Wilhelmsbahn 51 Gld., Oppeln-Tarnowitzer —, Neisse-Brieger — —, Warschau-Wiener 57½ bez. Amerikaner 75⅞ bez. Schles. Bankverein 111¼ Gld. Minerva 33¼ Br. Schles. Rentenbriefe 92¼ Br. Schles. Pfandbriefe 87½ bez. u. Br. Russisch Papiergeld 75¾—½—¼ bez.

Breslau, 21. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) spätere Termine fester, gek. — Ctr., pr. September 43 Thlr. Gld., September-October 43—42¾—43 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., October-November 42¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 42¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April 43¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 43—43¼—⅜ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 43¼—⅜ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) g.k. — Ctr., pr. September 61 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 42½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 35 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. September 99 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) näher Termin höher, gek. — Ctr., loco 12⅔ Thlr. Br., pr. September 12½ Thlr. Gld., September-October 12½—⅔—½ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 12¼ Thlr. Br., November-Dezember 12⅛ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 12¼ Thlr. Br., Januar-Februar —, April-Mai 12⅛ Thlr. Br., Mai-Juni 12⅛ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. 10,000 Quart, loco 14⅔ Thlr. Gld., 14⅝ Thlr. mit leihw. Gebinden 15 Thlr. bezahlt, pr. September und September-October 14⅔ Thlr. Gld. und Br., October-November 14½ Thlr. Gld., November-Dezember 14½—⅝ Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 14$^{23}/_{24}$ Thlr. bezahlt, 15 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Leipzig, 19. September. [1. Meßbericht.] Die Befürchtungen, welche einen störenden Einfluß der hier auftauchenden Cholera-Epidemie auf den geheiblichen Gang des Meßgeschäftes voraussahen, haben sich leider nur zu sehr als berechtigte erwiesen. Viele Geschäftsleute, Einzelne wie ganze Genossenschaften, haben sich entschlossen, die jetzige Messe, eben der Krankheit wegen, nicht zu besuchen und die öffentlichen Erklärungen darüber, sowie die deshalb versendeten Circulare haben in weitesten Kreisen Angst und Furcht hervorgerufen und so in ganz außerordentlicher Weise störend auf den Gang des Geschäfts eingewirkt. Die Frequenz des hiesigen Platzes in diesem Augenblicke sticht ganz bedeutend ab gegen die sonst gewohnte Menschenfülle, und schon der äußere Anblick der Straßen läßt das geübte Auge erkennen, daß diesmal nicht Alles so ist wie sonst. Uebrigens wäre es noch immer Zeit, daß solche Geschäftsleute, welche sich durch übertriebene Gerüchte haben abschrecken lassen, nachträglich ihre gewohnten Meßgeschäfte noch abmachten, denn die Zahl der Choleratodesfälle in hiesiger Stadt betrug bis vor wenigen Tagen nur erst 1 Procent und die Epidemie ist bereits ganz entschieden im Abnehmen begriffen. — Wie gewöhnlich, so berichten wir auch heute zuvörderst über Leder und Tuche. Was die Ledermesse betrifft, so waren die Zufuhren in Leder diese Messe bedeutend schwächer als früher, sowie auch die vor wenigen Tagen beendete Messe in Frankfurt a. M. nur schwache Zufuhren notirte. Der Montag brachte den Gerbern für einige Gattungen Sohlleder um 3—4 Thlr. bessere Preise als vorige Messe. Vom Montag Mittag bis gestern Abend entwickelte sich ein lebhafter Verkauf, jedoch war das Geschäft heute Vormittag wie abgeschnitten und konnten wir nirgends Käufer erblicken. Luxemburger und St. Vither Sohlleder holte 47—48 Thlr., trierer war nur sehr wenig am Platze und wurde mit 45 Thlr. bezahlt; siegener 44—46 Thlr., malmedyer 42—44 Thlr., prümmer sehr wenig am Markt 40—45 Thlr., eschweger 33—38 Thlr., baierisch Zahmleder 38—40 Thlr., Vacheleder 32—44—48 Thlr., schweinfurter 33—35 Thlr., hannöversches Sohlleder 38—40 Thlr., Wildsohlleder 30—36 Thlr., Wildbrandsohlleder 28—32 Thlr., deutsches Brandsohlleder 32—34 Thlr. je nach Qualität pro Centner. Fahlleder 10—14 Sgr., Kipsfahlleder 13—16 Sgr., braune Kalbfelle 25—30 Sgr., schwarze desgleichen 30—32 Sgr., geraer 40—44 Sgr. pro Pfund. Weiße und braune Schaffelle 3—8 Thlr. pro Decher. Roßleder ausgeschnitten für Schuhmacher, das Dtzd. Vorschuh 6½—7½ Thlr., neue Vordertheile 9—10 Thlr. und Hintertheile 4½ Thlr. pro Dutzend. Der Verkauf des Roßleders nach Pfunden brachte 17—20 Sgr. — Eine Wanderung nach den Tuchböden setzte uns in völliges Erstaunen, denn solche Massen von Tuchen sind wohl noch nie zugeführt worden, es fehlen aber für diesen Artikel die Käufer, und war in den beiden Tagen Montag und Dienstag nur in Nouveautés zufriedenstellender Umsatz. Nach allen andern Waaren war bisher keine Nachfrage, und dürfte wohl der größte Theil von Tuchen unverkauft bleiben. (Dresd. J.)

Inowraclaw, 15. September. [Ernte-Bericht.] Die Ernte im hiesigen Kreise, deren Resultate sich jetzt genügend übersehen lassen, ist im Ganzen eine sehr gute Durchschnittsernte. Insbesondere ist der Weizen, die Hauptfrucht unseres Ackerbaues, besonders lohnend, sowohl an Stroh als an Körnern. Der Roggen schüttet nach allgemeinem Urtheil nicht gut, sein Stroh hebt diesen Ausfall aber so ziemlich auf. Die Sommerfrüchte scheinen auf verschiedenen Gütern recht verschieden zu lohnen, doch ist auch noch zu wenig davon gedroschen, als daß sich eine definitive Angabe rechtfertigen könnte. Ueber die Rübsenernte habe ich früher ausführlich berichtet. Die neuen Raps- und Rübsensaaten grünen schon wieder; leider zeigt sich Wurmfraß hin und her in denselben. Unsere Kartoffeln sind von der Krankheit nicht verschont geblieben, der Schaden wird bedeutend sein, sonst lohnen dieselben reichlich.

Neue baierische Prämien-Anleihe. Die baierische Bank in Nürnberg, das Haus v. Erlanger und Söhne in Frankfurt a. M. und die Direction der Discontogesellschaft in Berlin, haben eine baierische 4 % Prämien-Anleihe von 28 Millionen Gulden, gleich 16 Mill. Thaler in 30-Thalerfuß übernommen. Von denselben werden am 25., 26. und 27. Sept. in München, Augsburg, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig und Berlin 20,300,000 Gl. gleich 11,600,000 Thlr. zum Course von 95 % zur öffentlichen Subscription aufgelegt werden. Wir behalten uns vor, auf diese Anleihe, welche in ganz Deutschland einen Markt haben wird, zurückzukommen, und theilen vorläufig aus dem Prospect Folgendes mit: Die Emission erfolgt auf Grund eines Gesetzes vom 4. September 1866 durch die königl. baierische Staatsschulden-Tilgungs-Commission. Die Partial-Obligationen (160,000 Stück à 175 Gulden = 100 Thlr. Nr. 1—160,000, in 3200 Serien getheilt, jede Serie à 50 Stück) dieser Anleihe lauten auf den Inhaber und werden mit 4 % pro anno bis zum Tilgungstage verzinst. Die Tilgung geschieht durch jährliche Verlosung mit Prämien im Gesammtbetrage von 7,008,050 Gulden (4,004,600 Thlr.) innerhalb 40 Jahren. Die jährlichen Zinscoupons à 7 Gulden = 4 Thlr. werden außer bei den baierischen Staatsschuldentilgungskassen bei der baierischen Bank in Nürnberg und deren Filialen, bei v. Erlanger und Söhne in Frankfurt a. M. und bei der hiesigen Discontogesellschaft am 1. Juni jeden Jahres, zuerst am 1. Juni 1867 bezahlt. Die Serienziehung findet am 1. März, die Prämien-Auslosung am 1. Mai, die Auszahlung am 1. Juni statt. Nach diesem Prospect sind die Obligationen „Thaler-Papiere", denn der Nominalbetrag derselben ist runden „hundert Thaler". Die Auszahlung der Prämien und Zinsen bei der Disconto-Gesellschaft hier spricht ebenfalls für den Charakter eines Thaler-Papiers. Ueber die Finanz-Verhältnisse Baierns und den Verlosungsplan behalten wir uns Weiteres vor.

Leith, 14. Septbr. [Schottische Heringsfischerei.] Der Fang für diese Saison kann jetzt als gänzlich beendigt angesehen werden, da die fremden Boote in ihre Heimath zurückgekehrt sind, und die einheimischen, in Folge des seit den letzten Tagen ungünstig gewordenen Wetters, meistentheils aufgelegt haben und wohl schwerlich wieder in See gehen dürften. — Im Ganzen genommen, stellt sich das diesjährige Resultat etwas besser, wie man zuerst annehmen konnte, und ist dies dem sehr guten Fange in Peterhead und Fraserburgh zuzuschreiben, in welchem ersteren Platze sich der Durchschnitt auf 138 Crans per Boot und in letzterem Platze auf 150 Crans per Boot beläuft. Alle übrigen Stationen dagegen zeigen ein größeres oder geringeres Deficit und besonders unsere hauptsächlichste — Wick — wo der Fang seit den letzten 30 Jahren nie so gering gewesen ist, als in dieser Saison. Gegen voriges Jahr, welches ebenfalls bedeutend unter einem Durchschnitt ausfiel, dürfte das Deficit längs der ganzen N.-O.-Küste circa 10,000 Tonnen betragen, wird aber durch den Abzug von frischem und geräuchertem Hering nach den einheimischen Märkten um wenigstens 25,000 Tonnen vergrößert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das zur Verschiffung kommende Quantum den gewöhnlichen Bedarf des Continents nicht decken kann, und unsere Vorräthe sind so rasch aus dem Markte genommen worden, daß es jetzt schon schwer hält, größere Quantitäten aufzutreiben. Von Yhlen ist nicht nur ungewöhnlich wenig gefangen worden, sondern der größere Theil derselben kommt auch in diesem Jahre gar nicht zur Verschiffung, indem solche für den einheimischen Consum geräuchert werden. Die Kauflust war während der vergangenen Woche äußerst lebhaft; die wenigen Salzer dagegen, die noch disponible Waare hatten, zeigten sich sehr steif und zurückhaltend und es hielt schwer, mehr als ein paar hundert Tonnen zu einer Zeit, zu dem letztwöchentlichen Preise von 34s erste Kosten zu ersteben. In verschiedenen Stationen wurden 34s 4d offerirt, ohne zu einem Abschlusse zu führen. Für Yhlen war der Begehr, in Folge der großen Knappheit, besonders stark und Preise stiegen von 26s auf 28s pr. Tonne, welcher letztere Preis jetzt allgemein gefordert wird, während crownfull auf 34s 6d gehalten werden. — Die Verschiffungen nach dem Continente, besonders nach den Ostseehäfen, haben bis jetzt nur etwas über die Hälfte des in früheren Jahren um diese Zeit bezogenen Quantums erreicht und der fernere Gang der Preise wird von dem Umfange der Aufträge, die jetzt, nachdem das Resultat des Fanges bekannt geworden, hier eintreffen werden, abhängen. Hoffentlich wird die Speculation sich, wie bisher, aller Preistreiberei enthalten, da der wirkliche Werth von Hering wohl beinahe erreicht ist und eine fernere bedeutende Erhöhung wohl nur den Consum beschränken dürfte.

Die ostpreußische Südbahn wird am 24. September auf der weiteren Strecke zwischen Königsberg und Bartenstein für den öffentlichen Verkehr in Betrieb gesetzt werden.

Pfälzer Tabak. Der hohe Eingangszoll, den England auf fremde Tabake gelegt hat, hat in neuester Zeit zu einer eigenthümlichen und sehr vortheilhaften Behandlung des Pfälzer Tabaks Veranlassung gegeben. Da dieser nämlich durch starke und dabei schwer ins Gewicht fallende Rippen gegenüber amerikanischen Blättern sich auszeichnet, so hat man versucht, die Rippen zu entfernen, was bei einer gewissen Feuchtigkeit des Blattes ohne Schwierigkeit geschehen kann. Der entrippte Tabak fällt per Ctr. um etwa 25 Pfd. leichter in's Gewicht, was selbstverständlich seine Qualität wie seinen Preis erhöht. Entrippter Tabak wird gegenwärtig mit 40—44 Fl. pr. Ctr. bezahlt, während für dasselbe Gewächs, nicht entrippt, nur 20—24 Fl. erzielt werden. Eines der größeren Pfälzer Handlungshäuser hat jüngst mehrere Hundert Ctr. entrippten pfälz. Tabak sogar zu 44½ Fl. nach England abgesetzt. Bekanntlich fordert der englische Tarif auf importirte Tabake ohne Unterschied der Qualität 170 Fl., bisweilen je nach Stand des londoner Courses bis nahe 200 Fl. Eingangszoll.

In den Tabaksdistricten von Indiana, Kentucky, Illinois und den Thälern des Green und Cumberlandflusses ist in diesem Jahre, wie der „Tobacco Leaf" berichtet, eine Durchschnitts-Quantität Tabaks angepflanzt; wenn auch manche Landstriche, die früher hauptsächlich mit Sclavenarbeit cultivirt wurden, nicht in so ausgedehntem Maße, als vor dem Kriege angebaut sind, so wird dieser Ausfall durch die bedeutende Zunahme der Cultur in Indiana mehr als aufgewogen. Die Pflanze selbst ist weiter vorgeschritten, als gewöhnlich um diese Zeit, ist in vortrefflichem Zustande und von um so besserer Qualität, als das Wetter durchgehends günstig war. Falls nicht etwa übertrieben heißes oder trockenes Wetter oder vor dem 10. September Frost eintritt, so dürfte die Ernte nicht nur sehr ergiebig, sondern auch von besserer Qualität sein, als irgend eine seit 1863. In Indiana, sowie den Flußthälern wird die Ernte sowohl in Quantität als Qualität den Charakter einer Durchschnitts-Ernte übersteigen, Kentucky im Ganzen genommen eine Durchschnitts-Ernte liefern, Illinois hingegen einen kleinen Ausfall ergeben, da nicht so viel Land wie früher mit Tabak bepflanzt wurde. Von verläßlicher Seite wird die Production oben erwähnter Tabaksländer, wie folgt, angegeben: für 1863: 155,000 Oxh., 1864: 100,000 Oxh., 1865: 50,000 Oxh. und 1866: 115- bis 125,000 Oxh.

[Eisenbahn-Einnahmen.] **Rheinische Eisenbahn.** Im Monat August 1866 wurden auf den Strecken Köln-Bingen, Cupen-Cleve, sowie Düren-Mechernich und Koblenz-Oberlahnstein 353,455 Thlr. oder 127,460 Thlr. weniger als im August 1865 und bis ult. August 1866 wurden zusammen 2,731,604 Thlr. oder 6789 Thlr. weniger als im Vorjahre eingenommen.

Ludwigshafen-Verbacher (Pfälzische Ludwigs-) Bahn.

Einnahme pro Monat August 1866.

138,032 Personen ertrugen	60,033 Fl.
1,006,864 Ctr. Güter ertrugen	67,042 „
892,042 Ctr. Kohlen ertrugen	62,844 „
Summa der Betriebs-Einnahmen	189,921 Fl.
Gegen August 1865 weniger	47,307 „
Gesammt-Einnahme in den ersten 11 Monaten 1865/66	2,108,141 „
In den gleichen Monaten 1864/65	2,160,382 „
Weniger-Einnahme im laufenden Jahre	52,240 Fl.

Neustadt-Weissenburger (Pfälzische Max-) Bahn.

Einnahme pro Monat August 1866.

42,169 Personen ertrugen	17,005 Fl.
313,185 Ctr. Güter ertrugen	19,000 „
562,255 Ctr. Kohlen ertrugen	20,040 „
Summa der Betriebs-Einnahmen	56,046 Fl.
Gegen August 1865 mehr	3,291 „
In den ersten 11 Monaten 1865/66	522,859 „
In den gleichen Monaten 1864/65	443,126 „
Mehr-Einnahme im laufenden Jahre	79,733 Fl.

Preußische Eisenbahnen. Nach den Angaben des „St.-Anz." theilen wir die Betriebs-Resultate folgender Bahnen pr. Monat August mit:

	1866.	1865.		1866.
	ℛ	ℛ		ℛ
a) Staatsbahnen:				
Ostbahn	523,463	426,377	+	97,086
Niederschlesisch-Märkische	570,772	562,854	+	7,918
Schlesische Gebirgsbahn	14,269	—	+	14,269
Berliner Verbindungsbahn	8,870	6,726	+	2,144
Westfälische	134,309	115,821	+	18,488
Saarbrücker	134,186	149,534	—	15,348
b) Privatbahnen:				
Tilsit-Insterburg	7,749	6,548	+	1,204
Ostpreußische Südbahn	7,328	—	+	7,328
Magdeburg-Halberstadt-Thale	96,877	111,600	—	14,723
Köthen-Bernburg-Wegeleben und Güsten-Staßfurth	21,331	—	+	21,331
Thüringische	182,303	279,155	—	96,852
Köln-Minden	613,687	754,413	—	140,726
Köln-Gießen	106 884	129,072	—	22,188

Mainz-Ludwigshafener (Hessische Ludwigs-) Bahn. Der Verwaltungs-Rath hat in seiner jüngsten Sitzung die Abschlags-Dividende für das erste Semester d. J. wieder auf 2 pCt. festgesetzt. Die ermittelten Einnahmen bis zum 1. Juli betrugen um 173,019 Fl. mehr als im vergangenen Jahre und die Betriebsausgaben stiegen um 25,468 Fl. Somit stellt sich der Brutto-Ueberschuß auf 147,551 Fl.

Magdeburg-wittenbergesche Eisenbahn. Im August 1866 wurden 49,312 Thaler oder 1660 Thaler mehr als im August 1865 eingenommen.

Holsteinische Eisenbahnen. Die Altona-Kiel-Rendsburg-Neumünster-Ostholsteinische Route mit der Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn vereinnahmte im August 94,288 Thlr.; Gesammteinnahme der ersten 8 Monate 1866: 584,154 Thlr., gegen 1865 mehr 68,782 Thlr. Auf der Route Elmshorn-Glückstadt-Itzehoe gingen im August 6264 Thlr. ein, in den ersten 8 Monaten 1866: 44,910 Thlr., gegen 1865 mehr 2486 Thlr.

Die Silber-Ausfuhr Englands nach dem Orient (Vorder- und Hinterindien und China) belief sich in den letzten zehn Jahren auf folgende Beträge: 1856 auf 12,113,000 Pfd. St. (die Nullen der drei letzten Stellen vertreten

bestimmte Ziffern), 1857 auf 16,731,000 Pfd. St., 1858 4,753,000 Pfd. St., 1859 14,820 Pfd. St., 1860 8,478,000 Pfd. St., 1861 6,824,400 Pfd. St., 1862 10,091,000 Pfd. St., 1863 8,263,000 Pfd. St., 1864 6,254,000 Pfd. St., 1865 3,598,000 Pfd. St.

Verloosung. Dessauer Prämien-Anleihe. Serienziehung vom 15. d. M. Serie Nr. 63. 93. 95. 124. 153. 200. 207. 261. 347. Die Gewinne sind gegen Rückgabe der Obligationen mit Coupons Nr. 2 bis 8 der II. Serie vom 1. April 1867 ab bei der Staatsschuldenkasse in Dessau und bei den Herren Jos. Jaques und H. C. Plaut in Berlin und H. C. Plaut in Leipzig zu erheben, wobei bemerkt wird, daß die Verzinsung mit dem 1. April 1867 aufhört.

Eisenbahn-Zeitung.

** [Die Beraubung der Eisenbahn-Güter] ist zwar allbekannt, weniger, daß alle Bemühungen selbst unserer Ober-Maschinenmeister, beste Verschlüsse der Wagen auszudüfteln, dem Unwesen nicht zu steuern vermochten, deshalb es noch immer nothwendig ist, auf neue Mittel dagegen zu sinnen.

Das Schnüren der Wagen, das Plombiren, ist ebenso nutzlos wie das Verschließen; ein richtiger Boden-Arbeiter ist mit Schlüssel ebenso gut versehen wie mit der Zange zur imitirten Plombe, und wie nutzlos das Verwiegenlassen ist, weiß jeder beschädigte Frachten-Empfänger.

Das bis jetzt sicherste Mittel ist, wenn der Fracht-Absender durch bekannte Mittel schleunige Absendung zu erreichen weiß, Empfänger davon advisirt wird und die Ankunft des Gutes im Bahnhofe abwartet, überzeugt, daß längeres Lagern der Waare auf den Güterböden, unter Zinkdach, das Schwinden derselben wesentlich fördert.

Nach § 22 des Betriebs-Reglements unter 1c haftet die Eisenbahn nicht für Leckage, ohne äußerliche Beschädigung, und werden nach 8 Gewichtsmängel nicht vergütet, soweit das Fehlende bei trockenen Gütern nicht mehr als 1 pCt., bei nassen Gütern nicht mehr als 2 pCt. des im Frachtbriefe durch die Absende-Station festgestellten Gewichts beträgt.

Warum fehlen diese 2 pCt. fast regelmäßig, sobald jene obenerwähnte lästige und kostspielige Vorsicht außer Acht gelassen worden ist, vor Allem bei Wein, Spirituosen und dergl.?

Da die Eisenbahn-Gesellschaften auf des Volkswirthes und Abgeordneten Dr. Michaelis Vorschlag einzugehen, den jetzt auch der Handelstag, laut Beschluß vom 25. Sept. 1865, adoptirt hat, die Trennung der wirthschaftlichen Functionen, aus denen sich der Eisenbahn-Transport zusammensetzt, eine bessere Ausnützung der Fahrzeuge und der Zugkraft und dadurch eine Herabsetzung des Transportpreises herbeizuführen, nicht gewillt sind, vielmehr sie der Spedition-Arbeiten sich mehr und mehr befleißigen, wir erinnern an die Ausfuhr-Declarationen und der dafür zu zahlenden Provisionen, so möge, um der Güterberaubung ein Ende zu machen, der Vorschlag Beachtung finden:

> Die beim Güter-Transporte beschäftigten Bahnbediensteten haben sich zu einer Genossenschaft zu vereinigen, die für Beschädigungen aufzukommen hat.

Rußland soll eine durch das ganze Reich gehende ähnliche Verbindung haben. — Die gegenseitige Controle unter den Bediensteten würde die Unwürdigen bald ermitteln und solche von der Genossenschaft ausschließen.

Eine norddeutsche Reichs-Einheit steht bevor; möge sie auch dem Eisenbahnwesen, einem Hauptfactor der Cultur, zu gute kommen.

Russische Eisenbahnen. Die größte Wichtigkeit legt eine Correspondenz, welche dem französischen „Moniteur" zugeht, den zwei im Bau begriffenen Linien zwischen dem caspischen und dem schwarzen Meere bei. Die eine dieser Linien hat nur eine Länge von 20 Meilen und geht von Tzaritzin am rechten Wolga-Ufer nach Kalatscheff am Don. Die zweite Linie geht von dem Hafen Poti am schwarzen Meer über Kutais und Tiflis nach Baku am caspischen Meer. Seit zwei Jahren arbeiten 6000 Soldaten an dieser Bahn. In dem Hafen von Poti werden bedeutende Arbeiten vorgenommen, und man beschäftigt sich einerseits mit der Einrichtung einer directen Paketboot-Verbindung mit Constantinopel, andererseits mit der Herrichtung einer Fahrstraße zwischen Tiflis und Tauris. Wahrscheinlich werden die Waaren Persiens und Centralasiens später auf russischem Wege befördert werden, wie denn diese transkaukasische Eisenbahn überhaupt die beinahe ausschließliche Verbindungsstraße in jenen Ländern zwischen Europa und Asien werden wird.

Pesth-Losonczer Eisenbahn. Wie die „Pesther Correspondenz" nun auf das Bestimmteste meldet, steht nunmehr der Aufhebung des über die Gesellschaft verhängten Concurses kein Hinderniß mehr entgegen. Genaueren Erhebungen zufolge dürfte die Strecke Pest-Tarjan schon mit Ende Dezember d. J. eröffnet werden.

Vorträge und Vereine.

† **Breslau**, 21. Sept. [Generalversammlung und Jubelfeier des „Schlesischen Forstvereins".] Die nächsten Tage — der 1., 2. und 3. October — werden uns ein Fest bringen, auf dessen Begehung zu richtiger Zeit die Theilnehmer und Theilnahmsgesinnten schon geglaubt hatten verzichten zu müssen. Nur einmal innerhalb seines nun zurückgelegten Vierteljahrhunderts hat sich der Forstverein genöthigt gesehen, dem Drange der Zeitumstände die regelmäßige Wiederkehr seiner Jahres-General-Versammlung zu unterbrechen (es war dies im Jahre 1848) — und nun sollte gar das erste zu feiernde Vereinsjubiläum dahingegeben oder vertagt werden? Ja wohl, die Aussicht stand darauf hin, als im Juli die dafür festgesetzten Tage stillschweigend vorübergelassen werden mußten; und auch hier wiederum haben wir's dem „Volk in Waffen" und seinem „Königgrätz" zu verdanken, daß es jetzt dennoch besser kommt. Ende gut, Alles gut.

Der Schlesische Forstverein gehört schon der Anfangsperiode unseres schlesischen Vereinslebens an. In nun 25jähriger Dauer hat er nicht nur seine eigene Lebensfähigkeit kräftig bewährt, sondern auch für seinen Schützling, für die Welt seines Wirkens, den Wald, viel des Guten und Günstigen geschaffen, so daß man hoffen kann, es werde ihm gelingen, für diese von Menschenthorheit so oft und vielfach mißkannte, mißhandelte Schenkung der Natur, für den so weise gesetzten Rechnungsfactor im Haushalte dessen, der die Erde gegründet, für den Regulator des Klima's und den Banner des Gewässers, für den Freund der Dichter nicht allein, sondern aller Menschen, für den Spender von Schatten, Kühlung und Ruhe wie von athembarer Luft (Sauerstoff) und von hundert Stoffen für Wohnung, Geräth, Verkehr, Bequemlichkeit und Industrie, für den Vater der immer rieselnden Quellen, welche Räder treiben und dürres Gelände mit smaragdgrünem wiesennährendem Schmucke bekleiden — und für jeden Baum und Strauch, der irgendwo an Haus und Feld die Gegenden schmückt, das volle Verständniß, die Liebe und Pflege so allgemein zu machen, wie es sein muß und leider nicht ist. Der erste Gedanke zu solchem Vereine für Schlesien ging aus um 1840 von Herrn Oberforstmeister v. Pannewitz. Allen königlichen und Privat-Forst-Beamten (mit Ausschluß der bloßen Schutzbeamten), allen Privat-Waldbesitzern und allen sonstigen gebildeten Männern, welche sich für Forstwissenschaft und deren Nebenzweige interessiren, sollte derselbe sich öffnen. Die Forst-Schutzbeamten sollten zu den Sitzungen als Zuhörer zugelassen werden dürfen. Das Unternehmen gelang; es schlossen sich zuerst 66 Mitglieder an; das von Herrn v. Pannewitz entworfene Statut ward, wie damals noch gesetzliches Erforderniß, von der Staatsbehörde pure genehmigt und dem Vereine Portofreiheit gewährt. Nach diesem Statute soll der Verein eine Wandergesellschaft bilden und jährlich eine 3 Tage währende General-Versammlung abhalten, deren 2 Tage den allgemeinen Sitzungen und Commissionsberathungen, der dritte einer großen Excursion in interessante Waldungen gewidmet wird. Die Zusammenkunft ist stets verbunden mit einer forstlichen Ausstellung aus den Sammlungen des Vorsitzenden. Zobten, Warmbrunn 2mal, Carlsruhe, Salzbrunn, Landeck, Trebnitz 2mal, Liegnitz, Gorkau a. Z. 2mal, Proskau, Reichenbach, Ohlau, Sagan, Kosel, Waldenburg, Trachenberg, Bunzlau, Langenbielau, Sprottau, Tarnowitz, Brieg sind die schlesischen Ortschaften gewesen, an denen bisher diese General-Versammlungen stattgefunden haben. Für die diesjährige ist Freiburg bestimmt.

Der Verein wuchs von Jahr zu Jahr mit vollster Lebenskraft, so daß 1865 die Mitgliederzahl 293, der Umfang des Vereinsheftes 325 Seiten nebst Tabellen und Abtheilungen betrug. Der Präsident des Vereins soll statutenmäßig alle 3 Jahre neu, die 2 Geschäftsführer sollen jährlich gewählt werden. Die erstere Wahl ist aber unterschiedslos stets wieder auf den verdienten Schöpfer des Vereines gefallen, so daß derselbe nun ebenfalls sein ununterbrochenes Jahrfünfundzwanzig der Präsidentschaft zu feiern hat. Ehrenmitglieder sind die Herren Ober-Präsident Frhr. v. Schleinitz, Geh.-R. Ober-Landforstmeister a. D. v. Reuß in Berlin, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Ratzeburg in Neustadt-Eberswalde, Forstr. Prof. Hartig in Braunschweig, Oberforstr. Alt.-Dir. v. Berg in Tharand, Oberforstmstr. v. Manteuffel in Colditz, Apotheker Dr. Beinert in Charlottenbrunn, Oberforstmstr. Blase in Dresden, Forstinsp. Pfeiffer in Freudenthal (Troppau), Oberförster Börner in Weißig (Großenhain).

Zum Gedenken des Jubiläums soll eine „Pannewitz-Stiftung" in's Leben treten, deren Statut bei vorjähriger Versammlung in Brieg festgestellt worden; dieselbe, ein 2jähriges Stipendium für die forst-akademische Laufbahn von Söhnen schlesischer Forstmänner, wird aus den laufenden Einnahmen des Vereins mit jährl. 200 Thlr. dotirt; Wahl des Stipendiaten sowie Höhe der zu gewährenden Summe steht den Vereins-Präsidenten zu. Hr. v. P. hat auch diese Stiftung angeregt und zwar unter der Benennung „Schles. Forst-Vereins-Stipendium", welche jedoch einstimmig mit der neugewählten vertauscht ward. Er strebt nach einem weiteren Umfange derselben in der Art, daß die Ausbildung eines oder zweier bedürftiger, aber befähigter schles. Forstmänner, in der Regel Söhne von Privatforstbeamten, für den Dienst der schles. Privatforsten ermöglicht werde, von der Secunda, nur bei außergewöhnlicher Dürftigkeit von der Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule ab, über das Abiturienten-Examen, die Ausbildung bei einem praktischen Feldmesser und sodann mindestens 2jährige Lehrzeit bei einem Oberförster, incl. ½ Jahr auf einem 2. Reviere, endlich durch 1 Jahr in Tharand oder 1—2 Jahr auf der preußischen Forstschule, worauf eine 2monatliche Reise in recht interessante ausländische Forsten folgen sollte. Die Mittel sollte ein bei der Jubelfeier aufzubringendes und bis auf 6000 Thlr. anzusammelndes Capital nebst Zuschüssen aus der Vereinskasse gewähren, vermehrt durch freiwillige weitere Gaben und jährlich 5 pCt. vom Gehalt der gewesenen Stipendiaten, sobald er 500 Thlr. erreicht hat. Vielleicht gelingt es, beim Stiftungsfeste zu einem Capitale zu gelangen, welches die Stiftung diesem Ziele näher bringt; die reichbemittelten Gönner des Forstwesens werden wohl das Ihre thun, diese Hoffnung nicht zuschandenwerden zu lassen!

Außerdem besteht gleichfalls durch Hrn. v. Pannewitz gestiftet und unter seinem Vorsitze seit 1857 ein „Sterbekassen-Verein für schles. Forstbeamte", der bereits 296 Mitglieder zählt und ein Stammcapital von über 7000 Thlr. gebildet hat und jeder betreffenden Wittwe sofort nach dem Tode ihres Mannes 100 Thlr. an Beihilfe zu den Kosten gewährt, welche die Krankheit, Beerdigung 2c. verursacht haben. — Möchte nun (so schließen wir mit den Worten der „Schles. Provinzialblätter", denen wir auszüglich die vorstehenden Notizen entnommen) dem verehrten Präsidenten, der auf eine Stätte so vielseitigen und erfolgreichen Wirkens schaut, es noch gelingen, auch einen Forstbeamten-Hilfsverein nach Art der landwirthschaftlichen, oder, da vereinte Kraft verstärkte Kraft ist, als Section des letzteren zu stiften!

Sprechsaal.

Parlamentarismus und politischer Dilettantismus.

„Es fehlt in Preußen an Männern, welche die Betreibung der öffentlichen, das Volkswohl betreffenden Angelegenheiten zu ihrer Lebensaufgabe machen. Und dieser Mangel wieder beruht zum Theil in der Bequemlichkeit der besitzenden Classen, die lieber als Rentiers die Zeit verbringen, statt sie für die Volksinteressen zu opfern und einem edlen Ehrgeize zu dienen, und in dem Umstande, daß unsere politischen Capacitäten gezwungen sind, neun Zehntel ihrer Zeit auf Erwerbung des Lebensunterhaltes zu verwenden. Wir haben zahlreiche politische Dilettanten und wenig Politiker von Beruf." So schreibt die Br. Z. in ihrem Leitartikel in Nr. 428 und sie hat mit diesen Worten einen Mangel in unseren Verhältnissen bezeichnet, der gewiß auch schon vielen anderen Beobachtern unseres politischen Lebens aufgefallen ist, namentlich wenn sie unsere parlamentarischen Zustände und politischen Kämpfe mit denen der Engländer vergleichen. In der That, in England setzen viele Männer aus dem reich begüterten Adel eine Ehre darein, sich mit musterhaftem Fleiße und zäher Energie ausschließlich auf einen politischen Beruf, insbesondere für die parlamentarische Thätigkeit theoretisch und praktisch vorzubereiten, dies zum Studium, zur Aufgabe ihres Lebens zu machen. Dafür wissen aber auch alle Parteien in England im Oberhause wie im Unterhause eine ganze Reihe hervorragender Männer aufzuweisen, welche mit gleicher Würde eine Stelle im Parlament wie im Ministerium ausfüllen. Welchen ganz anderen Eindruck machen doch diese Minister, diese Volksvertreter mit ihrem unabhängigen Charakter, ihrer umfassenden allgemeinen Bildung, ihrem tiefgehenden politischen und nationalökonomischen Wissen nnd Können, als die Sterne erster Größe im französischen Ministerium oder gesetzgebenden Körper! — Wie viel Dilettantismus hat sich aber bei uns erst neulich wieder in der Debatte des Herrenhauses über die Wuchergesetze offenbart, wie viel Dilettantismus offenbart sich auch noch in den Debatten der reicher begabten und fleißig arbeitenden Männer des Abgeordnetenhauses!

Wir haben uns oft gewundert, daß so selten oder fast gar nicht bei uns der Sohn einer reichen Rittergutsbesitzerfamilie oder eines reichen Kaufhauses das politische und nationalökonomische Studium zu dem ausschließlichen seines Lebens macht. Wenn ein solcher junger Mann, dem leider oft die höheren Ideen des Staats- und Volksrechts abgehen, eigentlich nicht weiß, was er studiren, was er werden soll, dann heißt es: er studirt Jura oder Jura et Cameralia. Er besucht die Universitäten Bonn oder Heidelberg, darauf Berlin, belegt nicht viele Collegien, hört noch viel weniger, paukt und trinkt sich aber tüchtig mit seinen Corpsbrüdern herum, kostet den Herren Eltern immens viel Geld, wofür er dann eine gute Portion Blasirtheit, aber zumeist ein bescheidenes Maß von allgemeinen und Fachkenntnissen heimbringt. Widmet er sich dann dem Staatsdienst, so tritt er nun in die gewöhnliche Carriere zum Landrath oder Regierungsrath ein, wenn er nicht etwa die juristische Laufbahn vorzieht. Wir lasen vor etwa einem halben Jahre einen beachtenswerthen Artikel in den preußischen Jahrbüchern, in welchem über die mangelhafte Vorbildung unserer angehenden Verwaltungsbeamten auf der Universität geklagt und angedeutet wurde, wie es namentlich an den nöthigen historischen, politischen und nationalökonomischen Studien fehle, die sich die Männer der Stein-Hardenberg'schen Epoche nimmer geschenkt haben. Wie viel größer aber ist dieser Mangel bei den meisten Leuten aus anderen Berufszweigen! Welche Noth ist immer noch um die rechten parlamentarischen Vertreter! Wie wenige wissen so große volkswirthschaftliche Aufgaben zu lösen wie Schulze-Delitzsch oder auch nur zu deren Lösung einen erklecklichen Beitrag zu geben! —

Wir haben den Parlamentarismus und werden ihn nicht wieder verlieren, weil wir ihn nicht mehr entbehren können. Warum bereiten sich die Söhne der angesehenen und reichen Familien des Landes so selten und so wenig für eine parlamentarische Thätigkeit durch historisches, politisches, nationalökonomisches Studium, sowie durch praktische Arbeit bei einer Regierung, bei einer Handelskammer, in einem statistischen Bureau u. s. w. vor? Wahrlich, das wäre ein großer Dienst, der dem Vaterlande geleistet würde. Auf diesem Felde könnte unsere hochgeborene Jugend noch reichlich viel Arbeit und viel Ehre finden. Hoffen wir, daß sich die Einsicht in die Wichtigkeit einer solchen Vorbereitung zum parlamentarischen Berufe in den betreffenden Kreisen immer mehr verbreiten und befestigen möge, daß die Söhne unserer reich begüterten und hochangesehenen Familien dem nachahmenswerthen Beispiele der englischen Lords folgen mögen, daß sich so unter ihnen eine tüchtige Schule von Politikern entwickeln möge, welche eine Zierde unseres Parlaments werden und sich auch in anderen Beziehungen den englischen Staatsmännern als ebenbürtig betrachten können.

Ein Leser der Breslauer Zeitung.

Das 46. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6401 das Gesetz, betreffend die Ausgabe von Talons zu den Rentenbriefen und zu den Schuldverschreibungen der Paderbornschen und der Eichsfeldschen Tilgungskasse; vom 14. September 1866; unter Nr. 6402 den allerhöchsten Erlaß vom 8. August 1866, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte an den Grafen zu Stolberg-Roßla für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Roßla über Agnesdorf und Schwiederschwende bis zur Stolberg-Harzgeroder Straße, im Regierungsbezirk Merseburg; unter Nr. 6403 den allerhöchsten Erlaß vom 27. August 1866, betreffend die den Städten Gladbach und Viersen im Kreise Gladbach, im Regierungsbezirk Düsseldorf, ertheilte Erlaubniß, fortan je zwei Deputirte zum Kreistage abzusenden; unter Nr. 6404 die Bestätigungs-Urkunde eines Nachtrages zu dem Statut für die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft; vom 3. September 1866; und unter Nr. 6405 die Bekanntmachung über die Seitens beider Häuser des Landtages ertheilte nachträgliche Genehmigung der Verordnung vom 7. Juni 1866, betreffend die Zuweisung der in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg stehenden Truppen zum ersten Wahlbezirke des Regierungsbezirks Potsdam für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten. Vom 3. September 1866.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 21. Sept. Der Truppeneinzug erfolgte 11½ Uhr, wie gestern. Um 1 Uhr fand das Tedeum im Lustgarten statt, wobei der König, die Königin, sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen und fremde Fürsten zugegen waren, ferner sämmtliche commandirende Generale, Staatsminister v. Bismarck, der russische und italienische Militär-Bevollmächtigte und der italienische Gesandte. 104 Geistliche aller Confessionen umstanden den Altar. Feldpropst Thielen celebrirte, assistirt von den Superintendenten Hoffmann und Büchsel, nach dem Choral „Eine feste Burg" folgte die Festpredigt über Psalm 118 Vers 13. Nach dem Gebet des „Vater unser" folgte der ambrosianische Lobgesang unter Kanonensalven und Glockengeläute. Die imposante Feier war 1¼ Uhr beendigt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 21. Sept. Das „Dresd. Journ." bezeichnet die wiener Nachricht, daß der Frieden zwischen Sachsen und Preußen bereits abgeschlossen sei, als verfrüht, hinzufügend: die Verhandlungen wegen der Militär-Convention sind allerdings bis zu einem sehr günstigen Stadium vorgeschritten. (Wolff's T. B.)

Wien, 21. Sept. Die „Wiener Abendp." giebt über die demnächst in Ausführung stehende Reorganisirung der obersten Heeresleitung folgende Andeutungen. Dem Kaiser unterstehen: das Armee-Obercommando und das Kriegs-Ministerium. Die Thätigkeit des Armee-Obercommando's umfaßt alle auf den Geist, die Disciplin, die Ausbildung und höhere Heeresführung bezüglichen Amtshandlungen. Dem Kriegs-Ministerium bestimmt bleibt die Heeres-Administration. Beide Behörden sind einander coordinirt; im Falle von Meinungsverschiedenheiten sind sie zur Einholung der kaiserlichen Entscheidung verpflichtet. Das Kriegs-Ministerium bleibt im bisherigen Verhältnisse. Die Stellung des Kriegsministeriums wird der Reichsvertretung gegenüber durch das Armee-Obercommando nicht beeinträchtigt. Der Kaiser reist im October in die durch den Krieg heimgesuchten Länder. Ein kaiserliches Handschreiben ernennt den Erzherzog Albrecht zum Armee-Ober-Commandanten. (Wolff's T. B.)

Haag, 21. Sept. Die Regierung erklärte in der ersten Kammer: über den Eintritt Limburgs in den norddeutschen Bund schwebe keine Unterhandlung. Indeß sei die factische Situation, nicht die rechtliche, sanctionirt. (Wolff's T. B.)

Corfu, 19. Sept. Amtlich wird gemeldet: Die Kretenser Insurgenten, von griechischen Offizieren geführt, griffen auf vier Seiten die türkisch-egyptische Armee an und schlugen letztere, die 3000 Mann verlor, total, der General-Gouverneur Kreta's beschloß die allgemeine Bewaffnung der Kretenser Türken. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 21. Sept. Aus Constantinopel vom 18. Septbr. wird gemeldet (per Dampfer bei Odessa): Ismail Pascha, der Ex-Gouverneur von Candia, ist zurückgekehrt; die egyptischen Truppen haben in der Niederlage gegen die Insurgenten besonders gelitten. Am 16. September segelten nach Candia ab ein mit Truppen beladenes Linienschiff, zwei Fregatten und zwei Dampfschiffe. Trotz des die Couponzahlung garantirenden Firmans war die fünfprocentige Rente neuerdings im Fallen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Wien, 21. Septbr. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 59, 80. National-Anleben 68, 40. 1860er Loose 81, —. 1864er Loose 74, 20. Credit-Actien 153, 70. Nordbahn 167, 10. Galizier 209, 50. Böhmische Westbahn 156, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 190, 80. Lombard. Eisenbahn 213, 50. London 129, 25. Kassenscheine 191, —. Günstig.

New-York, 19. Sept., Abends. Wechsel auf London 155. Goldagio 45½. Bonds 111¼. Baumwolle 35.

New-York, 20. Sept., Abends. Wechsel auf London 154. Goldagio 44¼. Bonds 111¼. Baumwolle 35. Die Baumwolle-Ernteaussichten sind sehr schlecht.

Stettin, 21. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Sept.-Oct. 73½. Frühjahr 72½. — Roggen fest, pro Sept.-Oct. 47. Oct.-Nov. 46. Frühjahr 46¼. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl flau, pro Sept.-Oct. 12⅚. Octbr.-Nov. 12. — Spiritus matt, pro Sept. 15⅛. Frühj. 15⅛.

Inserate.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke,

erschien soeben: [2499]

Lochenitzer Flankenmarsch.

Zum Andenken an die Schlacht von

Königgrätz

dem Füsilier-Bataillon des Königl. Preussischen ersten Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22 gewidmet von

W. Liebau,

Musikmeister im 1. Oberschles. Infanterie-Regiment Nr. 22.

Für **Pianoforte.** Preis: 7½ Sgr.

Der Titel ist mit einer Scene aus der denkwürdigen **Schlacht von Königgrätz** geschmückt.

Vor einigen Tagen erschien:

Sadowa-Galopp. Zu Ehren der Sieger von **Königgrätz-Sadowa** von **Florian Olbrich.** Op. 24.

Königssieg bei Königgrätz. Siegesmarsch von **Florian Olbrich.** Op. 25.

Für **Orchester** zusammen 1 Thlr. 10 Sgr.

Für **Pianoforte** à 7½ Sgr.

Der kunstvoll ausgeführte Titel enthält die **wohlgetroffenen Portraits** Sr. Maj. des **Königs,** Ihrer Königl. Hoheiten des **Kronprinzen,** des Prinzen **Friedrich Carl,** sowie der Generale **Steinmetz, Moltke** und **Herwarth von Bittenfeld.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VII. Jahrg. Nr. 39
(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstr. 20.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Max Hirschfeld.
Linna Hirschfeld, geb. **Cohn.**
Schweidnitz. [3280] Breslau.

(*Statt besonderer Anzeige.*)
Heute Abend 7½ Uhr wurde meine Frau Therese, geb. Petzold, von einem munteren Jungen glücklich entbunden. [3296]
Wilkau, den 20. September 1866.
P. Schander,
Rittergutspächter.

Heute Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geborene **Precht**, von einem Mädchen glücklich entbunden, was ich hiermit allen Verwandten und Bekannten anzeige.
Königshütte, den 20. September 1866.
[3277] **W. Lorke.**

Statt besonderer Meldung.
Meine geliebte Frau **Laura**, geb. **Goldstein**, wurde heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Chorzow bei Königshütte, 20. Sept. 1866.
[106] **H. Zernik.**

Todes-Anzeige.
Den gestern Nachmittag am Gehirnschlage plötzlich erfolgten Tod des Gasthofsbesitzers Herrn **Heinrich Sauer** in Reichenbach zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
[3284] **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 21. September 1866.

Am 20. d. M., Früh 3 Uhr, starb an der Cholera mein guter einziger Sohn **Adolph** im Alter von 14 Jahren 10 Tagen.
Diese traurige Nachricht widme ich statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten.
Stephan,
[3278] Zollamts-Assistent.

Todes-Anzeige.
In dem ehrenvollen Alter von 82 Jahren verschied heute der Stadtälteste, frühere Stadtrath, königliche Hauptmann a. D., Ritter des eisernen Kreuzes 1. und 2. Cl. und des rothen Adlerordens, Herr **Ferdinand Feuerstack.** Vom Jahre 1823 bis 1863 hat derselbe dem Magistrats-Collegio angehört und mit Aufopferung aller Kräfte, mit größter Pflichttreue und mit unverdrossenem Eifer der Stadt und ihrem Wohle gedient, sowie in seinen amtlichen und geselligen Beziehungen durch sein heiteres, freundliches Wesen überall sich Freunde erworben. Das Andenken an ihn wird in allen Kreisen der Stadt geehrt bleiben. [105]
Schweidnitz, den 20. September 1866.
Der Magistrat
und die Stadtverordneten-Versammlung.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht um 1½ Uhr entriß uns der Tod nach achtstündigem Krankenlager unser innigstgeliebtes Töchterchen **Hedwig** in dem zarten Alter von 1¼ Jahren. Schmerzerfüllt widmen wir diese traurige Anzeige allen unseren lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten.
Schweidnitz, den 21. September 1866.
[2506] **Julius Lomnitz** und Frau.

Nach mehrwöchentlichen schweren Leiden starb am 20. September Abends 8 Uhr unser theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann **Joh. Wilh. Tauscwald** im 67. Lebensjahre. Wer den Verstorbenen gekannt hat, wird unsern Schmerz ermessen und ihn durch stille Theilnahme ehren. [112]
Glaz, den 21. September 1866.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Ehel. Verbindung: Hr. Alfred Kranzler mit Frl. Anna Lehmann in Berlin.
Geburten: Ein Sohn: Hrn. E. Cornelius in Berlin, Hrn. Hugo Müller in Potsdam; eine Tochter: Hrn. Kreisrichter A. Minzloff in Bütow, Hrn. H. Gosebrink in Berlin.
Todesfälle: Hr. Friedr. Ludwig Hoefft in Berlin, Frau Auguste Beck, geb. Werner, das., Frau Clara Matterne, geb. Uhlmann, das., Hr. Kaufm. Martin Gerwig das., Hr. Maler Joh. Friedr. Stock das., Hr. Candidat Reinh. Bertram in Potsdam.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Sonnabend, den 22. Sept. **„Ich bleibe ledig."** Lustspiel in 3 Akten von C. Blum. Hierauf: **„In Feindes Land."** Militärisches Festspiel in 1 Akt, nach einer wahren Begebenheit des letzten Krieges von E. Wichert.
Sonntag, den 23. Sept. **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten von Salvatore Cammarano. Musik von Verdi. (Der Graf von Luna, Hr. Robinson. Leonore, Fräul. Wilde, vom Stadt-Theater zu Leipzig. Azucena, Fräul. v. Zawisza. Manrico, Hr. Wieland, vom Hoftheater zu Weimar.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, den 22. Sept. **Benefiz** für Frau **Marie Stegemann** und letztes Auftreten des Hrn. **Albrecht.** **„Der Jongleur."** Posse mit Gesang in 3 Akten (4 Abtheilungen) von E. Pohl. Musik von Conradi. Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verlag von C. F. Hientzsch in Breslau, vorräthig in allen Buch- und Musikalien-Handlungen:
Preussenlied,
von **E. von Alten,**
componirt von **Rud. Thoma.**
Für die allerwärts in Aussicht stehenden patriotischen Feierlichkeiten wird dies Lied eine willkommene Erscheinung sein: **Text und Musik zünden!** [2491]
Der Preis ist für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung 5 Sgr., für gemischten Chor (Part. u. St.) 7½ Sgr., für Männerchor (Part. u. St.) 7½ Sgr.

Unser Geschäftslokal bleibt Montag und Dienstag, den 24. und 25. d. Mts., der Feiertage wegen geschlossen.
Kallscher & Borck.

„König-Wilhelm-Vereins-Lotterie"
enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5000, 1 zu 3000, 2 zu 1000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2000 zu 10, 4000 zu 5 Thlr., zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Eins. d. Betr. zu bez. durch **Schlesinger**, Ring 52, Breslau

Trewendt's Volks-Kalender 1867.

In allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distributenten vorräthig, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei **Bunzel.**
Beuthen O.-S. b. **Förster** u. **F. Goretzki.**
Bolkenhayn bei **Schubert.**
Brieg bei **Ad. Bänder, F. Gebhardi** und **C. Süß.**
Bunzlau bei **Appun** u. b **G. Kreuschmer.**
Constadt bei **V. Kasper.**
Cosel bei **Schaffer.**
Creutzburg bei **W. Mevius** und **E. Thielmann.**
Frankenstein bei **E. Philipp.**
Fraustadt bei **O. Neustadt.**
Freiburg bei **Th. Hankel** und **Alde.**
Glatz bei **Julius Hirschberg, H. Kuh** und **F. E. C. Leuckart.**
Gleiwitz bei **M. Färber, F. E. C. Leuckart** und **Ph. Karfunkel.**
Glogau bei **Hollstein, Reisner** und **Zimmermann.**
Goldberg bei **Linke.**
Görlitz bei **Flössel, A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke** und **O. Vierling.**
Grünberg bei **Fr. Weiß** und **Levysohn.**
Guhrau bei **Bergmann** und **A. Ziehlke.**
Habelschwerdt bei **F. Hoffmann** und **Dittrich.**
Haynau bei **M. Sydow & Sohn.**
Hirschberg bei **E. Nesener, M. Rosenthal** und **C. Klein.**
Jauer bei **H. Hiersemenzel** u. **C. Plahn.**
Krotoschin bei **A. E. Stock.**
Landeshut bei **E. Rudolph.**
Landeck bei **Rohrbach.**
Laubau bei **Köhler, F. G. Nordhausen** und **Baumeister.**
Leobschütz bei **Rudolph Bauer** und **A. Nölle.**
Leubus bei **Prager.**
Liegnitz bei **M. Cohn, Kaulfuß, Reisner** und **Pohley.**
Lissa bei **Ebbecke** und **Scheibel.**
Löwen bei **Sowade.**
Löwenberg bei **Köhler.**
Lüben bei **L. Goldschiener.**
Militsch bei **Lachmann.**
Nakel bei **L. A. Kallmann.**
Namslau bei **Hoffmann** und **R. Horn.**
Neisse bei **J. Graveur, Th. Hennings** und **R. Hinze.**
Neumarkt bei **H. Hiller** und **Pettinger.**
Neustadt bei **J. F. Heinisch** u. **Pietsch.**
Nimptsch bei **H. Gellrich.**
Ober-Glogau bei **H. Handel** und **Raschdorff.**
Ohlau bei **Bial.**
Oels bei **Grüneberger & Comp.**
Oppeln bei **W. Clar** und **A. Neisewitz.**
Ostrowo bei **J. Priebatsch.**
Patschkau bei **J. Bittner.**
Pleschen bei **Putiatycki.**
Pleß bei **B. Sowade.**
Posen bei **Behr, Heine, Nehfeld** und **Türk.**
Ratibor bei **Fr. Thiele** u. **V. Wichura.**
Rawitsch bei **R. F. Frank.**
Reichenbach bei **H. Kuh, E. Leichtmann Jun.** und **A. Pape.**
Reichenstein bei **Scholz.**
Sagan bei **Schönborn** u. **Fürstenthal.**
Schweidnitz bei **L. Heege, Plahn** und **C. F. Weigmann.**
Sprottau in der **Neisner'schen Buchhdlg.**
Steinau a. O. bei **Beyer.**
Strehlen bei **Petraß** und **J. Süß.**
Gr.-Strehlitz bei **W. Clar** und **J. W. Richter.**
Striegau bei **H. Nahlick** und **A. Hoffmann.**
Stroppen bei **L. Lösche.**
Trachenberg bei **Prüfer.**
Trebnitz bei **Clar.**
Waldenburg bei **E. Meltzer.**
Wansen bei **Beyer.**
Wünschelburg bei **Voilard.**

Trewendt's Volks-Kalender für 1867.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Mit Beiträgen von **Max Dorn, Hedwig Gaede, Fr. Gerstäcker, G. Hennig, Edmund Hoefer, Karl von Holtei, Philipp Krebs, Looff, S. Meyer, Gustav Nieritz, Ludwig Rosen, Karl Ruß u. A.**

Mit 8 Stahlstichen

nach **S. Beckmann, F. Koska, J. W. Krafft, Meyer v. Bremen, E. Schuback, Thiel** und **O. Wisniewski.**
Stich und Druck von **Th. Zehl's** Kunstanstalt in Leipzig.

Im Text zahlreiche Illustrationen Düsseldorfer Künstler, in Holzschnitt ausgeführt von **R. Brend'amour.**

8. 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend)*) nebst Witterungsregeln.
2) Datumzeiger für das Jahr 1867.
3) Interessen-Tabelle.
4) Umlaufs-Zeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
5) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1867.
6) Der Hut. Eine Erzählung von Gustav Nieritz. Mit 4 Illustrationen.
7) Ueber Thau, Reif und Nachtfrost. Von Looff.
8) Zween Hähne und a Fuchs. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Zu dem Stahlstiche: „Der Friedensstifter.")
9) Der Mann ohne Weste. Novellette von Ludwig Rosen. Mit 4 Illustrationen.
10) Die deutschen Meisen. Ein Bild aus dem Naturleben von Karl Ruß. Mit 1 Illustration.
11) Still, es schläft. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
12) Zur goldnen Rose. Eine Geschichte von Edmund Hoefer. Mit 6 Illustrationen.
13) Das Banditenweib. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
14) Für die Haus- und Landwirthschaft. Fortgesetzt von Karl Ruß.
127) Sichere Rothwein-Probe.
128) Essig-Probe.
129) Stein- und Braunkohlen-Verwitterung.
130) Futterwerth der Palmkuchen.
131) Liebig's Suppe für Säuglinge.
132) Prüfung ätherischer Oele.
133) Brennholz-Zerkleinerung.
134) Petroleum gegen Ungeziefer.
135) Verhütung des Blauwerdens der Milch.
136) Das Verfahren, den Kartoffeln im Frühjahre noch den Geschmack frischer zu ertheilen.
137) Kitt für Apparate, welche dem Feuer ausgesetzt sind.
138) Waldwollfabrikate.
139) Ueber Leuchtgas-Explosionen.
140) Paraffin für Wein-, Bier- 2c. Fässer.
141) Schutzmittel gegen Eisenrost.
142) Die Kronenaugen und Kreisaugen der Kartoffeln.
15) Eine Nacht in den Tropen Afrika's. Von G. Hennig.
16) Erinnerung an die Jugendzeit. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
17) Die Pflege der Zähne und des Mundes. Nach Dr. W. Suersen's gekrönter Preisschrift von K. R.
18) Ein Brautstand wider Willen. Eine Erzählung von Max Dorn. Mit 4 Illustrationen.
19) Zufriedene Armuth. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
20) Technologische Mittheilungen. Fortgesetzt von Karl Ruß.
100) Ueble Einwirkung des Wasserglases auf die Baumwollenfaser.
101) Wiener Meerschaum.
102) Zinkbedachung.
103) Magnesia-Cement.
104) Lacke und Oelfarben schnell trocken zu machen.
105) Artus' Mörtelbereitung.
106) Vortheilhafte Anwendung des Chlorbaryum gegen Kesselstein.
107) Metall für Faßhähne.
108) Rauchverzehrende künstliche Brennstoffe.
109) Weiches Silber für Goldarbeiter.
110) Neuer Kaffee-Brenn-Apparat.
111) Reinigung von Silbergeräthschaften.
112) Prüfung der Zinngefäße auf Bleigehalt.
113) Verzinktes Eisenblech.
21) Die Savoyarden. Gedicht von Philipp Krebs (Mit Stahlstich.)
22) Eine Taufe unter den Fulahs. Skizze von Friedr. Gerstäcker. Mit 4 Illustrationen.
23) Mit Verlaub. Gedicht von Philipp Krebs. (Mit Stahlstich.)
24) Mannichfaltiges.
25) Historische Uebersicht bis Juli 1866.
26) Anekdoten.
27) Anzeiger.
28) Genealogie der regierenden Häuser.
29) Chronolog. und alphabet. Jahrmarkts-Verzeichniß.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Der Friedensstifter, nach S. Beckmann. 2) Still, es schläft, nach Meyer von Bremen. 3) Das Banditenweib, nach J. W. Kraft. 4) Erinnerung an die Jugendzeit, nach E. Schuback. 5) Zufriedene Armuth, nach Thiel. 6) Die Savoyarden, nach Thiel. 7) Mit Verlaub, nach O. Wisniewski. 8) Die Schneegruben, nach Koska** (Titelvignette).

Gleichzeitig mit diesem Kalender erscheinen die bekannten
Hauskalender, brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Bureaukalender, 4., alle 12 Monate auf einer Seite, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Comptoirkalender, 4., je 6 Monate auf einer Seite mit weißen Zwischenräumen zu Notizen, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Etuikalender, 8., à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschen-Kalender à 4 Sgr. und **Portemonnaie-Kalender** à 3 Sgr.

Breslau, September 1866.

[2220] **Eduard Trewendt, Verlagshandlung.**

Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen
am Einzugstage in Breslau
gewidmet und überreicht von **Emma Fraenkel.**

Bescheid'ne Worte will ich Dir nur sprechen,
Nicht schwere Früchte reiche ich Dir dar,
Es sind nur Knospen meiner schönsten Träume,
Nur Blüthen meiner ersten Jugendjahr'.

Ja sieh', o Held, mein ganzes Denken, Hoffen,
Es geht von einer gold'nen Sonne aus,
Und diese Sonne, diese hehre Leuchte,
Sie ist mein hochgeliebtes Königshaus.

Das Herrscherhaus, aus dem auch Du entsprossen,
Deß lichter Strahl auch Du, o Tapf'rer, bist,
Deß Stirn von seiner Thaten Ruhm gekrönet,
Von Neuem heut ein Siegerkranz umfließt.

Du hast das Volk zum Kampf, zum Heil geführet,
Ganz eins mit Deiner braven Kriegerschaar,
Trugst Du hinauf zu Deutschlands Himmelsbogen
Den stolzen, siegumwob'nen Preußenaar.

Dort glänze er für stete, ew'ge Zeiten,
Wie Du ein Stern des deutschen Heldenthums
Leucht'st immer heller auf, und immer höher
Ertönen Jubelklänge Deines Ruhms.

Und immer höher will mein Lied ich singen,
Dem Sieger meines Vaterlands zur Ehr',
Nur Dir allein es ganz, o Theurer, weihen,
O Glanzbild Deines Volkes hoch und hehr!

Vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt, bin ich wieder Vorm. 9—10, Nachm. 3—4 Uhr zu sprechen. Dr. **Goldstücker**, Ring 45.

Israelitische Elementarschule.
Der neue Cursus beg. d. 3. Oct. Anmeld. tägl. (außer d. Feiert.) v. 11—12 im Schul-Locale (Wallstr. 14a., par terre). Vorbereit. f. d. mittl. Cl. d. Gymn. u. d. Realsch.
[3274] Dr. **P. Joseph.**

Für Flügel- und Gesang-Unterricht weist einen als recht tüchtig vielfach bewährten Lehrer nach [2477]
die Musikalien-, Buch- u. Kunsthandlung von G. Grüson, Carlsstraße Nr. 3.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Großes
Garten-Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt. [1906]

Concert-Anzeige.
Montag, den 24. Sept., findet im Springer'schen Locale das **Benefiz-Concert** des Ressourcen-Beamten **C. Schick** statt, ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musik-Directors Herrn M. Schön. [3276]

Siegeskarte von Preußen!
Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße 68 in Breslau, ist soeben erschienen: [2490]
Karte von Preußen
mit seinen **neuesten Ländererwerbungen** (1815—1866), übersichtlich in Buntdruck dargestellt, zugleich als **vollständige Eisenbahnkarte** von **Nord-** und dem größten Theile von **Süddeutschland.**
Groß Folio (16¼" h., 23"). Gefalzt.
Preis 4 Sgr.
Gewiß ist es für jeden Preußen von höchstem Interesse, auf klare Weise mit den älteren Provinzen die **neuen Ländererwerbungen** zusammengestellt zu finden, welche wir den letzten glorreichen Feldzügen verdanken. Auf vorliegender schönen Karte zu billigstem Preise findet dies auf's Genaueste sehr übersichtlich statt. Bei Bestellung per Postkarte mit Bemerkung „laut Ihrem Briefe vom 21. September" expedire ich die Karte franco unter Kreuzband nach auswärts.

Best geglühte Lindenkohle empfiehlt
[36] **S. Kassel, Oppeln.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Beschränkungen des Verkehrs zwischen diesseitigen Stationen und den Stationen der Ostbahn sind aufgehoben.
Mit dem 1. October treten auf den von uns verwalteten Bahnen die reglementsmäßigen Lieferfristen für sämmtliche Frachten wieder in Kraft. [2508]
Breslau, den 21. September 1866.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Die vom 18. Juli d. J. ab ausgefallenen Züge Nr. 3 und 4 unseres Fahrplans werden vom **21. d. Mts.** ab wieder fahrplanmäßig beziehungsweise Morgens 10¼ Uhr von Tarnowitz und Nachmittags 1¼ Uhr von Oppeln abgelassen werden. [2389]
Breslau, den 14. September 1866. **Direction.**

In der Buch- und Kunsthandlung von [2492]
Trewendt & Granier in **Breslau,**
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank, ist zu haben:
Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden:
Die Handelswissenschaft
für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener.
Zur leichten Erlernung 1) des **Briefwechsels,** 2) der **Kunstausdrücke,** 3) der **Handlungsgeographie,** 4) des **kaufmännischen Rechnens,** 5) der **Buchhaltung,** 6) der **Agio-** und **Coursrechnung,** 7) über **Staatspapiere, Actien und Banken,** 8) ein **Musterblatt** zur **Kalligraphie** in **Lectionen.**
Von **Fr. Bohn.** Zwölfte Auflage. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Angehenden Kaufleuten können wir zur Aneignung kaufmännischer Kenntnisse kein besseres als das vorstehende Buch mit einer kalligraphischen Vorschrift empfehlen, welches die wichtigsten Handlungs-Kenntnisse enthält, und welches Buch in keinem kaufmännischen Comptoir fehlen sollte.

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau** ging soeben wieder ein: [2493]
Winterfeld, Geschichte des preußischen Krieges von 1866 nach amtlichen Berichten. Mit Uebersichtskarten, Schlachtplänen und vielen Porträts. **Preis 10 Sgr.**

Drillmaschinen, Düngervertheiler, Breitsäemaschinen von **Preest & Woolnough** in Kingston-upon-Thames, **bewährter Leistungsfähigkeit** und **Construction,** halten auf Lager und empfehlen zur Saison [2444]
Moritz & Joseph Friedlaender,
Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Bekanntmachung. [1840]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Emmo Stoebisch**, in Firma **C. E. Stoebisch**, hier ist der Kaufmann Karl Schwab, Alte-Taschenstraße Nr. 7, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 29. Septbr. 1866 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Juli bis zum 29. September 1866 angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Englaender, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte, Justizräthe Fränkel, Plathner, Krug, Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 8. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nachträgliche Bekanntmachung

der Ernennung des einstweiligen Verwalters.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns und Agenten **Robert Rosenstein** zu Pitschen eröffneten Konkurse ist der Kaufmann C. F. Koschinski zu Pitschen zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Urban im Terminszimmer Nr. 4 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Crenzburg, den 18. September 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

[1835] **Bekanntmachung.**

Die dritte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Töchterschule mit einem Einkommen von 275 Thlr. ist bald zu besetzen.

Lehrer, die bereits die zweite Prüfung im Seminar zur definitiven Anstellung abgelegt haben, wollen sich, wenn sie sich um die Stelle bewerben wollen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse innerhalb 4 Wochen bei uns melden.

Rawicz, den 17. September 1866.

Der Magistrat.

Offener Bürgermeister-Posten.

Am ersten August d. J. ist die Stelle des Bürgermeisters hiesiger Kreisstadt vacant geworden. Wir fordern hierdurch zur Bewerbung um das neu zu besetzende Amt des Bürgermeisters auf.

Die Stadt Beuthen OS. mit den dazu gehörigen Ortschaften zählt circa 12,000 Einwohner. Ihr steht, als Mittelpunkt einer großartigen Industrie, zumal die Errichtung eines Gymnasiums, zweier Bahnhöfe, einer umfangreichen mit mehrfachen Badeanstalten verbundenen Wasserleitung in Angriff genommen ist und die Gründung von Colonien im städtischen Schwarzwald bei den daselbst befindlichen Hüttenetablissements beabsichtigt wird, eine große Zukunft bevor. Die bedeutenden Vermögensobjecte der Stadtgemeinde bieten ein weites und ergiebiges Feld zur Beförderung des Wohlstandes der Commune. Unter diesen Verhältnissen kann dem Amte des Bürgermeisters mit Erfolg nur ein Mann vorstehen, welcher, bei productivem Talente, wissenschaftliche Bildung und gereifte Erfahrung besitzt. Es ist wünschenswerth, daß derselbe der polnischen Sprache mächtig sei.

Mit diesem Amte ist ein fixirter Gehalt von jährlich 1200 Thlr. nebst 300 Thlr. nicht pensionsfähigen Repräsentationsgeldern, also jährlich 1500 Thlr. verbunden.

Die Wahl wird Ende October d. J. stattfinden und sind die Bewerbungen bei dem Stadtverordneten-Vorsteher anzubringen.

Beuthen OS., im Sept. 1866. [1800]

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Gutmann.

Pferde-Verkauf.

In Folge der Demobilmachung werden von dem unterzeichneten Commando

ca. 50 königl. Dienstpferde

am Montag, den 24. d., von früh 10 Uhr ab auf dem Hofe der Kaserne auf dem Bürgerwerder gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1839]

Breslau, den 20. Sept. 1866.

Das Commando des 2. Bataillons Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38.

Pferde-Verkauf.

In der Palmstraße im „Albrecht Dürer" sind 2 militärfromme Reitpferde, die auch im Wagen gehen, zu verkaufen. [2498]

1 brauner Wallach, 4 Jahre alt, } 3—4 Zoll
1 Rappen-Wallach, 8 Jahre alt, } groß.

Breslau, den 20. September 1866.

v. Heusch,
Major und Bataillons-Commandeur.

Compagnon-Gesuch.

Zum Ankauf und Abbau eines Braunkohlenfeldes bei **Teplitz** in Böhmen wird ein Compagnon gesucht. Das Kohlenlager umfaßt einen Complex von ca. 600 pr. Morgen Unterirdisches; 40—50 Fuß Mächtigkeit der Kohle, vorzüglichster Qualität; sehr günstige Lage für den Absatz. Erforderliches Capital; ca. 20,000 Thlr. Näheres sub B. K. 1000 franco, Expedition der Bresl. Ztg. [2473]

In zwölfter Auflage

ist im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschienen:

Dr. Eduard Cauer — Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien und Real-Schulen, mit einem Anhang über die brandenburgisch-preussische Geschichte, und mit Geschlechtstafeln. gr. 8. 4½ Bogen. broschirt. Preis 5 Sgr. [6115]

Diese neue Auflage verdankt eine Reihe nicht unerheblicher Verbesserungen und Zusätze der Güte des Herrn Provinzial-Schulrath **Gottschick**, welcher die Tabellen einer genauen Durchsicht gewürdigt und dem Verfasser auf Grund derselben viele höchst dankenswerthe Bemerkungen und Aenderungsvorschläge mitgetheilt hat. — Im Uebrigen erschien es nicht gerathen, von der bewährten Form, in der sich das Schriftchen so viele Freunde gewonnen hat, in irgend einem wesentlichen Punkte abzuweichen.

Um Mißbräuchen zu begegnen, annonciren wir hiermit, daß in verschiedenen Städten

Deutschlands nur diejenigen Handlungs-Häuser Niederlagen unserer Bordeaux-Weine haben, welche sich durch Aushängung unseres Firmaschildes als Inhaber derselben bezeichnen und welche aus unserem Lager in Bordeaux zu effectuirende Aufträge annehmen; überhaupt müssen die Etiquettes der Flaschen sämmtlich mit unserem Stempel versehen sein, worin unsere ausgeschriebene Firma „**Th. Baldenius Söhne**" befindlich ist. Wir machen auf letzteres um so mehr aufmerksam, da seit Ausbruch der Cholera unsere als ungefälscht bekannten Rothweine vielfach von Aerzten als Präservativ-Mittel gegen diese Krankheit empfohlen werden.

Berlin, Linienstraße 145.

Th. Baldenius Söhne,
Wein-Großhändler.

[2244]

Landwirthschaftliches.

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte [616]

vielfach erprobt und bewährt befundene

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,

in Packeten auf 16 Scheffel pr. Maaß Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchsanweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, **Breslau**, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln:

Hyacinthen 12 Stück 22 Sgr., mit Namen à Stück 2—5 Sgr., Tulpen u. s. w. Blumenzwiebelerde und Einsetzen in Töpfe gratis. Samenhandlung: Marstallgasse Nr. 1, 1 Treppe, an der Korn'schen Buchhandlung. Auch werden Garten- und Park-Anlagen nach wie vor von mir angelegt. [2494] **Alexander Monhaupt** der Jüngere.

Fertige Oberhemden

von Shirting, das Stück zu 1⅓ Thlr., 1½ Thlr., 1⅔ Thlr., 1⅞ Thlr., 1¼ u. 2 Thlr., von Shirting mit leinenem **Bielefelder Einsatz, Manchetten und Kragen**, das Stück zu 1¾ Thlr., 2 Thlr., 2¼ Thlr., 2½ Thlr., 2⅝ Thlr., 2¾ Thlr. u. 3 Thlr., von **reinem Leinen** das Stück zu 2 Thlr., 2¼, 2½, 2⅔, 2⅞, 2¾, 3—5 Thlr., **fertige Unterbeinkleider, Gesundheitsflanell-Hemden, seidene, wollene und baumwollene Unterjäckchen auf bloßen Leib, Socken und andere Herren-Garderobe-Artikel in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen bei** [2496]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50.

Bauhölzer, Bohlen, Bretter

div. Dimensionen sind vorräthig und werden nach Aufgabe geschnitten von der **Dominal-Brettmühle zu Brynnek, Bahnhof Tworog.** [2343]

Giesmannsdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt: [2505]

Die Fabrik-Niederlage, Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Eine Korn-Maschine und eine Partie leere Gebinde,

sowie verschiedene Utensilien zur Einrichtung einer Destillation kauft und bittet um Franco-Offerten:

Dyhernfurth. [110] **H. Dessauer.**

Auf ein Gut bei Breslau, Erwerbspreis 13,500 Thlr., werden per Cession 3000 Thlr., stehend hinter 3000 Thlr., mehr als pupillarsicher, von einem pünktlichen Zinsenzahler zu 5 % Zinsen bald gesucht. Unterhändler werden verbeten. Näheres bittet poste rest. Breslau Nr. 1 A. A. [3294]

1000 Thaler erste pupillarsichere Hypothek, im Innern der Stadt, sind zu cediren. Adressen unter Nr. 100 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [3295]

5000 Thlr. Hypothek,

auf einer in einer Garnisonstadt belegenen Apotheke haftend, sind zu cediren Tauenzienstraße Nr. 68 I. bei **L. Gläsner.** [3271]

Mühlen-Verkauf.

Eine große Wassermühle mit 4 Gängen, ein Spitz- und Graupe-Gang, gut gebaut, etwas Acker dazu, steht familienverhältnisshalber bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres poste restante Neumarkt, unter der Chiffre B. K. franco einzusenden. [3294]

In Carolath, Sitz Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Carolath-Beuthen, wird am 27. d. Mts. das auf 1769 Thlr. abgeschätzte Grundstück Nr. 30 daselbst, in welchem seit Jahren ein Materialwaarengeschäft, verbunden mit Bier- und Weinstube, schwunghaft betrieben worden ist, von der königl. Gerichts-Commission in Carolath verkauft, worauf Kauflustige aufmerksam gemacht werden. [104]

Ein sorgfältig gepflegter Obst-, Gemüse- und Blumengarten, in welchem sich ein Gewächshaus mit Wohnung und Keller und ein zweites Gartengebäude mit Kegelbahn befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Anzahlung die Hälfte des Kaufpreises. Der Garten, über 2 Morgen groß, enthält mehrere tausend veredelte Obstbäume, und hat den Zwecken der hiesigen Gärtner-Lehranstalt gedient. Qualificirten Gärtnern kann zugleich die Aussicht auf Uebertragung dieser erst kürzlich etablirten Gärtner-Lehranstalt, welche sechs Zöglinge zählt, eröffnet werden. Für die Unterweisung und den Unterhalt der 6 Zöglinge ist von den hohen Staatsbehörden eine Summe von jährlich 500 Thalern ausgesetzt. Hierauf reflectirende erfahrene Gärtner belieben sich zu melden bei der Gasthofsbesitzerin [100] **W. Auguste Kleinert** in Kobylin.

Gut gerösteten Stengelflachs

kauft und zahlt die möglichst höchsten Preise, **Klenner** und **Puschmann** in **Görtelsdorf**, bei Schömberg in Schlesien. [79]

Rittergut in Schlesien, ¼ Stunden vom Bahnhof, Areal 2000 Morgen, worunter mehrere 100 Morgen Forst und Wiesen, massive Gebäuden, schönes Inventar, ist für 100 m. mit 15 m. Anzahlung zu kaufen.

Näh.: **B. Goldmann** in Constadt O.-S.

Ein **Rittergut** in Schlesien, 1½ Stunde vom Bahnhof, Areal 1400 Morgen, worunter 1300 Morgen unter Pflug, Rest Wiesen, massiven Gebäuden, vollständiges Inventar, ist für 65,000 Thlr. mit 12,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen. [109]

Näheres bei **B. Goldmann** in Constadt O. S.

Ein Gasthof ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres P. K. 25 poste restante Breslau. [3211]

Bekanntmachung.

Die von mir erfundene vollständige Trockenlegung heizbarer feuchter und nasser Wohnungen, über deren unfehlbaren Erfolg Atteste von Behörden und Privaten, bei denen ich das Verfahren in Anwendung brachte, bei mir einzusehen sind, bin ich bereit, gegen solides Honorar zu lehren. Frankirte Anfragen an [111]

Kaufmann **Adolph Vogt sen.**
Zobten, im September 1866.

Ein wenig gebrauchter Destillir-Apparat, neuester Construction, mit 376 Qrt. Blasen-Inhalt und 2 Becken nebst Kohlen-Cylinder ist billig zu verkaufen bei [103]

Förster u. Grempler
in Grünberg i. Schl.

Den Herren **Offizieren** und **Forstbeamten** empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art **Seitengewehre, Kuppelschlösser** 2c.

A. Freyberger, Schwertfeger und Gürtler,
[3293] Ohlauerstraße Nr. 22.

Juvelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Gebr. Cassirer**, Riemerzeile 14.

Einige Tausend Sack Kartoffeln verkauft Emilienhof bei Gogolin. [28]

Neue 7octav. Mahagoni-Flügel stehen zu soliden Preisen zum Verkauf Alte Sandstr. Nr. 7, bei **F. Koch.** [3220]

Drei Satz alte, noch im Gebrauch befindliche **Streichgarn-Krempeln** sind, zusammen oder einzeln, zu verkaufen von der Tuchfabrik von **S. J. Bluhm** in **Haynau.** [3268]

Eine alleinstehende,

feingebildete Dame in den 30er Jahren, die ihr eigenes Möblement, sowie ihren vollständigen wirthschaftlichen Hausstand besitzt, wünscht in Breslau bei einem anständigen älteren Herrn die selbstständige Führung der Häuslichkeit zu übernehmen. Der Antritt könnte sofort zu jeder beliebigen Zeit geschehen, und wird weniger auf Gehalt, als eine anständige Behandlung gesehen. Gef. Offerten erbittet man unter Chiffre M. N. an das **Stangen**'sche Annoncen-Büreau, Karlsstr. 28, gelangen zu lassen.

Eine Wittwe höheren Standes wünscht sogleich eine Stellung als Repräsentantin der Hausfrau bei einem Wittwer mit Kindern. Offerten sub A. v. Z. 80 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung entgegen. [46]

Ein junges Mädchen

a. d. Provinz von anständigen Eltern und schlankem Wuchse, wünscht in ein lebhaftes Putz-, Mode- oder Tapisseriewaaren-Geschäft in Breslau einzutreten. Hierauf Reflectirende werden höflichst gebeten, ihre Offerten und Bedingungen unter J. S. Z. bis zum 27. d. M. in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein zuverlässiger, mit allen Comptoirarbeiten vertrauter **Buchhalter** sucht eine Stellung. Gefällige Adressen unter B. B. 25, poste rest. Breslau, franco. [3275]

Zwei tüchtige Verkäufer für Modewaaren, einen do. do. für **Herren-Garderobe** brauche ich baldigst. [3292]

Lehrlinge aller Branchen können sofort unterkommen. **L. Töpfer,** Reuschestr. 7.

Reisestelle-Gesuch. [81]

Ein routinirter, cautionsfähiger Reisender, der mit den besten Zeugnissen und Reverenzen versehen und mit der Manufactur-Waaren-Branche vertraut ist und der seit mehreren Jahren für eine renommirte schlesische Fabrik mit bestem Erfolge reist, sucht anderweitige Stellung in einem soliden renommirten Hause. Gef. Offerten unter C. E. poste rest. Posen.

Ein junger Mann sucht in einem Eisen-, Kurz- oder Galanteriewaaren-Geschäft als Commis Stellung. Gef. Off. W. S. Nr. 24 poste rest. Breslau. [3267]

Ein im Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäfte routinirter junger Mann der für selbiges zugleich in der Provinz gereist ist, sucht, gegenwärtig noch activ, womöglich zum 1. October d. J. anderweitiges Engagement.

Gef. Offerten erbittet man unter Chiffre S. T. poste restante Schweidnitz. [2507]

Offene Commis-Stelle.

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum 1. October einen thätigen, in dieser Branche erfahrenen, im Detail-Verkauf tüchtigen jungen Mann als Commis. [107]

Emanuel Luft in Neisse.

Ein tüchtiger Weinküfer, in seinem Fache bewandert, sucht zum 1. October Engagement. Die besten Zeugnisse stehen demselben zur Seite. Adressen beliebe man in der Exp. d. Bresl. Ztg. unter H. H. 1 einzureichen.

Ein Commis u. ein Lehrling finden in meinem hiesigen Waaren-Geschäft bald oder Michaeli Stellung. [3281]

Meldungen erbitte franco **Offig** bei Ingramsdorf. **C. Müller.**

Ein **Friseurgehilfe** sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldige Stellung. Gef. Offerten werden poste restante F. K. Ratibor erbeten. [93]

Wir suchen einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen zum baldigen Antritt.

[3285] **C. F. Schöngarth & Fisch.**

Handl.-Lehrlingsstellen

in höchst achtbaren Häusern sind sofort zu besetzen. Anmeldungen nehmen entgegen die Börsenbeamten [2502]

Hencke und Winckler.

Ein Knabe, der Tapezirer lernen will, melde sich Langeholzgasse Nr. 8 bei **R. Korth.**

Abzumiethen wird gewünscht eine Stube oder Stube mit Cabinet ohne Möbel, mit Bedienung. [3272]

Offerten sind in der Expedition dieser Zeitung unter der Adresse A. K. abzugeben.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Oesterr. Zoll- und Post-Deklarationen, Miethsquittungsbücher, Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher, Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste. [108]

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Ring 4 bei **Max Deutsch.** [3290]

Gartenstraße Nr. 30a. und Teichstraßen-Ecke sind mehrere neu eingerichtete herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter. [3289]

Nicolaistraßen- und Neue Weltgassen-Ecke, Nr. 40, ist eine Wohnung von zwei Stuben für einen stillen Miether zu vermiethen. Näheres daselbst. [3230]

Schweidnitzerstraße 16—18

sind vom 1. October ab zu vermiethen:

Ein Geschäftslocal im Parterre,
ein desgleichen, **mehrere größere Pieces umfassend im 1. Stock.**
ein geräumiges **photographisches Atelier,** nebst Wohnung, von 3 Zimmern, nebst Küche mit Wasserleitung.

Näheres beim Wirth. [2503]

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör und Wasserleitung ist Tauenzienstr. Nr. 26b beziehbar. Näheres daselbst 2. Etage bei **Lübeck.** [3286]

Wohnungen von 3, 4 und 5 Zimmern sind zu vermiethen Große-Feldgasse Nr. 11 und 12. Näheres beim Haushälter. [3287]

Carlsstraße Nr. 42

ist in der 3. Etage eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nach der Straße gelegen, heizbarer Alcove, Küche, Speisekammer und großem Entree nebst sonstigem Zubehör, zu vermiethen und am 1. Januar 1867 zu beziehen. Näheres im Comptoir daselbst.

Ein **möblirtes Zimmer** von 3 Fenstern nebst Schlafcabinet ist für einen Herrn zu vermiethen. Näheres: Elisabeth-Straße Nr. 4, 2 Treppen hoch. [3283]

Gesucht wird von einem jungen Mann eine **helle freundliche Wohnung** von 2 kleinen Zimmern für 1. October. Adressen XX. in der Expedition der Morgenzeitung.

Ein **möblirtes Zimmer** (Extra-Eingang), für 2 anständige jüd. Herren ist zu vermiethen **Neuschestraße 7**, 2. Etage. [3291]

Eine Wohnung

von zwei Stuben mit oder ohne Küche ist zu vermiethen Tauenzienstraße Nr. 2.

Lotterie-Antheile

z. bevorst. Hauptzieh. d. 4. Cl. sind g. Eins. d. Betr. z. beziehen u. zwar: ¼ à 8, ⅒ à 4, ⅛ à 2, ¼₄ à 1 Thlr. [2405]

Schlesinger, Breslau, Ring 52.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 21. Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, w. alt.	82—87	78	72—75	Sgr.
dito dito neuer	81—83	79	75—77	"
dito gelber alt.	78—82	78	73—76	"
dito dito neuer	78—80	77	74—76	"
Roggen, alter.	58	57	56	"
Roggen, neuer	56—57	55	53—54	"
Gerste	47	46	44	"
Hafer, alter ..	29	28	26	"
Hafer, neuer .	25—26	24	23	"
Erbsen	60—62	56	50—53	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	206	194	172
Rübsen, Winterfr.	184	172	162
Dotter.....	150	140	130

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 14⅔ G. ⅔ B.

20. u. 21. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴84	331‴85	330‴77
Luftwärme	+ 10,6	+ 8,6	+ 17,4
Thaupunkt	+ 8,3	+ 7,8	+ 7,5
Dunstsättigung	83pCt.	94pCt.	45pCt.
Wind	S 1	SO 0	S 2
Wetter	heiter	bewölkt	bewölkt

Breslauer Börse vom 21. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen

		Zf.	Brief.	Geld.
Wechsel-Course.				
Amsterdam ..	kS		—	
dito	2M		—	
Hamburg	kS		—	
dito	2M		—	
London	kS		—	
dito	3M		—	
Paris	2M		—	
Wien öst. W.	2M		—	
Frankfurt....	2M		—	
Augsburg....	2M		—	
Leipzig	2M		—	
Warschau	8T		—	
Gold- u. Papiergeld.			**Brief.**	**Geld.**
Dukaten			95⅔	95⅓
Louisd'or			—	—
Poln. Bank-Bill.			—	—
Russ. dito.			76 1/12	75 7/12
Oester. Bankn..			79⅛	78⅝
Inländ. Fonds.		**Zf**		
Preus. A. 1859		5	103½	—
Freiw. St. A...		4½	96½	—
Preus. Anl. ..		4½	96½	—
dito		4	88⅜	87⅞
St.-Schuldsch.		3½	83½	83
Präm.-A. 1855		3½	125¼	—
Bresl. St.-Obl.		4	—	—
dito		4½	—	—
Posen. Pfdbr.		4	—	—
dito		3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.		4	89¾	89¼

Schles. Pfdbr.	3½	87 1/12	87 1/12
à 1000 Th.			
dito Litt. A.	4	95 1/12	95 1/12
dito Rust.	4	95⅞	—
dito Litt. C.	4	95⅞	—
dito Litt. B.			
à 1000 Th.	4	96 7/12	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92½	—
Posen. dito	4	89½	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90	—
dito	4½	93¼	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	90½	—
dito E.	3½	79½	—
diso F.	4½	93⅔	93¼
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137 B.	
Neisse-Brieg.	4		—
Ndrschl.-Mrk.	4		—
Obrschl. A. C.	3½	166⅔ bz.	
dito B.	3½		—
Rheinische...	4		—

Kosel-Oderb..	4	51 G.	
Opp.-Tarnow.	4		—
Ausländ. Fonds.			
Amerikaner..	6	75¼ bz.	
Poln. Pfndbr.	4	61 B.	
Krak.-Obschl.	4		—
Oest. Nat.-A...	5	53 G.	
Oester. L. v. 60	5	62¼ G.	
dito 64			—
pr. St. 100 Fl.			—
N. Oest. Silb. A.	5		—
Ital. Anleihe .	5	57½ bz. G.	
Ausländ. Eisenb.	5		
Wrsch.-Wien.	4	57½ bz.	
Fr.-W. Nrdb. .	5		—
Gal. Ludw.-B.	5		—
Silb.-Prior.			—
dito St.-Pr.			—
Ind.-u. Bergw.-A.			
Schl. Feuer-V.	4		—
Min.-Brgw.-A.	5	33½ B.	
Brsl. Gas-Act.	5		—
Schl. Znkh.-A.			—
dito St.-P.	4½		—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.			
Schles. Bank.	4	111½ G.	
Disc.-Com.-A.	4		
Darmstädter .	4		—
Oester. Credit	5	59½ bz. B.	

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.